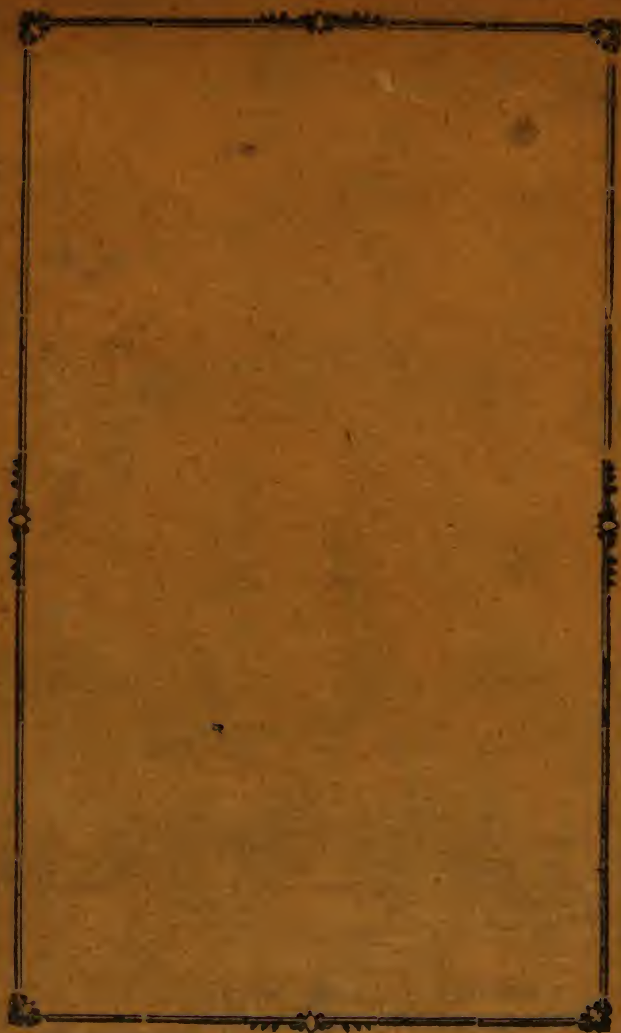




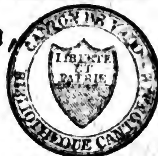


Beschreibung
der
Königl. Residenzstädte
Berlin und Potsdam,
Anhang;
oder
Nachrichten
von den
Baumeistern, Bildhauern, Kupferstechern, Malern, Stukkaturern und andern Künstlern
welche
vom dreyzehnten Jahrhunderte bis jetzt in und um Berlin sich aufgehalten haben
und
deren Kunstwerke zum Theil daselbst noch vorhanden sind



von
Friedrich Nicolai.

Berlin und Stettin,
1786.



Vorbericht.

Die folgenden Nachrichten von den vielen Künstlern aller Art, welche Berlin seit den ältesten Zeiten mit ihren Kunstwerken zierten, habe ich mit unbeschreiblicher Mühe theils aus dem Königl. Archive, aus den Kirchenbüchern, der verschiedenen berlinschen Kirchen, aus den alten Bürgerbüchern und aus andern handschriftlichen Nachrichten, theils aus gedruckten Büchern, theils bey Besichtigung der Kunstwerke selbst gesammlet. Ich ließ diese Nachrichten zuerst im J. 1779, als einen Anhang der zweiten umgearbeiteten Auflage der **Beschreibung von Berlin und Potsdam** drucken. Seitdem aber habe ich unermüdet fortgearbeitet, und habe theils aus dem K. Archive theils aus andern handschriftlichen und gedruckten Nachrichten nicht wenig hinzugefügt und berichtigt. Da ich jetzt eine neue Auflage der Beschreibung von Berlin unter die Presse gebe, welche wegen des größern Drucks und wegen der vielen Vermehrungen und Verbesserungen ohnedieß drey Bände in gr. 8. ausmacht; so habe ich diese Beschreibung, damit sie durch die **Nachrichten von ältern berlinschen Künstlern** nicht noch mehr vergrößert würde, lieber wollen besonders drucken lassen. Ich habe mich dabey immer auf die Neue Ausgabe der **Beschreibung von Berlin** bezogen.

Es

Es wird ausser Wien, Augsburg und Nürnberg nicht leicht eine Stadt in Deutschland seyn, wo sich so sehr viel Künstler von aller Art aufgehalten hätten, als in Berlin. Wenigstens, wenn ich des Hrn. von Stetten Kunstgeschichte von Augspurg, und einige Versuche des Hrn. von Murr über die Kunstgeschichte Nürnbergs ausnehme, ist noch nie die Geschichte der Künstler und der Kunstwerke irgend einer deutschen Stadt mit einiger Ausführlichkeit und Genauigkeit am wenigsten aber aus Archiven und andern alten öffentlichen handschriftlichen Nachrichten untersuchet worden. Da ich nun so vortrefliche Quellen vor mir hatte, so habe ich keine Mühe gespart, besonders um dem zum Theil bisher unbekannten Kunstfleisse unserer ältern Mitbürger Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Ich glaube hierdurch zur Geschichte der Kunst und der Künstler in der Mark beträchtliche Beyträge geliefert zu haben. Ich wünschte nur, daß ich hierdurch Männer, die an der Kunstgeschichte Gefallen finden, ermuntern könnte, auch die Kunstgeschichte und die Kunstwerke mehrerer deutschen Städte und Länder auf ähnliche Art aus den Quellen zu erläutern. Berlin den 20. April 1786.

Friedrich Nicolai.

Nach-

Nachrichten von Künstlern, die ehemals in und um Berlin gewesen, und deren Werke daselbst noch zum Theile vorhanden sind.

I. Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen vor Kurfürst Friedrich Wilhelm dem Großen.

Von 1202 bis 1640.

Es erhellet aus den übergebliebenen Kunstwerken und aus Nachrichten, daß schon im funfzehnten Jahrhunderte Kunstwerke aller Art, in Berlin, und in der Mark überhaupt, vorhanden waren. Man kann natürlicherweise ein altes Kunstwerk nicht ansehen, oder es erwähnt lesen, ohne den Gedanken zu haben: Es mußten doch schon Leute da seyn, die so etwas machen konnten. Der zweyte Gedanke ist: Wer mögen diese Leute gewesen seyn? Aber nur zu oft ists unmöglich, hierauf Antwort zu geben. Ich werde daher manche Kunstwerke der Malerey, Bildhauerey, u. s. w. erwähnen, von welchen ich die Urheber nicht anzugeben im Stande bin: und dies nicht etwan bloß in ganz alten Zeiten, sondern auch oft noch im vorigen Jahrhunderte.

Ich habe die Nachrichten vor Kurf. Friedrich Wilhelm nach chronologischer Ordnung gesetzt, weil der Zeit-

raum zu groß ist, und ich sehr oft nur die Kunstwerke, nicht aber die Künstler, anführen kann. Auch habe ich in den ältern Zeiten die Künstler aus der ganzen Mark mitgenommen, weil damals, wie leicht zu erachten, die Künstler selten, und wenige für das ganze Land hinlänglich waren. Aber von 1640 an, habe ich die Künstler unter jedem Regenten, nach alphabetischer Ordnung angeführt, und mich auf Berlin und die nächste Gegend eingeschränkt.

a) Künstler und Kunstwerke aus dem zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte.

Die ältesten Denkmäler der Baukunst in der Gegend um Berlin sollten wohl der Dom und einige andere Kirchen in Brandenburg seyn; da diese Stadt bekanntlich unter die ältesten in der Mark gehöret, und viel älter als Berlin ist. Man sagt zwar: diese Kirchen wären 1170 erbauet. Indessen lassen sich weder die Jahre der Erbauung mit Gewißheit bestimmen, noch weniger, was von den damaligen Gebäuden noch übrig sey. Vielmehr ist es aus der Beschaffenheit der Baukunst und besonders der Zierrathen wahrscheinlich, daß der größte Theil dieser Kirchen, so wie sie jetzt sind, erst im funfzehnten Jahrhundert gebauet worden, wie auch einige unten vorkommende Nachrichten bezeugen.

Nächst demselben ist wohl das älteste Denkmal der Baukunst in hiesigen Gegenden, die Nikolaikirche in Berlin. Schon 1202 ertheilte der Kardinal und päpstliche Legat Raimond denen, welche diese Kirche besuchen, und das Salve Regina singen würden, einen hunderttägigen Ablaß. Sie stand also schon im Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts, und da damals ohnedies ein so großes Gebäude nicht in kurzer Zeit vollbracht wurde, so ist es ausgemacht, daß sie kurz nach Erbauung der Stadt Berlin, in der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, müsse zu bauen angefangen worden seyn. Das jetzige Gebäude ist, wenigstens größtentheils, 1460 und f. Jahre gebauet. Aber der Theil der Mauer unter dem Thurm, der mit großen zum Theil zugehauenen Feldsteinen gemauert ist, trägt Merkmale eines sehr hohen Alters an sich, und gleichet in der Art zu

mauern

mauern ganz, dem sehr geringen Ueberrest der alten berlinschen Stadtmauer, den man noch am Geckhol stehet. (S. Beschr S. 20).

Die **Nikolaikirche** oder **Marktkirche** zu Spandau ist auch um diese Zeit erbauet. Zuerst wird ihrer in einer Urkunde der Markgrafen Johann und Otto von 1244 *) gedacht, durch welche sie, da sie vorher dem Nonnenkloster gehört hatte, den Bürgern übergeben wird.

Die Erbauung der **Marienkirche** in Berlin fällt ohngefähr auch in diese Zeit. Die älteste bekannte Urkunde, worinn sie erwähnt wird, ist zwar von 1292, aber sie ist wahrscheinlich in der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts erbauet.

1253. **Godin von Hercyberg**, oder **Herzberg**. Ihm trug Markgraf Johann auf, die Stadt Frankfurt an der Oder zu bauen. Ich führe ihn hier als den ältesten bekannten Oberaufseher eines Baues, in der Mark, an. Ein Baumeister war er wohl nicht, sondern ein in der Nähe von Frankfurt angesessener Edelmann, der die Anlegung dieser Stadt übernahm **).

1257. **Albrecht von Luge** bekam vom Markgraf Johann Erlaubniß, Landsberg an der Warte zu bauen **). Von ihm gilt, was ich eben von Godin von Herzberg gesagt habe.

Das heilige Geist-Spital in Berlin, welches noch ganz nach der alten Bauart stehet, ist nicht viel später gebauet. Es wird 1288 schon erwähnt.

Hieher setze ich auch die Kirche in **Tempelhof**, aus winkelrecht zugehauenen granitartigen Felsstücken gebauet. Sie ist gewiß älter als die übrigen jetztstehenden Kirchen. Auch die Kirche zu **Malsdorf** gehört ungefähr in diese Zeit.

*) *Gerken* Frag. march. III. Th. S. 10. Buchholz Th. IV. S. 69. führt dies Diplom auch unter der Jahrzahl 1240 an, aber die Abschrift ist überhaupt nicht genau.

**) Man sehe den Stiftungsbrief, in Gerkens Codex Dipl. T. VI. S. 563. desgleichen in Bekmanns Beschr. von Frft. S. 30.

***) S. Bekmanns Beschreibung der Stadt Frankfurt, S. 29. Gerkens Cod. Dipl. Brandenb. T. V. S. 167. Dieser Albertus de Luge kömmt in einer Urkunde des Grafen von Ruppin als erster Zeuge vor 1256. S. Diterichs Nachrichten von den Grafen zu Lindau und Ruppin. S. 27.

b) Aus dem vierzehnten Jahrhunderte.

1307. *Hinricus de Gardeleve*, Magister *Structurae*, Canonicus Brandenburgensis, kommt als Zeuge in einer Urkunde vor *).

1340. **Otto de Buek**, war Münzmeister der Stadt Berlin **).

Der **Juliusthurm**, ein runder Thurm in der Festung Spandau, ist lange vor der jetzigen im sechszehnten Jahrhunderte erbauten Festung schon da gewesen. Spandau war schon im dreyzehnten Jahrhundert ein haltbarer Ort. Als die Markgrafen Johann I. und Otto III. 1229 vom Erzbischofe zu Magdeburg bey dem Flusse Plaue waren geschlagen worden, und die Stadt Brandenburg ihnen die Thore verschloß, flüchteten sie nach Spandau. 1355 hieß Spandau schon Castrum, und 1356 ward schon die Thurm-Ambacht daselbst vergeben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Juliusthurm noch von dieser Zeit an stehe, und daß die Aufsicht auf diesen Thurm gemeynet sey. Da man von dem Namen gar keine Ursach finden kann, so ist wahrscheinlich, daß der Baumeister Julius geheissen, und also durch ihn das Andenken eines der ältesten Baumeister in diesen Gegenden erhalten worden sey.

1398. Das älteste mir bekannte, bis jetzt übriggebliebene Denkmal der Kunst, besonders der Bildgiesserey, ist der in diesem Jahr aus Erz gegossene Taufstein in der Nikolaikirche in Spandau. Die Jahrzahl ist daran zwar bemerkt, aber der Künstler ist nicht genannt. Er ruht auf vier in Erz gegossenen Evangelisten.

Das älteste mir bekannte Denkmal getriebenener Arbeit sind die zwey ganz gleichen Taufbecken von Messing in der Marienkirche (S. Beschr. S. 857). Auf beiden ist der englische Gruß vorgestellt. Die nicht recht leserliche Umschrift, in alten Buchstaben und ungewöhnlichen Zügen, zeigt ihr hohes Alter.

c) Aus

*) Gerkens Stiftshistorie von Brandenburg. S. 139.
**) S. A. und N. B. II. Th. S. 438.

c) Aus dem funfzehnten Jahrhunderte.

1401 ward die Katharinenkirche in der Neustadt Brandenburg von Meister Heinrich Brunsberg von Stettin gebauet *).

1411 baute Meister Nicolaus Craft von Stettin den noch am Mühlenthor zu Brandenburg befindlichen festen, und nach damaliger Art zierlichen Thurm **).

1429. Kurfürst Friedrich I. ließ die Glocken aus der Marienkirche zu Berlin nehmen, um Kanonen (Püchsen) daraus giessen zu lassen. Er erinnerte sich dieser Sünde in seinem Testamente ***). Es ist dieses vermuthlich in dem Kriege gegen Herzog Ludwig von Bayern um 1429 geschehen. Zur Zeit der hussitischen Einfälle in die Mark, oder kurz nachher, war in Berlin an Metall kein Mangel: denn schon

1430 machte man in Spandau nach den dasigen Kämmereyrechnungen Pulver. Die Stadt hatte ihren eignen Büchsenmeister und gab 1431 aus, 12 Gulden für Schwefel und Salpeter. Es war dies zum Zuge gegen die Hussiten.

1434 ward der messingene Taufstein in der Petrikirche gemacht; er hatte in erhobener Arbeit die zwölf Apostel, nebst Joseph und Maria, und einen Deckel, der an einer Kette am Gewölbe hing. Der Künstler hat sich selbst darauf so genannt; Hinrick de Magdeborg ****).

*) Dies bezeugt eine Inschrift, deren Buchstaben in Ziegelsteinen abgedruckt sind, an der Nordseite der Kirche. Sie ist in Finks fortgesetzter Nachricht von Brandenburg S. 11 zu finden.

**) S. Fink l. c. S. 14. Ich habe an der Inschrift nur de Sten lesen können. Jedermann erklärt dieses durch Stettin, es könnte aber auch Stendal oder eine andere Stadt bedeuten.

***) S. Oelrichs Beyträge zur brandenburgischen Geschichte, S. 128 Es erhellet hieraus, daß die Stückgießerey schon sehr früh in Brandenburg eingeführt worden. Im mittäglichen Deutschland war diese Kunst noch früher bekannt. (S. Meusels Geschichtforscher 6 Th. S. 49). Kugelbüchsen gebrauchte man schon 1403. (S. Christiani Geschichte von Schleswig 4ter Band S. 300).

****) Reinbeck Nachr. vom Brande der Petrikirche §. 18. Küster T. II. p. 505. die aber beide den Namen verstümmelt liefern, nämlich *Hinrick de Man de Horch*. Dieser Taufstein ist nicht mehr vorhanden. In Halle in der Ulrichskirche ist ein metallner Taufstein, mit der Aufschrift: A. D. 1435 me Ludolfus van Brunsvic unde sin sone Hinrik geghoten to Magdeborgh.

Im selbigen Jahre, der metallne Taufstein in der Marienkirche (vielleicht von demselben Meister). Daran sind auch die Bilder der zwölf Apostel; er ruht auf Drachen und Löwenbildern; der Deckel ist von Kupfer, inwendig ein Taubenbild zwischen Sternen.

1440. **Meister Friedrich Molner, von Erphordt,** goß in diesem Jahre den metallnen Taufstein in der Katharinenkirche zu **Brandenburg** *).

1441. Zwey Figuren von Erz, mit dem Fußgestelle 2 Fuß 2 Zoll hoch, die zu Leuchtern bestimmt sind, stehen auf dem Altar des Doms zu **Brandenburg**. Auf der einen steht die Jahrzahl, und: venerabilis Dns Petrus; und auf der andern: Paulus Klitzken Eccles. Brandenb.

1446 ward der mittägliche Vorsprung oder mittelste Theil des Chors der S. Gotthardtskirche in der Altstadt Brandenburg durch den Baumeister **Henrick Reinstorp** gebauet **).

1449. **Johann Vamenaus** machte in diesem Jahre in der Marienkirche zu **Neuruppin** das künstlich ausgearbeitete und zwiefach über einander gesetzte Gehäuse, worin die Taufe stehet ***).

1453 ward das Rolandsbild auf dem Markte zu Brandenburg aufgerichtet. Es ist in Stein gehauen, und 18 Fuß hoch. Dieses große Werk setzt einen, für die damalige Zeit, nicht ungeschickten Bildhauer voraus ****).

1480. **Paul**, ein Baumeister zu Brandenburg, bauete einen Thurm in **Spandau**. Eben derselbe richtete 1484 den Knopf und die Helmstange eines Thurms an der Katharinenkirche in **Brandenburg** auf †). Eben dieser Magister *Paulus*, Architector civitatis brandenburgensis, bauete 1488 das Kloster zu Neuruppin, und der Prior domus, *Matheus Wenzel*, war fidelis executor hujus aedificii ††).

1488

*) Laut der Inschrift, die in Finks zweiter Fortsetzung der Nachrichten von Brandenburg S. 8 abgedruckt ist, woselbst aber Morner von Cerpst stehet, welches falsch ist.

**) Man siehet dieses aus einer an einem Pfeiler befindlichen Inschrift, welche in Carstedts Hist. veteris Brandenb. 1722. 4to. S. 12. desgleichen in Finks dritter Fortsetzung S. 9 abgedruckt ist.

***) S. Diterich Nachr. von den Grafen von Ruppin. S. 138.

****) Eine, nicht ganz richtige, Abbildung dieses Bildes steht in Engels Annalen, S. 26.

†) S. Finks dritte Fortsetzung. S. 20.

††) S. Diterichs Nachr. von den Grafen von Ruppin, S. 105.

1488. Das 1484 abgebrannte Rathhaus zu Berlin wurde von dem Zimmermann **Clemann Lindemann**, so weit es Holzwerk war, wiederaufgebauet, zwey Gewölbezimmer ausgenommen, die auch im nachmaligen Brande von 1581 allein stehen geblieben.

1490. Ein berühmter Glockengiesser **Detlof Gerhard**, nach seinem Geburtsort **von Boyen** genannt *), welcher auch 1497 die große Glocke zu Erfurt gegossen hat, goß zu Ruppin **) die dortige große Glocke von 110 Centner; sie hat 10 Ellen im Umfang, und ist 3 Ellen hoch.

1490. Um diese Zeit war **Stephan Hundertmark** ein vorzüglicher Baumeister in der Mark ***).

d) Aus dem sechszehnten Jahrhunderte.

1502. **Jakob Brasch** der Vater, und **Melchior Brasch** der Sohn, zu Münzmeistern in Neuangermünde angenommen, wobey ihnen der Gehalt der Münze vorgeschrieben ward.

1506. Eine Procession, über einem Grabmale zur linken Seite des Altars in der Nikolaikirche gemalt. (S. Beschr. 854). Dies ist das älteste Gemälde, welches ich in Berlin sah.

1514. Den Knopf und die Spitze des Nikolaikirchthurms bauete **Meister Peter Ottner** ***) Mühlenmeister ****).

1516 — 1552. In der Kirche zu **Weissensee** am Kanzelpfeiler stehen halberhobene Figuren in Stein, zum Andenken der **Blankenfeldischen** Familie. Desgleichen steht an der linken Seitenwand dieser Kirche ein Altar, woran in Stein gehauene Figuren sind. Er scheint noch älter zu seyn.

1517 — 1525 bauete **Bruder Andreas** das Franziskanerkloster zu Frankfurt an der Oder.

1518. In diesem Jahre ward der Altar in der Domkirche zu Brandenburg fertig. Man siehet auf demselben, nebst vielen Zierrathen, die hölzernen und nach dem Leben ange-

*) Keyßler nennt ihn p. 1349 Detlov Yven von Rempis.
**) S. Diterichs Nachr. von den Grafen von Ruppin S. 114.
***) *Becmanni* notitia acad. francof. in auctario, p. 4.
****) Küster t. I. p. 258.
*****) ibid. d. 257.

angemalten Bildsäulen der Jungfrau Maria und der Apostel Petrus und Paulus. Sie sind über Lebensgröße, im alten deutschen Styl, und sehr wohl gemacht, so daß der Bildschnitzer für die damalige Zeit kein schlechter Künstler gewesen seyn muß. Neben dem Altare siehet man auch verschiedene Heiligenbilder in Lebensgröße. An den Thüren desselben sind links innerhalb die heil. Marie Magdalene, und der h. Abt Benedikt; ausserhalb der h. Ambrosius und h. Gregorius; rechts innerhalb die heil. Ursula und der h. Bernard, und ausserhalb der h. Augustin und h. Gregor in Lebensgröße treflich gemalt. Man sagt, daß sie von dem berühmten Lukas Cranach seyn sollen. Dies ist auch der Kunst nach wohl möglich, ob man gleich sein Zeichen nirgend erblickt.

1521. **Meister Clawes (Nikolaus) Nickel**, ward in diesem Jahre Bürger in Berlin. Er bauete 1521 den halben Theil der **Marienkirche zu Neuruppin**, setzte auch die mit Kupfer gedeckte Spitze und den Knopf auf den Thurm *).

1521. Christus und seine Apostel an dem Denkmahle des Groskomturs des deutschen Ordens Claus von Bach, in der Klosterkirche (S. 860).

1524. **Johann Baptista**, Hofmaler Kurf. Joachims I. (vermuthlich ein Italiäner). Er ist der erste besoldete Hofmaler, dessen man erwähnt findet **). Das ebengedachte Gemälde in der Klosterkirche, kann wohl von ihm seyn. Er hatte um 1571 die Kurfürstin Katharina gemalt. Dieses sieht man aus einem Briefe an dieselbe ***), wo er 110 Rthl. dafür verlangt, da sie ihm nur 80 geben wollte. Er hielt sich auch damals öfter in Küstrin auf, wo er Thurneissern malte, wie man aus eben diesem Briefe ersieht, wofür ihm Thurneisser 20 Rthl. gegeben hatte. Er unterschreibt sich in dem Briefe einen Fürstlich Pommerschen Konterfaitmaler.

1530. **Monument** von Metall des **Kurfürsten Joachims I.** in der **Domkirche**; es liegt, wie ein Leichenstein, dem Fußboden gleich, und zeigt einen Mann im Kurhabi-

*) S. Dieterichs Nachr. von Ruppin. S. 135. 136.

**) S. Christ. Müllers arithmetica oeconomica oder neu Rechenbuch. 8. Leipzig 1640. S. 50.

***) S. Moehsen Leben Thurneissers S. 112, aus welchem vortreflichen Werke überhaupt mehrere hieher gehörigen Nachrichten gezogen sind.

habite. Es ist von dem obengedachten Peter Vischer zu Nürnberg *).

1535 — 1561. Das metallene auf 6 metallenen kleinen Säulen ruhende Monument des Kurfürsten Johannes Cicero, im Dom, steht über dem eben erwähnten Monument von 1530. Er liegt in Lebensgröße im Kurhabite, u. s. w. Küster II Th. S. 1002 sagt: es sey von einem Gießer aus Burgund, Namens Diederich. Kurfürst Johann starb 1499 zu Arneburg, und ward zu Lehnin begraben; Kurfürst Joachim II. der 1535 zur Regierung kam, ließ seine Leiche nach dem Dom in Berlin, und ihm dieß Monument errichten. Es muß vor 1561 geschehen seyn, denn in diesem Jahre kommet schon in öffentlichen Akten und Diplomen vor: die Wittwe des Artilleriehauptmanns und Stückgießers Matthias Dieterich. Sie war Mätresse Kurf. Joachims II, von dem sie auch Kinder hatte. Sie war eine gebohrne Anna Sidow, und ward von Kurfürst Johann George, nach Joachims Tode, in Spandau gefangen gesetzt, wo sie auch starb **).

Hans Scheutzlich. Von ihm heißt es in Melzers Schnebergischer Bergchronik (1716) S. 636. „welcher Joachim II. K. „zu Brandenburg, Steinmetz und Bildhauer in dem herrlichen Bau

*) Küster (I. Th. S. 52) nennt ihn falsch Johann Vischer. Buchholz, (III. Th. S. 258) nennt ihn falsch Adam Fischer. Im K. Archiv, in den Convoluten von K. Joachims Schuldenwesen, findet man: „daß Peter Vischern Rothgießer zu Nürnberg we„gen Anfertigung des Kurf. Begräbnisses im Jahre 1724. 200 „Fl. auf Abschlag sind gezahlt worden, von Lorenz Villani." Man sieht daraus, daß Kurf. Joachim I. sich dieses Monument bey seinem Lebzeiten hat bereiten lassen. Mehrere Nachricht von Peter Fischer findet man in des Hrn. von Murr Journal zur Kunstgeschichte II. Th. S. 67. u. ff. Er starb 1530. Das Zeichen, dessen er sich bediente, waren zwey Fische ⵋ mit den Buchstaben P. V. Eben dieser Peter Vischer machte 1497 des Bischofs Ernst Grabmal in Dom zu Magdeburg. Es ist in Form einer erhabenen Kastens worauf der Bischof in Lebensgröße in seinem Ornate liegt. Auf den Seiten siehet man die 12 Apostel, und andere halberhobene Figuren. S. Beschreibung der Domkirche zu Magdeburg §. 13.

**) Oelrichs Beytr. zur Brandenb. Geschichte S. 209. Buchholz t. III. p. 422. Von dieser Anna Sidow, kommt eigentlich das bekannte Mährchen von der weissen Frau her, welche sich auf dem Schlosse sehen lassen soll, wenn eine Person aus dem K. Hause stirbt. Da Kurf Johann Georg wider sein gegebenes Wort (s. die eben angeführte Oelrichssche Beyträge) diese Anna Sidow nach Spandau setzte, und bis an ihrem Tod hart hielt

„Bau des Schlosses zu Cölln bey Berlin gewesen. Dessen wahr=„hafte Bildniß in Sanct Marien=Kirchen" (vermuthlich zu Schneeberg) „von seiner Lehrschüler einem, künstlich gemacht, „zu sehen ist." —

Es waren überhaupt an Kurfürst Joachims II. prächtigem Hofe viele Künstler. Unter andern findet man in des nachmals unschuldig hingerichteten Juden **Lippolds**, im Königlichen Archive noch vorhandenen Originalrechnungen, folgende Personen angeführt:

Hanns Mahler, Goldmacher und Vergulder, **Palzer** Seigermacher, hat mit Juwelen gehandelt, auch Uhren oder Seiger verguldet, **Kurt Schreck**, Goldschmidt, **Joachim Wilcke**, Goldschmidt, **Peter Krause**, Juwelierer oder Kleinodienhändler, **Hieronymus**, Münzmeister, **Michel**, Büchsengießer, **Casper**, Seigermacher, **Romanus**, Baumeister *), **Burkhard**, Probirer. Diese und andere Künstler, besonders die **Goldschmiede**, haben die vielen **Kleinodien** verfertigt, die nach **Leutingers** Berichte **) in der 1536 von **Joachim** II. zum **Domstifte** erhobenen **Domkirche** in Kölln gewesen sind. Es waren die Bilder Christus und der Jungfrau Maria ***) von lauterm Golde, mit Edelgesteinen besetzt, und der Apostel und Heiligen von Silber, nebst vielen güldenen Kirchengeräthen.

1535 — 1599. Von diesen Jahren sind die schätzbaren hinter dem Altar der Nikolaikirche befindlichen Gemälde (s. oben S. 853) von unbekannten Meistern auf Holz gemalt. Eins (No. 9) und zwar fast das beste führt zwar die Jahrzahl

hielt, so glaubte der gemeine Mann, sie habe durchs Spüken sich zu rächen Ursach gehabt. Beym Schloßbau 1709 ward in einer Mauer ein weibliches Skelett gefunden, welches man damals gutherzig genug war, für das Skelett der weissen Frau zu nehmen, es auf dem Domkirchhof ehrlich begrub, und hofte sie würde nunmehr nicht wiederkommen. Sie wagte es zwar noch einmal, unter K. Friedrich Wilhelm; als aber der König das Gespenst von der Wache gefangen nehmen, und öffentlich in die Fiedel stellen ließ, so ist seitdem alles Spüken unterblieben.

*) Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Romanus eben der gleich anzuführende Christoph Römer ist, der Spandau zu befestigen anfing.

**) Comm. de Marchia. lib. XXIV. it. Küsteri Acc. ad. Bibl. Br. II. p. 439.

***) Nach einer andern unten unter 1614 vorkommenden Nachricht, waren sie nur silbern und vergoldet, doch von Mannes Größe und Stärke.

zahl 1518, sie ist aber nicht deutlich zu lesen. Es ist fast nicht wahrscheinlich, daß so früh ein so guter Maler in Berlin gewesen. Es mag eher 1581 heißen sollen.

1538. Paul Gutrad, zum Münzmeister und Eisenschneider in Berlin angenommen.

1538. Der Thurm der Marienkirche durch den Zimmermann Hanns Schwabach aufgesetzt *).

1538. Kaspar Thieß oder Theiß. Sein Bildniß von Stein in halb erhabener Arbeit steht im Schlosse zu Grunewald neben dem Bildnisse Kurf. Joachims II. **). Er bekam das Siewertische Haus in der heil. Geiststraße von Kurfürst Joachim II., welches vorher die Aebte zu Lehnin besessen hatten, und vererbte es auf seine Wittwe ***).

1540 verdung der Rath zu Spandau, daß K. Thieß die 1537 vom Blitz getroffene und abgebrannte Spitze der Nikolaikirche für 30 Gulden wieder anrichten, und was die Arbeit betrifft, verfertigen sollte. Noch in demselben Jahre setzte er den Knopf auf, und erhielt die Bezahlung der 30 Fl. mit Materialien, nemlich 10000 Mauersteinen, das Tausend für 1 Schock Märkischer Groschen und 2 Schock Dielen und Bretter, das Schock Bretter für 3 Schock Märkisch gerechnet, welches zusammen 30 Gulden machen.

1543. Joachim Zerers Bildniß halb erhoben in Stein gehauen ****). An der Wand, hinter der Kanzel der Marienkirche (s. S. 859).

Von 1546, 1562, und 1568, wahrscheinlich auch von frühern Jahren, wovon man aber keine bestimmte Anzeige antrifft, stehen in Spandau in der Nikolaikirche hinter dem Altar verschiedene nicht schlechte Gemälde, welche von den Grab-

*) Küster t. III. p. 48.

**) Küster t. III. p. 5, giebt vor, es solle das Brustbild dieses Baumeisters aus Marmor im Berlinschen Schlosse vorhanden seyn. Es ist aber, jetzt, gewiß nicht mehr da.

***) Auf dem Rathhause zu Spandau ist noch ein Schadlosbrief Kurf. Joachim II. vom Sonntage Invocavit 1544 im Original, worinn er dem Rathe, der für ihn gegen Kaspar Theissen seinen Bau- und Mühlenmeister für 1000 Gulden Rheinisch Bürgschaft geleistet, deshalb verspricht zu vertreten, zu benehmen und schadloß zu halten.

****) Es ist sonderbar, daß ob man gleich so mancherley Bildhauerarbeiten, von diesen Zeiten und nachher noch findet, dennoch nicht ein einziger Name eines Bildhauers übrig geblieben ist.

Grabmählern einiger Vornehmen in dieser Kirche genommen, und hinter dem Altar zusammengestellt, worden. Man sieht dieses aus den unter einigen abgebildeten Processionen angegebenen Nachrichten.

1547. In diesem Jahre starb Peter Reinicke, Dominikanermönch und berühmter Uhrmacher zu Brandenburg *).

1549. Das halberhabene in Lebensgröße in Stein gehauene Bildniß, Gregor Bagius Kurf. Raths in der Nikolaikirche (S. 855).

1550. Franz Friderich, ein geschickter Zeichner, Holzschneider und Kupferstecher, in Diensten des Buchdrucker Eichhorn zu Frankfurt **). Man sieht sein Zeichen, zwey zusammengeschobene FF. auf einem saubern Holzschnitt, mit dem Bildniß des D. Jodokus Willich von 1550 auf der andern Seite des Titelblatts seiner Kommentarien über den Tacitus, die 1551 zu Frankfurt bey Eichhorn gedruckt worden. Ob er es selbst geschnitten oder blos die Zeichnnng gemacht, ist daraus nicht mit Gewißheit zu bestimmen. Etwas deutlicher hat Friedrich seinen Namen auf einem Kupferblatt des Kurfürsten Joachims II. angegeben, worunter in der Mitte 1570, und zur rechten F. fride. fe: steht. Dieses ist wohl das älteste Denkmal der Kupferstecherkunst in der Mark, das bis jetzt bekannt ist. Er hat mehrere Kupferstiche verfertigt, z. B. einen Titel mit dem Kurfürstl. Wapen. Ludolph Schraders Bildniß in der Seidelschen Bildersammlung, mit der Jahrzahl 1581, in Ansehung des Stichs und der Zeichnung das beste darinn. 1583 das Bildniß des Bischofs Herzogs zu Braunschweig (wahrscheinlich Henricus Julius). Daß er zu mehrern Holzschnitten die Zeichnungen gemacht, ist gewiß, z. B. zu der 1572 bey Eichhorn gedruckten augspurgischen Konfession in Folio, das Kurfürstl. große Wapen auf dem Titelblatt, auf der andern Seite das Bildniß Kurf. Joachims II. der vor einem Krucifix kniet, und dann ein Bildniß Kurf. Johann Georgens, haben alle drey die beiden Monogrammen, FF. und PHF und sind also von Peter Hille geschnitten.

1550.

*) Garcaei success. brand. p. 348. bey Krausens Ausgabe vom Leuthinger.

**) S. Moehsen Leben Thurneissers S. 113.

1550. Um diese Zeit hat die Markgräfinn Katharina, Markgraf Johannes von Küstrin Gemahlinn, die Stadt Neuendamm angelegt, und viele Künstler aus Augspurg und Nürnberg, dahin kommen lassen *).

1550. 1559. Zwey Gemälde in der Marienkirche (S. Beschr. S. 859).

1551. Der in diesem Jahre vom Blitz zerschlagene Thurm der Nikolaikirche wurde zur Wiederaufbauung mit Meister Asmus Schulze und Lorenz Franke verdungen*†).

1553. Im Schloßplatz auf einem steinernen Gange standen die Bildsäulen der damals lebenden Kurfürsten, von welchen 1553 der Wind der Bildsäule des Kurfürsten Moriz von Sachsen, den Kopf abwarf, kurz vor Morizens Tode **).

1557. Christoph Römer oder Romanus fing die Befestigung von Spandau an; er war ein Maler und Baumeister ***). Ich vermuthe, daß er ein Deutscher von der Familie der Römer im Voigtlande oder in Nürnberg ****) gewesen. Man findet nirgend die geringste Nachricht, wenn und wie er in Kurf. Dienste gekommen, weder im Königl. Archiv, noch in irgend einer Nachricht der Stadt Spandau. 1571 schrieb er aus Stettin an Thurneisser bey Uebersschickung einer verlangten Zeichnung unterm 8. Merz †). In einem Briefe vom 2. Merz unterschreibt er sich Christoph Römer, sonst Romanus genannt. Er war vermuthlich damals Baumeister der Herzoge von Pommern zu Stettin.

1558. Geschichte des Tobias in Alabaster sauber geschnitten, in der Nikolaikirche (S. Beschr. S. 855).

1559 ließen die Gebrüder Hieronymus und Joachim Ryke, auf den äussern Altar der Nikolaikirche, ein marmornes Bild setzen ††), welches Christum als den guten Hirten

*) S. Gundlings Brandenb. Atlas, S. 281. Im K. Archive findet sich nicht die geringste Spur.

*†) Küster, I, S. 257.

**) Buchholz 3. Th. p. 389.

***) *Cernit* S. 62, nennt ihn picturae & architectonices peritissimum.

****) S. Wills Nürnb. Münzbelustigungen. 4 Th. 1767. S. 267. ff.

†) s. Moehsen Leben Thurneissers S. 111.

††) S. Handschr. Chronik von Berlin 1507 — 1699.

Hirten vorstellte, der die Schaafe weidete. Jetzt ist es nicht mehr da.

1562. Ein gutes steinernes Basrelief, wie Christus beim Pharisäer speiset, in der Marienkirche. (S. 858).

1563. **Stephan Lichtenhagen** *), geboren zu Schneeberg hat den Taufstein in der Nikolaikirche zu Berlin, nebst seinem Gesellen **Paul Hermann** aus Zinn gemacht.

1570. u. f. Jahre war **Barthel Wendeler**, Bauschreiber über den Bau zu Spandau; der Baumeister hieß **Antonius N.** (so ist er genannt) der Mauermeister **Franz Pubian**. Es wurden neue Gemächer für die Kurfürsten gebauet. Er bauete noch 1573 in Chiaramela Abwesenheit.

1571. Der Buchdrucker **Eichhorn**, zu Frankfurt an der Oder, der Verleger von Thurneissers Werken, schnitt in Holz, und unterhielt gute Formschneider in seiner Druckerey **).

1571. **Daniel** ***) **Seidel** aus Basel ****), Formschneider †) in Diensten Thurneissers, der die in Holz geschnittene Einfassung des Titels von der *Magna Alchymia* die 1583 in M. Bolzens Verlag heraus kam, verfertiget hat. Eben diese Einfassung ist auch auf dem Titel des Onomasticum mit D. S. und mit dem Messer unter der Figur zur Linken des Titels. Er zog nach seinem Geburtsort Basel zurück.

Um 1571. **Jakob Anton Bringhausen**, war in Thurneisser Druckerey gleichfalls Formschneider, aber wegen seiner Lüderlichkeit abgeschaft. 1582 im März war er in Kopenhagen, in Diensten des Hofmalers **Melchior Lorichs** aus Flensburg gebürtig.

Um

*) In Melzer Schneebergischer Bergchronik 1716 wird er S. 640. T. Lichtenhahn genannt, „ein berühmter Kannengiesser „und sonderlich kunstreich auf die gegossne und erhobne Arbeit, „dieser hat die beiden schönen Taufsteine zu Leipzig zu St. Niko„lai und Thomas vor der Zeit, wie auch zu St. Niclas in Ber„lin gemacht."

**) Moehsen Leben Thurneissers S. 101.

***) Weil er klein war, wurde ihm der Beynamen das Danielmännchen gegeben. Moehsen S. 109.

****) Sein Vater Adam Seidel, war Thurneissers Schreiber, s. Moehsen S. 105.

†) Die Formschneiderklingen wurden aus Wittenberg nach Berlin verschrieben, woselbst Zacharias Lehmann damit handelte. Moehsen II. Th. S. 104.

Um 1571 war auch Wolf Meierpek, oder Meierbeek in eben dessen Diensten als Formschneider und Illuminirer. Er war aus Meissen, war sonst in Leipzig gewesen, und Thurneissern als ein guter Maler und der mit Aetzen, Stechen und Reissen sehr gut umzugehen wuste, empfohlen. Er und Georg Liberal zeichneten, und schnitten die Thiere und Pflanzen zu den Auslegungen des Matthiolus über den Dioscorides in Holz in drey verschiedenen Grössen zu der deutschen, böhmischen und lateinischen Ausgabe dieses Buchs (die lateinische Ausgabe, welches die schönste, ist 1565 zu Venedig in Folio gedruckt) *). Man hat auch von ihm ein in Holz geschnittenes Bildniß des Johannes Colerus mit seinem Namenszuge und dem Messer, das aber nicht viel Kunst verräth **).

1571. Konrad Reinhard, Formschneider zu Küstrin. Bey ihm ließ Thurneisser bald nach seiner Ankunft in der Mark einige Stöcke zur Probe schneiden; er muste ihm das Holz dazu von Berlin schicken. Von ihm sind der Maasstab, u. a. Figuren in der Konfirmatio Koncertationis §. XII. Nr. 9 geschnitten.

1571. Peter Hille, ein vorzüglicher Künstler im Holzschneiden. Er war bis dahin in Eichhorns Druckerey zu Frankfurt gewesen; weil er unruhig war, ging er aus dessen Diensten, und ließ sich im Sept. 1571 von Thurneisser annehmen, blieb in Frankfurt wohnen, und arbeitete dort für ihn. Von ihm ist die in Holz geschnittene Einfassung zu Thurneissers Bildniß in der Archidoxa. Die Buchstaben P.H.FF. findet man unten zur Rechten des Bildnisses, welches er ebenfalls geschnitten. Man findet beides auch in der Konfirmatio Koncertationis von 1576. Dieselbe Einfassung, mit einem andern Bildniß Th., ist auch hinter der Erklärung der Archidoxa

*) Fueßli K. Lex. S. 366.

**) Hr. Moehsen Leben Thurneissers S. 109 muthmasset sehr wahrscheinlich, daß der künstliche Meister Holzmeyer, dessen Pancow in der Vorrede zur ersten Ausgabe seines Kräuterbuchs von 1654 erwähnt, vielleicht ein Beynamen dieses Holzschneiders Meyerp sey. Es waren damals bey Malern u. a. Künstlern sogenannte Beynamen nicht ungewöhnlich. Denn in Thurneissers Papieren, wird unter den vielen Formschneidern der Namen Holzmeyer nicht ein einzigesmal genannt.

chidora. In der 1572 bey Eichhorn gedruckten Augsp. Konfession in Folio sind 3 Holzschnitte, das Kurf. große Wapen, Kurf. Joachim II. und Johann Georgens Bildnisse von ihm geschnitten, und haben das Monogramma FF. und PHF. deren ersteres den Zeichner Franz Friderich anzeigt. Eben dieses Bildniß Johann Georgens findet man auch auf dem Titel des folgenden Blatts in der Formula Concordiä die 1581 bey Eichhorn in Frft. gedruckt worden, und auf der andern Seite eben das große Wapen, letzteres auch auf den Titeln der zu der Augsp. Konfession gehörigen, 1) **Enchiridion**, 2) **Erklärung der A. C.** 3) Agenda ꝛc. und das Bildniß Joh. Georgens auf der folgenden Seite. Auch hat er die Einfassung zum Titel des lateinischen Kräuterbuchs geschnitten. Seines Namens Buchstaben sind zur Rechten des Titels unter der Mitte angebracht. Er trank zuletzt stark, und starb 1574 den 18. Sept. an der Wassersucht zu Frankfurt. Eichhorn meldete diese Umstände Thurneissern, und daß Hille 86 Stöcke, die er bereits für ihn fertig gehabt, versetzt hätte. Er und Franz Friderich der Goldschmid, hätten sie für zwey Floren, oder 34 Schillinge eingelöst, und erwarteten von Th. Wiedererstattung.

1571. George Scharfenberg *) aus Görliz gebürtig, schnitt 1560 in Sachsen, und um 1571 zu Frankfurt an der Oder viele Leisten und auch Stöcke zu Planeten- und Kalenderzeichen für Thurneisser. In einem Briefe an ihn, entschuldigt er sich wegen Verzögerung der Arbeit, daß der Kurfürstl. Kapellmeister ihm sein Konterfait zu schneiden gegeben hätte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Scharfenberg ein oder mehrere Bildnisse Thurneissers, zu seinen verschiedenen Werken, in Holz geschnitten.

1571. Erwähnt der Maler und Baumeister Christoph Römer zu Stettin in einem Briefe vom 8. Merz 1571 an Thurneisser bey Ueberschickung einer Zeichnung zum Titelblatt des Pison **): „wenn er in Frankfurt könnte Kupferstiche **gedruckt** bekommen, so sollte sein **Diener** die „**Zeichnung in wenig Tagen rein und artig in Kupfer** „**stechen.**“ Der Namen dieses kunstreichen Dieners ist nicht

*) Christ und Fuesli nennen seinen Namen, ohne zu wissen, wo er sich aufgehalten.

**) S. Moehsen Leben Thurneissers S. 112.

nicht bekannt, und Th. hat diesen Rath nicht befolgt, denn die Einfassung des gedruckten Titels ist in Holz geschnitten. Inzwischen sieht man hieraus, daß um diese Zeit in der Mark an mehreren Orten in Kupfer gestochen wurde.

In diese Zeit fällt wahrscheinlich ein Kupferblatt mit dem Bilde Thurneissers in groß Folio, mit seinem Wapen und vielen Verzierungen. Es ist keinem von Thurneissers Werken vorgesetzt, ist ohne Namen des Künstlers, und nicht in der Manier Franz Friedrichs.

1572. Hanns Raspell oder eigentlich Räspell (S. 84) ward d. 6. Jul. dieses Jahres in Berlin vom Kurfürsten Johann George zum Baumeister auf acht Jahre angenommen. Er bekam 120 Rthl. an Gelde, einen Winspel Roggen, einen Winspel Gersten, und dazu „uff seine Person die gewöhnliche Lundische Hoffkleidung, so oft wir über Hoff kleiden." Er bauete am Schlosse zu Köpenik 1572, und machte in eben diesem Jahr einen Anschlag das baufällige Kurf. Schloß zu Spandau zu repariren, ward auch beim Festungsbau zu Küstrin gebraucht.

1572. Franz Chiaramela *) de Gandino Ritter, aus Venedig gebürtig. Er ward 1562 im März zum Bau der Vestung Spandau bis 1565 angenommen. Nachdem er schon einige Jahre an der Vestung in Spandau gebaut hatte, und 1569 von dem Kurfürsten, bey dem großen Dankfeste wegen der preußischen Belehnung, war zum Ritter geschlagen worden, bekam er den 5. May 1572 eine Bestallung zum Kurfürstl. Baumeister bis Michaelis dieses Jahres, worinn ihm auf diese Zeit 200 Rthl. ausgemacht wurden. Nach Michaelis reisete er nach Italien, und kam im Frühlinge 1573 zurück. Darauf ward ihm den 9. Jun. 1573 eine neue Bestallung gegeben, vermöge welcher er, so lange ihn der „Kurfürst zum Bau zu Spandau, oder sonst „zur Baunothdurft bedürfen würde, jährlich 1000 Rthlr, „4 Winspel Roggen, 2 Winspel Hafer und Erbsen, und 1 „feist Schwein zur Besoldung haben sollte." 1573 d. 26. Nov. ward seine Bestallung wiederholt, und 1578 (als Graf Lynar im April ankam) bekam er seinen Abschied, der für ihn

*) So unterschreibt er sich in seinem eignen Attest. In der ersten Bestallung heißt er Chiaramella, in der zweiten Chiramella, und sonst in gedruckten Büchern gemeiniglich Giromella.

ihn sehr rühmlich in lateinischer Sprache verfaßt und zu Kölln Undecimo calenda Maj. datirt ist. Er kommt als Kurfürstl. Baumeister vor in dem Traditions- und Befreyungsbriefe Kurf. Johann Georgens an Graf Rochus zu Lynar, über ein Gehöfte der Festung den 28. Dec. 1584, „wozu „auch die Wohnung sammt dem Hofraum und auf bei- „den Seiten angelegenen Gärten gerechnet werden, wel- „che hiebevor Unser Baumeister Franciscus Chiramella „bewohnet und inne gehabt.“

1572. Das Bild Joachims von Röbel, und 1575 das Bild Zacharias von Röbel in Lebensgröße halberhaben in Stein gehauen, in der Nikolaikirche zu Spandau.

1572. Konrad Schreck, ward zum Münzmeister, und zugleich zum Eisenschneider auf 1 Jahr lang angenommen. Er starb 1580.

1572. Georg Schmid, ein Historienmaler, malte in diesem Jahre auf Befehl Kurfürst Johann Georgs zu Köpenick den Saal, und auf dem Rondel über der Silberkammer das Sommergemach.

1573. Desiderius Corbianus, welcher vorher Gärtner beim Herrn von Schönburg zu Waldenburg gewesen, trat in Kurf. Johann Georgs Dienste, und legte zuerst den Lustgarten an. (S. 72).

1574. Jakob Dittmann, aus Freyberg gebürtig, war schon bey Markgraf Johann zu Küstrin Kunstmeister gewesen. Er ward in diesem Jahre von Kurfürst Johann Georg zum Kunstmeister in der Festung Spandau, und wo ihn der Kurfürst sonst brauchen würde, angenommen.

1576. Ein Kupferblatt des Elias Kamerarius, Lehrers der Mathematik zu Frankfurt, in Folio mit vielen Beiwerken und einer radirten Einfassung. Der Namen des Künstlers ist nicht genannt *).

1576. Hans Schnellholz stand als Illuminirer **) in Thurneissers Druckerey.

1577.

*) Hr. Moehsen führt ihn an im Leben Thurneissers S. 115. und versichert, die Manier habe mit Franz Friedrich und mit dem Ungenannten des Thurneissers Bild in Folio gestochen (s. oben S. 21) nichts ähnliches.

**) Diese mußten bald nach Erfindung der Druckerey in Nachahmung der Mönchsschriften, die Anfangs- und Kapitalbuchstaben in den Büchern ausmalen und vergolden, auch die Kräuter, und ande-

1577. **Johann Baptist Reichard**, von Stein am Rhein in der Schweiz gebürtig, Kunststecher und Goldschmidsgesell *). Er wurde Thurneissern von Joachim Palm aus Augspurg geschickt; letzterer beschreibt ihn in seinem Empfehlungsbrief an Th. als einen in Künsten sehr erfahrnen Menschen, und daß in der ganzen Stadt Augspurg keiner über ihm gewesen.

1578 — 1596. **Graf Rochus Guerini zu Lynar.** Das gräfliche Geschlecht Guerini **) nannte sich zu Lynar, wegen des Hauses und Schlosses Lynar im Florentinschen, welches schon 1360 wieder war zerstört worden. Graf Rochus wurde in Italien (Vasari am Ende der Beschreibung des Leo Leoni sagt: zu Marradi) im Jahr 1525 den 25. December geboren. Er studierte Anfangs in Gesellschaft des Cosmo de Medici, nachmaligen Großherzogs von Florenz; hernach lernte er die Kriegswissenschaft bey Herzog Alphons von Ferrara. Nach dessen Tode ging er, in seinem 14ten Jahre, mit nach Afrika, wo sein Vater Karln V. in der Expedition gegen Tunis, als Oberster diente. Nach seiner Zurückkunft, ward er Kammerjunker bey Herzog Alexander von Florenz. Sein Vater entleibte einen Marchese di Malaspina, und starb bald darauf, 1540. Des entleibten Familie setzte Haß und Verfolgung gegen den jungen Grafen Rochus fort, so daß er sich nicht mehr sicher hielt, sondern 1542 nach Frankreich gieng, wohin er von dem Hause Medicis, an den König Franz empfohlen ward, der ihn zum Kammerjunker beym Dauphin machte ***). Er

andere in Büchern eingedruckten Figuren mit Wasserfarben nach der Natur übermalen. Thurneisser gebrauchte seine Illuminirer auch wohl zum Ausmalen und Kopiren der allchemischen Handschriften mit Figuren. S. Moehsen a. u. O. S. 109. 110.

*) S. Moehsen ebendaselbst, v. Stetten führt ihn nicht an.

**) Fueßli führt S. 283. der ersten 4to Ausgabe seines Künstlerlexikons unsern Grafen Rochus, dem Vasari zufolge, unter dem Namen Guerini an, ohne den Zunamen Lynar zu kennen, unter welchem er am bekanntesten ist. In der neuen Folioausgabe, hat er ihn gar ausgelassen. In Italien blieb im sechszehnten Jahrhunderte noch eine Linie dieses Geschlechts, die sich bloß des Namens Guerini bediente, und erst in diesem Jahrhunderte ausgestorben ist.

***) S. die Personalien, in Nisäus Ehrenpredigt auf Graf Joh. Casimir Lynar, den ältesten Sohn unsers Grafen, der 1619 als Kurf. Geheimerrath und Oberkammerpräsident starb. Berlin, 1610. 4.

diente darauf den Königen Heinrich II., Franz II., und Karl IX. im Felde, am Hofe und in Gesandschaften. 1552 vertheidigte er Metz gegen die belagernden Kaiserlichen, und befestigte es nachher, ward auch Generalkommissarius über alle Festungen der Krone Frankreich. Er war bey den Schlachten zu St. Quentin und Dreux, half auch dem Herzog von Guise, Havre de Grace einnehmen. 1558 verlor er bey der Einnahme von Didenhofen durch einen Büchsenschuß ein Auge. 1560 nahm er die protestantische Religion an, behielt aber doch seine Bedienungen, und wurde noch gebraucht, z. B. 1563 zu einer Gesandschaft von Kön. Karl IX. nach Deutschland, an die sächsischen, brandenburgischen (wo er auch schon 1554 als Gesandter gewesen war), und hessischen Höfe. 1564 heyrathete er eine reformirte Französinn Anna von Montot, verwittwete von Barbe', und wohnte mit ihr zu Metz. Allein 1567 gingen die Religionsunruhen in Frankreich an; der Prinz von Conde' stellte sich an die Spitze der Protestanten, gab dem Pfalzgrafen Herzog Casimir (der mit einer Armee zu Hülfe gekommen war) unsern Rochus zum Marechall de Camp, und dieser nahm ihn 1568 mit sich nach Heidelberg. So kam er nach Deutschland.

Er schlug des Königs von Frankreich Anerbietungen und grosse Versprechungen aus, so auch verschiedner deutscher Fürsten, als des Herzogs von Zweibrück, und Prinzen von Oranien, um in kurpfälzischen Diensten zu bleiben. Daselbst ward er Oberster und Kriegsrath, und befestigte Bellikheim unweit Heidelberg. — 1569 ward er, doch mit Behaltung pfälzischer Dienst und Besoldung, beym Kurfürsten von Sachsen, Oberartilleriemeister und Befehlshaber seiner Festungen, und zog 1570 nach Dresden. 1572 ward er an verschiedene italiänische Fürsten gesandt, und so kam er auch wieder in sein Vaterland, wo der Grosherzog von Florenz ihm Einsetzung in seine Güter, Dienste und Gehalt anbot, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß einer seiner Söhne beständig daselbst residiren sollte, welches er wegen der Religion ausschlug. 1574 ließ er einen Fehdebrief *) in deutscher Sprache gegen mancherley Beschuldigun-

*) Dieser im Patentformat gedruckte Bogen, zeigt den Charakter der damaligen Zeit, und den Charakter des Grafen selbst. Einer von

digungen und Verläumdungen seines Standes und seiner Ehre drucken. Im selbigen Jahre reisete er auch in eignen Angelegenheiten nach Frankreich. In Sachsen bauete er Schlösser und Festungswerke, besonders befestigte er Augustusburg im erzgebürgischen Kreise, wovon noch seine Originalzeichnung vorhanden ist; reisete auch nach Kassel, und andere Höfe, wo er zum Rathgeben eingeladen, und auszeichnend empfangen und belohnet wurde. — 1577 ward er, mit Bewilligung des sächsischen Hofes, geheimer Rath beym Fürsten von Anhalt, und zog nach Dessau. Von da reisete er zuweilen zum Kurfürsten von Brandenburg. — 1578 kam er in brandenburgische Dienste auf sehr ansehnliche Bedingungen. Sein Gehalt war 1000 Rthl. jährlich, Hofkleidung für acht Bediente zweymal des Jahres, ansehnliches Deputat an Naturalien *), und seine Reisen beson-

von den Punkten „wegen deren man ihn zu verachten und zu verstoßen vermeinte,“ war, „daß er ein Baumeister sey.“ Hierauf erwiedert er: „deshalben bekenne ich freylich, daß ich nicht allein mich dafür ausgebe, sondern auch mir solches zu großen „Ehren und Ruhm achte, und Gott dem Herrn für solche Gnad „nicht genug zu danken wisse, in Betrachtung, solche Gabe und „Kunst seltzam, im Krieg und Frieden hochnöttig, vnd dann „einem Rittern vnd Kriegßmann so ehrlich vnd rühmlich ist, daß „in Italia, wie der Land art vnd des Kriegß erfahren wohl wissen, nicht allein die vom Adel, sondern auch die fürnembsten „Fürsten und Herren, sich darinn wissentlich vnd zu Ruhm vben „und gebrauchen lassen.“ Und am Ende setzt Er hinzu: „Solches „alles was obstehet, vnd schließlich, daß kein Mensch mich einiger „Sachen und Thaten, die einem ehrlichen redlichen Mann nit „wol anstehen, mit Recht beschulden kann, gedenke, wille, vnd „erbiete ich mich, vermittelst Göttlicher Gnaden, jederzeit, als „lang ich das Leben haben werde, gegen menniglichen mit Hand „vnnd Recht, wie einem Rittermäßigen Ehrliebenden zu „stehet, zu vertheidigen vnd zu verfechten.“

*) Es waren 3 Winspel Weitzen, 12 Winspel Roggen, 250 Tonnen Bier, 2 Fuder rheinischer Wein, 3 Fuder blanker Landwein, 1 Fuder rothen Landwein, 6 fette Ochsen, 50 fette Hammel, 25 Stück Heideschaafe, 20 Säuger, 30 Kälber, 2 Tonnen Heringe, 2 Tonnen Rotscher (oder Stockfisch) 20 Schock Schollen, 8 Centner Hecht, 8 Centner Karpfen, 100 Rthlr. zu frischen Fischen, Gewürz und Zucker, 4 Tonnen Butter, 6 Tonnen Käse, 4 Scheffel Habergrütze, 2 Scheffel Hirse, 8 Scheffel Buchweitzen, 8 Scheffel Erbsen, 6 Tonnen Salz, 1½ Schock Gänse, 8 Schock Hühner, 8 Centner Talg, 50 Winspel Hafer, und das nöthige an Heu, Stroh und Holz.

ders bezahlt. Dabey behielt er vom Kurfürsten zu Sachsen 500 Rthl. jährlich, vom Landgraf zu Hessen 300 Rthl., vom Fürsten zu Anhalt 300 Rthl., vom Herzog Kasimir 300 Rthl. Jeder dieser Herren ließ ihn in benöthigtem Fall kommen, wobey ihm immer die Reisekosten besonders bezahlt wurden. Graf Rochus kam im April 1578 nach Spandau, und besichtigte im Jun. die Gebäude zu Grunewald. Der Kurf. erkaufte 1578 ein Haus in Spandau, das er dem Grafen schenkte. Dieser kaufte 1581 noch einige Häuser dazu, und baute sie, als einen Pallast aus *). 1580 ward ihm sein Gehalt auf 1200 Rthl. erhöht, und noch dazu bekam er von Kurf. Johann Georg ein Geschenk von 30000 Rthlr. in 10 Jahren (jährlich 3000 Rthlr.) an ihn oder seine Erben auszuzahlen. Man kann aus diesem für die damaligen Zeiten äußerst ansehnlichem Geschenke, auf die Achtung schliessen, in welcher er stand, und auf die Dienste, welche er leistete. Er wird in dem darüber ausgefertigten Schenkungsbrief vom 13 Jenner 1580, und auch in andern Urkunden genannt: Rath, General, und oberster Artillerie-Munition-Zeug- und Baumeister. Er hat auch wirklich nicht allein die wichtigsten Kriegs- und Civilbauten betrieben, zuerst die Artillerie **) in guten Stand zu setzen gesucht, 1578 eine Pulvermühle in Spandau bey der Brücke angelegt, und das Gießhaus verbessert, sondern auch

*) Kurf. Friedrich Wilhelm miethete ihn 1687 erst von den Erben zu einigen Manufakturen. Im Jahr 1688 ward er von Kurf. Friedrich III. zum Spinnhause gewidmet, und nachher erkauft. Jetzt ist das Zuchthaus darinn, daher alles geändert worden ist.

**) 1578 den 3. Dec. nach Absterben des Kurfürstl. Zeugmeisters und Giessers, Michael Keßlers, machte der Graf Lynar ein Inventarium des Zeughauses und Gießhauses, und waren, nach einem im K. Archive vorhandenen Aufsatze, im Zeughause vorhanden: 2 scharfe Metzen, scheußt eine 90 Pfund Eisen. 2 ganze ungefaßte Cartaunen, à 52 Pfund. 4 neue halbe Cartaunen, ungefaßt, und ist eine zu Cüstrin; 2 Nachtigallen uff Rädern, 1522, schiessen jede 48 Pfund Eisen; 2 schlechte halbe Cartaunen uff Rädern, à 22 Pfund Eisen; 10 Magdeburgische Stück uff Rädern, à 7 Pfund Eisen; 3 halbe Falkaunen uff Rädern, à 4 Pfund Eisen; nebst einer verhältnißmässigen Anzahl von Kugeln. Im Pulvergewölbe an der Mauer am St. Gertruten-Thor: 157 Centner 53 Pfund mit dem Holze. Noch im Zeughause: 65 Centner 58 Pfund Salpeter, 35 Centner 33 Pfund Schwefel. Im Gießhause war das nöthige Gießwerkzeug, Blasebälge u. s. w., und in der Schmiede was darzu gehört.

auch einen einträglichen Salzhandel nach Lüneburg *) angelegt, Salzwerke, Salpetersiedereyen und Eisenwerke anzulegen gesucht, viele fremde Künstler und nützliche Leute ins Land gezogen, und brauchbare Maschinen erfunden. Was er am Schlosse zu Berlin gebauet, ist in der Beschr. S. 84 u. f. angegeben worden, Mit der Befestigung von Spandau beschäftigte er sich lange, und endigte sie völlig, da Christoph Römer und Fr. Chiaramella sie nur angefangen hatten. An den Festungswerken zu Küstrin und Peiz, desgleichen an dem Kurfürstl. Schlosse zu Bözow (jetzt Oranienburg) gab er Verbesserungen an. Die Eisenwerke zu Zehdenik legte er 1579 an, oder verbesserte sie wenigstens. Er wollte, wie gedacht, auch Salpetersiedereyen anlegen; daher 1594 ein Befehl an die Städte und Innungen ging, die Salpetersieder graben zu lassen, „und „wenn sie sich unrichtig halten, sollen die Städte und Innungen es an den obersten Zeugmeister Grafen Roch zu „Lynar berichten."

Er ward 1582 nach Brandenburg berufen, um seinen Rath wegen des baufälligen Thurms der Katharinenkirche zu geben. Der Thurm stürzte aber den 30 März ein, ehe er ankam. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man ihn 1585 beym Baue des neuen Thurms werde zu Rathe gezogen haben, zumal, da versichert wird, der Thurm sey von einem Baumeister aus Mayland **) gebauet worden. Dieser Italiäner war höchstwahrscheinlich, ein von dem Grafen ins Land gezogener Baumeister und also von ihm abhängig. Er könnte wohl der unten (bey 1590) vorkommende P. Niuron oder der ebendaselbst vorkommende J. B. de Sala gewesen seyn.

Graf Roch war 1585 mit dem Kurfürsten in Dreßden gewesen, und da der Kurfürst gern einen Gärtner haben wollte, „der mit Bäumen umzugehen wußte," hatte Graf Roch einen Gärtner aus dem Hofzwinger in Dreßden durch

Kaspar

*) In Beliz waren schon 1560 Salzwerke angelegt, auch das fremde Salz verboten, s. Mylius Samml 2 Th. Abtheil. p. 1. Vermuthlich aber hatten sie nicht Fortgang gehabt. Graf Lynar theilte den Vortheil des Salzhandels mit dem Kurfürsten. Die Taxe vom Lüneburger Salze findet man in Mylius vom Jahr 1583.

**) S. Fromm S. 16.

Kaspar Schwabe (den Unterbaumeister s. unten) beredet, nach Berlin zu gehen. Aber der Kurfürst von Sachsen nahm dies übel, und der Gärtner ward zurück gesandt. — Er reisete öfter nach Dresden, z. B. im Jahr 1590 zweymal, wo er Dresden befestigte, und auch andre Städte, z. B. **Herzberg**, wegen anzulegender Festungswerke besah. Er befestigte auch 1588 **Wilzburg**, im Fürstenthume Anspach. 1582 bauete er den Altar in der Nikolaikirche zu Spandau. Seine erste Gemahlinn starb daselbst 1585. Er heyrathete 1588 in zweyter Ehe **Margaretha von Termow**, die ihn überlebt hat. Er starb 1596 den 22ten December *). Er hat sich auch dadurch um Spandau verdient gemacht, daß noch jährlich aus seinen Vermächtnissen daselbst Arme gekleidet, Kirchen- und Schulbediente besser besoldet und studirenden Stadtkindern 50 Rthl. zum Stipendium gegeben werden. Man hat eine gegossene **Münze**, die auf der einen Seite **Ihn**, und auf der andern seine erste Gemahlinn vorstellt.

1579. **Heinrich Rapusch**. Graf **Lynar** hieß ihn nach Berlin kommen, er ward zum Hofgoldschmiede auf 10 Jahre angenommen, und ihm besonders aufgegeben, die Instrumente, die der Graf v. **Lynar** angeben würde, zu verfertigen.

1579. **Johann Blankenfeld**, der ältere starb in diesem Jahre, ein guter Wasserbaumeister **), der viel Teiche, Graben und Schleusen anlegte, und auch Bürgermeister zu Berlin. Im K. Archive liegt ein Vertrag des Raths zu Berlin mit den Gewerken von 1572, wegen der **Wasserkunst**, wodurch das Wasser in die Häuser der Gewerke geleitet wurde. Sehr wahrscheinlich hat **Blankenfeld** diese gemeinnützige Anstalt veranlasset, oder Antheil daran gehabt.

1580. Meister **Martin Räspell**, ein Bruder **Hansens**, (s. oben 1572) bauete, nach Graf **Lynars** Angabe, in diesem Jahre, den Stall unter dem alten Zeughause, im Schlosse zu Berlin, (neben dem Durchgange nach dem Lustgarten s. die Beschr. v. Berl. S. 84.)

1580.

*) Diese Nachrichten sind aus authentischen Manuscripten, und zum Theil aus des Grafen und seiner ersten Gemahlinn eigenhändigen sehr merkwürdigen und unterhaltenden Tagebüchern, geschöpft, die mir von des Herrn R. F. Grafen von Lynar Excellenz, sind mitgetheilet worden. Sein Tagebuch ist vom J. 1500 deutsch, aber sehr italiänisirend, geschrieben; das Ihrige geht vom Tage ihrer Vermählung, den 15 May 1574 bis den 17 Jun. 1583, und ist französisch geschrieben.

**) S. Küsters A. und N. Berlin, I. Th. S. 400.

1580. Diego Martin, ein spanischer Goldschmid, arbeitete um diese Zeit verschiedene Kleinodien am brandenburgischen Hofe. Er hielt sich 1580 einige Wochen lang im Hause des Grafen von Lynar zu Spandau auf. Die oben gedachte Münze ist vermuthlich von ihm. Desgleichen noch eine Münze auf den Grafen R. von Lynar mit einer spanischen Aufschrift.

1580 starb Lubert Müller, Kurfürstl. Münzpolirer.

1580. Johannes Hoyer, und Basilius Butzkius, Maler und Illuminirer in Thurneissers Druckerey. Letzterer malte im Januar 1580 im Schlosse zu Beeskow, welches Kurf. Johann Georg neu erbauen lassen, und zog im März d. J. zu Thurneisser.

Um diese Zeit ungefähr legte Anton di Forno, ein italiänischer Baumeister, die Festung zu Peiz an *).

1581. Kaspar Schwabe ward in diesem Jahre, nachdem er schon einige Jahre für den Kurfürsten Johann Georg gebauet, „auf Lebenslang zum Kurfürstl. Unterbaumeister zu Spandau, und wo ihn der Kurfürst gebrauchen würde“, angenommen. Er ward an den Grafen Lynar gewiesen, ohne welchen er nichts bauen sollte; doch sollte er auf die Kurfürstl. Jagdhäuser und andere Gebäude Aufsicht haben. Zur Besoldung bekam er 125 Rthlr. und die gewöhnliche Hofkleidung. Wenn er dem Hofe auf Reisen folgte, sollte er freye Kost und Fuhren haben.

1582. Ward der Altar in der Nikolaikirche zu Spandau fertig, den der Graf Lynar hat bauen lassen. Vermuthlich nach seinem eignen Entwurf. Wer die viele daran befindliche Bildhauerarbeit, besonders die halberhabenen Bildnisse der Gräfinn seiner Gemalinn, und seiner Kinder verfertigt habe, ist unbekannt. Vermuthlich war es ein Italiäner, den der Graf ins Land gezogen hatte. Die hölzernen Bildsäulen in Lebensgröße der Mutter Gottes, und des Evangelisten Johannes, (die sonst neben dem Kruzifixe am kleinen Altar standen, und jetzt auf der Kirchenbibliothek befindlich sind), haben, obgleich nur grob gearbeitet, deutliche Merkmale des italiänischen Stils von dieser Zeit. In den Erbbegräbnissen der Nikolaikirche in Spandau, finden sich unter den Särgen, verschiedene zinnerne und

*) S. Gundlings Atlas S. 235.

und kupferne von schöner getriebener Arbeit. Das Lynar'sche Erbbegräbniß, welches Graf Rochus in dieser Kirche 1582 hat erbauen lassen, ist das älteste. Die andern Erbbegräbnisse sind meistens aus dem 17ten Jahrhundert und ist in diesen die Arbeit an den Särgen auch wohl neuer.

1583. Der steinerne Gang auf dem Kurfürstlichen Schlosse, wo die geistlichen Kurfürsten ausgehauen (S. 83) waren, ward in diesem Jahre von einem Sturmwinde umgeworfen *).

Um diese Zeit und in den folgenden Jahren, sind auch viele Gemälde gemalt worden, welche man in der Nikolaikirche in Berlin (s. Beschr. S. 855) und in der Nikolaikirche in Spandau findet. Die Meister sind ganz unbekannt, obgleich verschiedene davon Männer von nicht zu verachtenden Talenten gewesen. Unten 1592, kommt **Philipp Cordus**, 1599 **Andreas Riehl**, 1602 **Nathan Maw** als Maler vor. Ob diese ienige von diesen Gemälden gemalet, ist nicht zu erörtern.

1583 **Peter Wolf** ward zum Hofgoldschmiede, Eisenschneider und Wardein auf 15 Jahre angenommen. Von ihm sind vermuthlich die Stempel zu den um diese Zeit geschlagenen Münzen geschnitten. In seiner Bestallung ward auch vorgeschrieben, wie er das, was ihm der Kurfürstliche Metallist **Leonhart Thurneisser** in bewußten Goldschmelz- und Gießungssachen auftragen würde, ausrichten sollte. Er starb 1593.

1583. Findet man einen Goldschmid **Bartholomäus Pickler** zu Frankfurt an der Oder, einen Schwiegersohn **Franz Friedrichs** erwähnt.

1584. Eine alte in den Knopf der Nikolaikirche eingelegte Nachricht von diesem Jahre sagt **): „Jakob Holtuin, von Delft in Holland, Müllenmeister und itziger Zeit „Baumeister dieser Thürme (Nikolai und Marien), ein frommer, ehrlicher, und kunstreicher Mann, der fast zu allen „Gebäuden allhier gezogen wird.“ Er starb 1589 den 7. Dec., wie man aus der Matricula civium Colonensium ersehet.

1585.

*) Küster T. III. p. 5.
**) Daselbst 1. Theil, S. 262.

1585. **Peter Kummer der Aeltere**, aus Dresden Kurfürstlich Sächsischer Mauermeister und Baumeister. Er verstand sich besonders auf das Anlegen der Kamine. Er ward im May vom Kurfürsten August zu Sachsen zum Schloßbau nach Berlin abgeschickt. Er brachte einen Riß oder **Visirung** zu einem Gebäude mit, welcher dem Grafen von **Lynar** zur Untersuchung vorgelegt ward. Er ward aber im August 1585 schon wieder abgefordert, weil ihn der Kurfürst zu Sachsen zu seinen Gebäuden nöthig hatte. Er ließ seinen **Polierer** zurück, der mit den übrigen sächsischen Maurern das Gebäude vollführen sollte. (S. 85). Dies Gebäude stand, wie es scheint, in der Gegend des jetzigen äussern Schloßhofes, und ward 1606 abgebrochen.

1585. **Balthasar Richter**, des Raths zu Dresden Zimmermeister, bauete in diesem Jahre die Spitze des Thurms an der Katharinenkirche zu Brandenburg, wovon das Mauerwerk von einem **Mayländer**, den die Nachrichten nicht nennen, gebauet wurde.

1590. **Peter Niuron**, aus Lugano in Italien gebürtig. Er baute nebst seinem Bruder **Bernhard Niuron** das Schloß zu Dessau 1577 bis 80; hernach mit demselben und seinem Vetter **Franz Niuron** 1583 die damalige Elbbrücke *) (die 1631 im dreyßigjährigen Kriege von den Kaiserlichen verbrannt ward). Er bauete schon zu Joachims II. Zeiten für diesen Kurfürsten. Unter Kurfürst Johann Georg ward ihm 1590 eine Bestallung als Kurf. Brandenburgischer Generalbaumeister ausgefertigt mit 250 Rthl. Gehalt, dabey freye Wohnung und Tisch beim Hofe zu Kölln, und wann er in Diensten verreisete, freye Zehrung, und die gewöhnliche Lundische Hofkleidung auf zwey Personen. Für die Dienste, die er unter Kurfürst Joachim II. geleistet, wurden ihm 2000 Rthl. versprochen. Er ward dabey an den Grafen **Lynar** als seinen Obern gewiesen. Den 5. May d. J. ward er vom Grafen **Lynar** zum Bau in **Rüdersdorf** angewiesen. Den 15. Junius baute er Erker in den Zimmern der Kurfürstinn **), wo **Angrin** (vermuthlich auch ein italiänischer Bauverständiger), alles bestellt hatte, wie ers machen sollte. 1593 bis 97 baute er am Queergebäu

*) Bekmanns Anhalt. Gesch. t. III. p. 89.
**) Des Grafen Lynar Tagebuch.

gebäude des Schlosses, so noch stehet, (Beschr. S. 86) 1598 arbeitete er in Spandau, und es ward vom Kurf. Joachim Friedrich seine Bestallung erneuert. Er muß sich um 1603 von Berlin wegbegeben haben; denn die am Schlosse 1604 und 1606 gebaueten Flügel wurden von andern gebaut, und man findet, daß er 1607 wieder in Fürstl. Anhaltischen Diensten, als Baumeister zu Köthen gewesen.

1590. **Hieronymus Rosenbaum** *), oder **Meister Jeronimus**, ein Maler. Mit ihm wurden vom Grafen Lynar die Deckenstücke in einem Zimmer der Kurfürstinn im Schloß zu malen verdungen: neun Gemälde, nehmlich die fünf Sinne, und die vier Evangelisten. (Beschr. S. 86.) Er bekam 108 Ellen Leinwand, und 50 Rthl. Handgeld; nachher sollte ihm sein Macherlohn, Gold, Silber und Farbe bezahlt werden **). In den Jahren 1593 bis 1596 malte er Bilder in der Nikolaikirche in Spandau. Er bekam für eine Geschichte aus dem alten Testamente 3 Rthl.

1590 Um diese Zeit war **Johann Bapt. de Sala** oder Salla als Baumeister in Kurfürstlichen Diensten. Er hat 1590 unter Grafen Lynar in Bötzow (jetzt Oranienburg) gearbeitet. 1593 hatte er Antheil an der Befestigung von Spandau und 1594 an der von Peiz. Desgleichen hat er in Berlin verschiedenes gebauet, wo er ein eignes Haus hatte, so 1606, und eines in Spandau ***), 1609 zu Freihäusern gemacht wurden 1618 sollte er in Berlin das Lusthaus im hintersten Lustgarten repariren, und bauete einen Gang um die neue Wasserkunst. (Beschr. S. 89). 1620 gab er in Anschlag die ganze verfallne Vestung Spandau und Peiz wieder herzustellen. Er bauete sonst in Berlin und Kölln verschiedenes an Herrschaftlichen und Privatgebäuden. Er bewohnte eine Kurfürstliche freye Wohnung auf dem Werder, in welcher er 1621 starb. Er hinterließ eine ansehnliche Erbschaft, welches einigermassen ein Zeichen ist, daß er viel gebauet und dadurch zu verdienen Gelegen-

*) Man findet diesen Zunamen in den Kämmereyrechnungen des Raths zu Spandau.

**) Lynars Tagebuch den 15ten Jun.

***) Es ist das gegenwärtig von Ribbecksche, welches Kurf. Georg Wilhelm 1636 auf Hans Georgen von Ribbeck, von bürgerlichen Oneribus frey gemacht hat. Doch jetzt größtentheils anders gebauet.

legenheit gehabt. Nach seinem Tode ward von dem Statthalter und der Amtskammer dem Kurfürsten nach Königsberg berichtet: „Sie wüsten dieses Orts niemand zum Baumei„ster vorzuschlagen, sie wollten, wenn es die Nothdurft er„fordere, den Baumeister zu Küstrin in vorfallenden Bau„sachen gebrauchen, hielten aber dafür, daß dergleichen „Bauverständige und wohlerfahrne Leute etwan in Danzig „zu erlangen." Der Kurfürst ließ auch deshalb nach Danzig schreiben, scheint aber daher niemand bekommen zu haben.

1590. Meister, Michel, Zimmermann, der unter Graf Lynar am Festungsbau zu Spandau arbeitete *). Man findet auch, daß er am Schlosse zu Berlin gearbeitet habe.

1590. Philipp Cordus, ein Maler. 1590 ward er Bürger zufolge des Berl. Bürgerbuchs. Man findet im Todtenregister der Marienkirche, daß 1592 sein Sohn gestorben ist.

1592. Eine wahre Abcönterfeyung des Freudenfeuers, das den 14. December 1592 vor dem Schlosse zu Kölln an der Spree gegeben worden, auf einem Blatte in queer Folio, (worauf man auch die Stirnwand des alten von Kaspar Theis gebauten Schlosses siehet, (Beschr. d. Berl. S. 66) ist sehr rar **). Der Kupferstecher hat sich nicht genennet.

1594. Martin Kümmer, der Jüngere, Maurer und Baumeister, aus Dresden. So wird er in dem Todtenre-

*) Tagebuch, den 18ten Jun.

**) Die bey den verschiedenen auf diesem Blatte vorgestellten Gegenständen befindlichen Zahlen zeigen, daß es zu einer Beschreibung gehöre. Es wird dies vermuthlich der Traktat von 2 Bogen in 4 seyn, den Küster in seiner Biblioth. Brandenb. S. 447 unter folgenden Titel anführet: Christliche Taufe des jungen Herrleins Sigismundi von Brandenburg, samt andern Ritter- und Freudenspielen, mit allerley Aufzügen, Thurnieren, Rennen nnd Feuerwerken, vom 10. Tag December bis den 14ten Tag desselben Monats 1542. Ich habe diesen Traktat nie gesehen, und es könnten, dem Titel nach, wohl mehr Kupfer dabey seyn. Engel beschreibt in seinen Annalen S. 407 diese Feste sehr ausführlich, und S. 409 das Feuerwerk vollkommen so, wie es auf dem Kupferblatte vorgestellt ist. Er meldet auch, daß der Kurfürst, um 8 Uhr dem Feuerwerker vom Erker zugerufen habe: Meister Hanns, wenn ich rufe oder pfeife, so laß es gehen!

tenregister der Marienkirche genennet, wo er im Jul. 1594 begraben worden.

1594. Konrad der Bildhauer, war in Küstrin in Diensten bey der Stückgießerey. (laut Archivakten).

1596. Heinrich Rappes, Maler zu Kölln. Er wird im Berlinischen Bürgerbuche in diesem Jahre bey Gelegenheit einer Verbürgung angeführt.

1597. Jakob Gladehals, war Kurfürstl. Hofgoldschmid. Auf Kleinodien mit Schmelzmalerey, so um diese Zeit verfertigt worden, erinnere ich mich die Buchstaben I. G. gefunden zu haben. Er lebte noch 1617 im hohen Alter und in kümmerlichen Umständen.

1598. Die besten Holzschnitte in Engels in diesem Jahre gedruckten Annalen sind von einem Formschneider, der sich unter dem diesem Werke vorgesetzten Kurfürstl. Wapen mit WH. und dem Messer bezeichnet, wobey auch das schon oben bey Franz Friedrichs erwähnte FF. stehet. Den Namen des Formschneiders habe ich durch das mühsamste Nachsuchen nicht entdecken können. Vielleicht war er ein zweiter Hille S. 19). Noch steht unter einem Holzschnitte, der S. 21, 36, 57, 68, 201, 238 und sonst in Engels Annalen vorkommt, das Monogramm M. Beide Monogrammen werden von Christen nicht angeführt.

1598. Das Bildniß des Kurfürsten Johann Georg auf der Karte von der Mark, die bey Engels Annalen ist. Die Karte selbst, und also ohne Zweifel auch das Bildniß, ist von Matthias Quad gestochen; doch ist der Name des Kupferstechers nicht genennt, sondern nur angemerkt *J. B. excudit* *). Es ist also hier kein Märkischer Künstler zu suchen.

1598.

*) Die Karte ist, wie Hr. O. K. R. Büsching in seiner Topographie S. 3 anmerkt, eine Verkleinerung der von Merkator herausgegebenen Karte. Dieselbe findet sich auch in dem: Fasciculus Geographicus complectens praecipuarum totius orbis regionum Tabulas circiter C, in ordinem hunc compendiosum redactus per *Mathiam Quadum* sculptorem. Colln am Rein bey *Joh. Buxemacher* Kunstdrucker 1608. Fol.. Dieser Bussemecher, Bussenmacher, Buxemacher oder Büchsenmacher, (auf alle diese Arten wird er geschrieben), hat viele Landkarten und

1598. Die halberhobenen Bildnisse in Lebensgröße: Joachim Steinbrechers und seiner Frau, bey dem Eingange unter dem Thurm in der Marienkirche (Beschr. S. 859).

1599. Andreas Riehl, war Hofmaler bey Kurfürst Johann Georgen, mit 200 Rthlr. Gehalt. 1599 ging er nach Anspach, und supplicirte, von da, 1601 wegen rückständigen Gehalts, und Bezahlung einiger dem Kurfürsten verkauften Gemälde.

1600. Kaspar Zimmermann, ein Bildschnitzer, verfertigte in diesem Jahre auf die neue Rennbahn 31 Bilder auf die römische Art, welche neben die Säulen und Postumenter gesetzt wurden. Er bekam aus der Kurfürstlichen Kammer für jedes Stück 10 gute Gulden, zusammen 310 Fl. und zwey Stück Wild.

e) Aus dem siebenzehnten Jahrhunderte bis 1640.

1602. Nathan Maw, ein Bildnißmaler aus Arnswalde in der Neumark gebürtig, der viele Bildnisse, unter andern auch Kurfürst Joachim Friedrichs erste Gemalin Katharina gemalt hat. Er kam 1601 nach Kölln an der Spree, als Kurf. Konterfaiter. Der Hofmaler Martin Schulze hatte bis 1603 viele Streitigkeiten mit demselben, und wollte Mawen nicht gestatten, Gesellen zu halten. Er starb 1617.

1603. Heinrich von Rehnen, den Kurfürst Joachim Friedrich, als Administrator, schon in Magdeburg zum Münzmeister gebraucht hatte, ward zum Münzmeister und Eisenschneider in Kölln angenommen. 1605 ward er zum Kursächsischen Münzmeister in Dresden angenommen, und 1624 seines Dienstes entlassen. Er führte zum Zeichen die Anfangsbuchstaben seines Namens H. R. und auch die Figur eines Schwans *).

und Kunstsachen in seinem Verlage herausgegeben. Da diese Karte 10 Jahre früher in Engels Annalen, als in dem Quadischen Atlas erscheint, so mag Engel wohl die Verkleinerung derselben veranlasset, und vielleicht das Bildniß des Kurfürsten in Berlin haben zeichnen lassen.

*) S. Klotsch kursächs. Münzgeschichte 2 Th. S. 429. 430.

1603. **Gallus Rittner**, ein Maler, malte in diesem Jahre nebst verschiedenen Gehülfen, auf Befehl der Kurfürstinn **Eleonora**, die Kirche und den Altar zu **Potsdam**, den Saal, ein großes Gemach am Saal, und drey kleine Gemächer zu **Raput**, und zu **Saarmund** die Kirche, Altar und Kanzel.

1603. **Hans Greben**, Maler, zu Kölln. Sein Tod wird in diesem Jahre im Todtenregister der Petrikirche angezeigt.

1604. **Peter Jedemann**, Mauermeister, und **Kaspar Schoch**, Zimmermeister, baueten in diesem Jahre verschiedene Gebäude im Schlosse, und erweiterten der Kurfürstinn Haus in der breiten Straße. (Beschr. S. 118).

1604. **Melchior Hofmann** zum Münzmeister und Eisenschneider in Kölln angenommen.

1604. Der Altar in der Moritzkirche in Spandau, auf Kosten der zweiten Gemahlinn des Grafen von Lynar, **Margaretha von Termow**, verfertigt.

1606. Den 6. May ward mit **Hans Eßlinger**, Zimmermeistern, und **Steffen Zengkern**, Mauermeistern, ein Gedingszettel wegen verschiedener Gebäude am Schlosse und auf dem Werder gemacht (Beschr. S. 89).

1606. **Andreas Rummer**, Bildhauer und Tischler, machte die ehemalige Kanzel in der Petrikirche *).

1607. **Stephan Zlnnichen**, Mauermeister. In diesem Jahre, ward ihm nebst dem ebengedachten **Hansen Eßlingern**, der Bau der Gebäude um den äussern Schloßhof aufgetragen. Er starb 1649, laut dem Todtenregister der Nikolaikirche.

1607. **Martin Schulz**, Hofmaler. Man findet, daß er 1607 vier Gesellen gehalten, daher er viel Arbeit gehabt haben muß. Er war übrigens ein unruhiger Mann, der den Maler **Nathan Mazo** mit Injurien, ja mit Thätlichkeiten, angriff. Er starb um 1630.

1612. Das Diestelmeyersche große und gutgemalte Familiengemälde, neben dem Altar der Nikolaikirche (Beschr. S 854) desgleichen die Gemälde auf dem Diestelmeyerschen, **Straubischen** und **Golzischen** Erbbegräbnisse. Sie sind vermuth-

*) Reinbeck Nachr. vom Brande der Petrikirche. S. 21.

vermuthlich Arbeiten der obengedachten Maler, Rittner oder Maw, oder Schulz.

1614. In diesem Jahre sind die 12 Apostel, nebst Christus, silbern und vergoldet, alle von Mannsgröße und Stärke, die sonst in der Stiftskirche zu Kölln gestanden, nach Küstrin gebracht worden. Hernach 1631 wurden sie eingeschmelzt, Geld daraus gemünzt, und Soldaten dafür geworben *).

1615. Tobias, der Maler. Sein Tod wird in diesem Jahre, im Todtenregister der Petrikirche angezeigt, wo er mit einer ganzen Leiche, (also als ein angesehener Mann), begraben worden.

1619. Messingenes Denkmal im Aschebornischen Hause in der Poststraße, damals dem Kurfürstl. Kammerdiener Anton Freytag gehörig. In dies Haus begab sich Kurf. Johann Sigismund vom Schlosse, nachdem er seine Regierung niedergelegt hatte, und starb da. Das Monument steht, wo damals sein Bette gestanden **).

1620. Liborius Müller, Kurfürstl. Münzmeister in Berlin. Man findet seinen Namen auf Kurbrand. Thalern, Goldgülden und Dukaten von 1620 bis 1647.

1622. Johann Moller, ein Maler. Der Tod seiner Kinder wird in diesem Jahre, im Todtenregister der Petrikirche, angeführt.

1628. Matthias Czwiczeck (so schrieb er sich eigentlich), auch Cwiczeke, auch Schwezge, Kurfürstl. Hofmaler. Seine Bestallung ist zu Königsberg in Preussen den 15 April 1628 datirt. Er bekam 50 Rthl. an Gelde, freye Wohnung, freyen Tisch bey Hofe, und jährlich zwey Kleidungen. 1633 den 1. Febr. ward seine Bestallung erneuert, die Besoldung auf 150 Rthl. erhöht, auch ihm zu seinen Gemälden freye Farben versprochen, nebst freyer Tafel bey Hofe für ihn und einen Jungen. Er malte Historien, Bildnisse, und besonders perspektivische Malereyen. 1643 verfertigte er auf Befehl Kurfürst Friedrich Wilhelms vier Bildnisse in Lebensgröße und ganzer Statur, von der Kurfürstin Mutter, dem Kurfürsten selbst, und dessen beiden Schwestern. Sie wurden dem Verweser zu Crossen, Herrn von

*) Küster Th. I. S. 274.
**) Buchholz B. III. S. 577. ff.

von Löben geschenkt. Im Schlosse zu Charlottenburg im Zimmer Nr. 8. (Beschr. S. 1009) hängt von ihm eine gut gemalte Abbildung Kurf. Friedrich Wilhelms nebst seiner Familie, kleine Figuren, von 1648, da er also noch gelebt hat.

1628. **Peter Rollos** *), Vater Johann Jakobs der weiterhin unter Kurf. Friedrich Wilhelm angeführt ist. Ein Kupferstecher, von dem man verschiedene Bildnisse und andre Blätter, besonders in Büchern die 1628 bis 1639 zu Berlin gedruckt sind, findet. Er hat unter andern die Bildnisse in Cernitii icones & res gestae decem Elect. Brandeb. Berolini 1628 folio gestochen. Seine Arbeit ist nur mittelmäßig. Er hatte auch einen Handel mit Kupferstichen und Kunstwerken.

1629. **Balthasar Benzelt**, Werk- und Baumeister von Dresden, machte in diesem Jahre einen Anschlag zur Reparatur des Altans am Schlosse. (Beschr. S. 91). Man findet, daß er auch der Herzoginn Haus in Berlin gebauet habe, welches vermuthlich der kleine Stall in der breiten Strasse ist (Beschr. S. 118). Den alten Theil des Stalls, oder das ehemalige von Ribbeckſche Haus (S. 116) hat er vielleicht auch 1624 gebaut.

Johann Oesterreicher, ein Maler, ward von Kurf. Johann Sigismund aus Preussen als Maler verschrieben. Auf Befehl der Kurfürstin (Mutter Kurfürst Friedrich Wilhelms des Großen) malte er viele Gemächer in ihrem Leibgedinge dem Schloße zu Schwet, wovon verschiedenes noch übrig ist. Er ward daselbst von den Feinden nachher ausgeplündert, und ward Kurfürstl. Trabant in Berlin, wo er um 1638 starb.

1630. **Rüdiger von Waldow**, ward zum Direktor des Festungsbaues zu Spandau und Küstrin bestellet.

1630. **Georg Wecker**, ein künstlicher Drechsler, war um diese Zeit Kurfürstl. Helfenbeindrechsler in Berlin.

1632. **Joachim Siwert**, aus Berlin gebürtig, ein Bildnißmaler und Schüler **Martin Schulzens**, ward 1632 nach dessen Tode zum Hofmaler bestellt.

1633. **Veltin Moller**, Zeugwirker zu Küstrin, war im Zeichnen geschickt, worinn er auch die Kronprinzen unterwieß.

1633.

*) Es findet sich 1662 im Trauregister der Marienkirche ein Peter Rollos, Kupferstecher, ohne Zweifel ein jüngerer und vielleicht ein Sohn.

1633 ward Jakob Holst zum Kurfürstl. Ingenieur mit 120 Rthlr. monatlichen Gehalt (eine für damalige Zeit ausserordentlich große Summe, woraus die damalige Seltenheit guter Kriegsbaumeister erhellet) angenommen. 1636 ward er Hauptmann, und 1639 gab ihm der Graf von Schwarzenberg den Anton Schmelzeisen zur Unterweisung in der Kriegsbaukunst. In diesem Jahre ward er bey der Befestigung von Berlin gebraucht, und mußte auf Befehl des harten Statthalters, alle Häuser, Gärten, Schäfereyen, Meyereyen u. s. w. welche den Thoren und Wällen zu nahe lagen, besonders in der köllnischen Vorstadt und auf dem Werder demoliren. 1639 dirigirte er den Festungsbau zu Spandau, wozu er 1638 den 16. Sept. den ersten Anschlag machte. 1643 ward er Oberstwachtmeister beym Alt-Burgsdorfischen Regiment, und bekam die Aufsicht auf alle Festungen, und deren Reparatur. 1648 im Jul. ward er zum Könige von Schweden auf einige Zeit nach Stettin berufen. 1653 ward seine Kompanie abgedankt, er selbst aber blieb in Diensten. Er rechtfertigte sich wegen verschiedener Beschuldigungen, die man ihn wegen der Reise zum König von Schweden machen wollen. 1659 war er Generalquartiermeister, und in diesem Jahre eine Zeitlang (da der Gouverneur General von Uffeln abwesend war) Kommendant in Berlin, da er denn zugleich in während der Zeit, in genannter Qualität, am Festungsbau zu Berlin Antheil hatte.

1634. **David Psolimar** Kurfürstl. Wachsbossirer, ward 1634 auf ein Jahr angenommen, um Kontrafakturen und Schauessen zu verfertigen. Dafür würden ihm 200 Rthlr. ein Tisch für seine Person bey Hofe, und freyes Losament gegeben, und das Wachs ward ihm geliefert. 1636 konnte er, wegen der unglücklichen Zeiten, seine Bezahlung nicht erhalten (Beschr. S. 91) und ward endlich verabschiedet. 1650 ward er vom Kurf. Friedrich Wilhelm wieder zum Wachsbossirer und Grottenmeister, mit 300 Rthl. Gehalt, und ziemlichem Deputat an Getraide, und freyer Wohnung angenommen.

1635. **Barthel Bauer**, war kurfürstl. Baumeister. Man findet aber nicht, daß er für den Kurfürsten etwas anders gebauet habe, als in diesem Jahre die Mauern an der Stechbahn. Verschiedene Bürgerhäuser hat er gebauet.

1636. Peter Miezke, aus Guben gebürtig, Kurfürstl. Steinmetz und Bildhauer. Er starb 1645.

Klemens Horn, von Solingen. Man findet diesen Namen auf verschiedenen in Berlin vorhandenen Degenklingen, die von 1636 bis 1650 verfertiget sind, wovon theils die Klingen, theils die Gefässe sehr künstlich in Eisen gearbeitet sind.

1639. Hydde Hoerenken, aus Preussen gebürtig, ward zum Kapitän zu Fuß und Ingenieur angenommen. Er ward bey den Fortifikationen, die der Graf von Schwarzenberg in diesem Jahre um Berlin, um Spandau und sonst in der Mark, anlegen ließ, gebraucht.

1639. David Müller, ein Bildhauer im Karthäuserkloster zu St. Stephan in Bosco, in Calabrien *); geboren zu Berlin 1574. Er lebte noch 1639 **).

1640. Gabriel Wiezell, ward 1640 den 22. Aug. zu Königsberg in Preussen von Kurf. Georg Wilhelm zum Kurfürstl. Malergesellen bestellet, daß er alles, was ihm Matthias Czwiczeck „an allerhand Kunststücken, Histo„rien, Konterfaiten, Perspektiven, Landschaften u. s. w.“ aufgeben würde, malen, und dann das Staffirmalen, Vergulden u. s. w. verrichten sollte. Den 5. Novemb. 1641 ward er zum Hofmaler bestellt, „sich stets wesentlich bey unserer „Hofhaltung, wir führten dieselbe in Preussen, oder in der „Kurmark Brandenburg, aufzuhalten.“ — Desgleichen „auch die Arbeit, die er nebenst seinen Gesellen vor sich auf „den Kauf verfertigen und machen wird, jedesmals zuerst „Uns, ob wir dazu Belieben trügen, unterthänigst zu pre„sentiren, und um billige Zahlung zu überlassen.“ Er arbeitete alsdenn neben Czwiczeck, nebst verschiedenen Gehülfen.

II. Alphabetisches Verzeichniß der Künstler unter dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm dem Großen.

Von 1640 bis 1688.

Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große hat sehr viel zum Fortgange der schönen Künste in seinen Landen, besonders

*) Diese Karthause ward 1783 durch das große Erdbeben zerstört.
**) S. seines Bruders Christ. Müllers oben angeführtes Rechenbuch. S. 50.

ders in Berlin gethan. Er berief, bald nach Antritt seiner Regierung, verschiedene auswärtige Baumeister nach Berlin, und veranlaßte dadurch den guten Geschmack, den man an den meisten Häusern wahrnimmt, die seit seiner Zeit gebauet worden. Mitten unter den schwersten Staatsgeschäften und Kriegen, hatte er Zeichner, Bildhauer, Kupferstecher in seinem Dienst, und bezahlte sie, wie man unten sehen wird, zum Theil ansehnlich. Am meisten aber konnte dieser große Fürst sich seiner Lieblingsneigung, seit dem glücklichen Frieden zu St. Germain 1679, überlassen. Er beschäftigte alsdenn mehrere Maler, und gab ihnen ansehnliche Gehalte; er vermehrte die schon vor 1665 *) angelegte Gallerie von Gemälden gar sehr, er ließ nicht wenig junge Leute auf seine Kosten die Kunst lernen. Er bauete das Schloß in Berlin und andere Lustschlösser, und beschützte alle schöne Künste so wie alle nützlichen.

Jakob von Auspurg **), Kurfürstlicher Maler, um 1663.

Johann Baratta ein italiänischer Grottierer und Maler, ward 1660 zum Grottenmeister bestellt, arbeitete um 1673 für den Kurfürsten in Berlin, hatte auch 1675 die Aufsicht auf die Kurfürstliche Malereyen. Er starb 1687.

Franz Baratta, ward seines Bruders, unter dem er schon gearbeitet hatte, Nachfolger, als Grottirer und Maler, aber nicht als Anfseher der Gemälde. Er starb 1700.

Gottfried Bartsch, aus Schweidnitz in Schlesien, Kupferstecher. Man hat verschiedene kleine Stücke von ihm, nach Gemälden in der Kurfürstl. Gallerie gestochen. Ferner das Schloß und Gegend von Bornim, und 16 Blätter von Potsdam; die Schlacht bey Fehrbellin; Karte des in Pommern acquirirten Landes; die Karte des Kanals zwischen der Spree und Oder; das Leichenbegängniß der

 Kur-

*) Herrn Geh. R. Oelrichs Nachricht von G. K. Gahrliep von der Mühlen, 1769. 4. S. 10.

**) Ich habe, wie man sehen wird, eine sehr große Anzahl noch nicht bekannter Berlinscher und Märkischer Künstler, vornemlich durch den mir gnädigst erlaubten Gebrauch des K. Archivs entdeckt. Ich will also hier ein für allemal erinnern, daß, wenn ich vom Jahre 1670 an, unbekannte Künstler nenne, oder von bekannten bisher unbekannte Nachrichten gebe, ohne die Quellen anzuzeigen, es (die neuesten Zeiten ausgenommen) allemal aus Archivnachrichten geschehen sey.

Kurfürstinn Louise erster Gemahlinn des Kurfürsten auf 42 Blättern Fol. 1675. Der Sarg der Kurprinzessin Elisabeth Henriette *) 1683, 3 Blätter; andere Sachen mehr, und viele Bildnisse **). Er bekam 1674 eine Bestallung, als Hofkupferstecher mit 300 Rthl. Gehalt, und 1684 auf sein Ansuchen seinen Abschied.

Christoph Bausch, Baumeister in der Neustadt Brandenburg, bauete 1669 bis 1672 den Thurm der Domkirche daselbst ***).

Anton Belloni, ein Stukkaturer, arbeitete um 1680 im Kurfürstl. Schlosse zu Potsdam, und ging 1682 weg.

Andreas Berlin, ein Maler; man hat ein von ihm zu Berlin gemaltes, und von A. C. Kalle gestochenes Bildniß des bekannten Kurf. Raths Martin Friedrich Seidels.

Ananias Blesendorff, ein künstlicher Goldschmidt, und Vater drey geschickter Söhne, Joachim Ernstes, Samuels und Konstantin Friedrichs, war einer von den ersten Bewohnern des Friedrichswerders, bey dessen Anbau, und arbeitete um 1652 für den Hof. Er starb in einem hohen Alter um 1670.

Joachim Ernst Blesendorf, er ward im Jahr 1640 zu Zielenzig gebohren. Er arbeitete bey der Anlage des Friedrichswerders 1660 unter Memhard als Kondukteur. Der Kurfürst ließ ihn 1666 zwey Jahre auf seine Kosten reisen, und er hielt sich eine Zeitlang in Rom auf. Nach seiner Zurückkunft ward er Oberbauingenieur und Baudirektor, und 1673 nach de Chieze Tode auch Generalquartiermeister von der Armee. In eben dem Jahre steckte er die Straßen der Dorotheenstadt ab (Beschr. S. 167), und wird vermuthlich auch daselbst einige Häuser gebauet haben. Im J. 1677 ward er bey der Belagerung von Stettin mit einer Stückkugel erschossen.

Franz

*) Wer den Sarg gezeichnet, und gegossen, findet sich nicht in der Leichenpredigt. Vermuthlich hat ihn Däbeler angegeben.

**) Das in den Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen 1r Th. (Leipzig 1768. gr. 8.) (wo er unrichtig Johann Georg genennt wird) gegebene Verzeichniß seiner Blätter nach Gemälden der Kurf. Gallerie, ist nicht vollständig. Ich habe dieses unter andern aus einem im K. Archive befindlichen Verzeichnisse der Kupferplatten, die er für den Kurfürsten gestochen hat, ersehen.

*** S. Gerkens Stiftshistorie von Brandenburg. S. 299 und 719.

Franz Bonnant, ein Bildhauer. Zwey marmorne Statuen, Neptuns und Apollo, mit seinem Namen bezeichnet, standen im vorigen Lustgarten *).

Christoph Boy, Wapen= und Bildnißmaler in Berlin, geboren 1634, gestorben 1704.

Jakob Jakobsen van der Bruch, ein Bildhauer aus Holland, arbeitete 1674 unter Däbeler.

Philipp von Chieze, war aus Piemont gebürtig, und stammte aus der italiänischen Familie Chiesa her. Er ging im Jahr 1660 aus schwedischen in brandenburgische Dienste, ward anfangs Kammerjunker und Baumeister, hernach Generalquartiermeister und Oberster, bekam auch das Gut und Amt Kaput bey Potsdam, welches er bauete. Das Hauptgebäude des Schlosses zu Potsdam bauete er bald nach seiner Ankunft, welches aber jetzt ganz anders verzieret ist. Er hatte 1662 Antheil an der ersten Anlage des neuen Grabens bey Müllrose gehabt; aber M. M. Smids, welcher in Wassergebäuden praktische Einsichten besaß, hat eigentlich diesen so wichtigen Kanal angelegt. v. Chieze bekam die Direktion aller Festungen, und reisete 1666 deshalb nach Küstrin, Stargard und Collberg. Er hatte vermuthlich auch Antheil an dem damaligen Festungsbaue in Berlin. In diesem Jahre bekam er auf eine kurze Zeit die Aufsicht über den Schloßbau zu Berlin (Beschr. S. 93). Mit seinem Vetter, dem Lieutenant Ludwig von Chieze baute er 1670 und in den folgenden Jahren Häuser auf dem Werder, hatte auch vor, einen Springbrunnen daselbst aufzuführen, worüber er aber starb. Die Gebäude der alten Münze, und des alten Packhofes sind von ihm. Als er von dem Kurfürsten in Geschäften nach Frankreich geschickt wurde, ließ er sich, nach eigener Erfindung zu dieser Reise einen besondern zweysitzigen in Riemen hangenden Wagen bauen; da nun diese Erfindung in Frankreich Beyfall fand, so wurde sie bald allgemein, und man gab solcher Art Kutschen die Benennung Berlines, welche noch gewöhnlich ist. Er starb in Berlin im Jahr 1673.

Adam

*) Elzholz meldet dieses in seiner ungedruckten Beschreibung des Lustgartens; woher auch genommen ist, was unten weiter von Künstlern, die Statuen in diesem Garten gemacht haben, vorkommt.

Adam de Clerck, ein Bildnißmaler, ward 1678 zum Hofmaler, mit 800 Rthlr. Gehalt berufen. 1681 malte er das Bildniß des Kurfürsten, das nach Frankreich gesendet wurde, und reiste darauf nach Kassel, wo er verschiedene Bildnisse malte. Nach ihm hat Blesendorf das Bildniß des berühmten Freyherrn von Canitz gestochen. Er ward Professor der Akademie der Künste, und starb 1705.

Gonzalo Coques, ein Maler, geboren zu Antwerpen 1618, Schüler von Adrian Brouwer, und David Rykaert, malte kleine Bildnisse in Ant. vaen Dyks Manier und allerhand Gesellschaften in Geschmack von Teniers, Rykaert und Ostade; schilderte auch ganze Familien auf Tafeln von mittelmäßiger Größe. Dieser Maler reisete an verschiedenen Höfen und so auch am Brandenb. Hofe*). Er starb 1684.

Fridrich de Coussy, ein Mohr aus Guinea gebürtig. Er war in Diensten der Kurfürstin. Er lernte 1681 bis 1684 bey Fromantiou auf Kurfürstl. Kosten die Malerey, darauf ward er von 1685 bis 1687 von Jakob Vaillant auf Kurfürstl. Kosten unterwiesen.

Michel Däbeler, auch Döbeler, auch Döbell **), Hofbildhauer. Arbeitete 1674 viel für den Kurfürsten, so daß er einen Befehl ausbrachte, daß er von den andern Bildhauern Gesellen zur Kurfürstl. Arbeit nehmen dürfte. Vermuthlich sind die halberhabene Arbeiten an dem Theile des Stalles, den M. M. Smids gebauet hat, desgleichen viele Zierrathen an den Decken des von Kurfürst Friedrich Wilhelm aufgeführten Theils des Schlosses an der Spreeseite, von ihm. Er arbeitete auch zu Potsdam, Borne und Kaput. Er starb 1702.

J. S. Dattler ***) ein Kupferstecher, und Stempelschneider zu Berlin. Man findet von ihm ein großes radirtes anatomisches Blatt; in Albinus Disp. de cervo, corde glan-

de

*) S. Fueßli Künstlerlexicon, im Suppl. S. 53.

**) Er selbst schrieb sich Däbeler.

***) Simon Dadler, zu Dresden, wird in Seilers Leben Kurf. Friedrich Wilhelm S. 6. angeführt. In der Sammlung berühmter Medailleurs, Nürnb. 1778, 4. kommt ein Sebastian Dadler vor. Da aber unser Dattler so spät in der andern Hälfte des vorigen Jahrhunderts nicht mehr gelebt, auch so viel man weiß, nie in Kupfer geätzt hat, wird er wohl nicht eine Person mit ihm seyn.

de plumbea à Ser. Electrice Brandeburg. Dorothea trajecto, Frfti 1686.

Degener, ein Baumeister, durch den Kurf. Friedrich Wilhelm 1646 und 1647 das Schloß in Schwet neu bauen ließ, welches 1637 von den Schweden war verbrannt worden.

Karl Philipp Dieussart. Er war Fürstl. Meklenburgischer Architekt, und gab 1679 zu Güstrow ein Theatrum Architecturae civilis in deutscher Sprache, in Fol. heraus, welches Buch er dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm zueignete. Er nennt sich auf dem Titel Rom., vermuthlich, weil er in Rom studirt hatte. Er ward 1683 zum Kurfürstl. Baumeister und Bildhauer in Berlin und in Potsdam mit 200 Rthlr. Gehalt bestellt. Er hat vermuthlich in Potsdam gewohnt. Was er daselbst, und in Berlin gebauet hat, ist mir nicht bekannt.

Matthias Dögen, Erbherr auf Ameland, ward im Jahr 1605 zu Dramburg in der Neumark geboren. Er war ein guter Ingenieur, und hat von seiner Kunst ein Werk unter dem Titel Architecturae militaris modernae Theoria & Praxis in Folio in Holland herausgegeben, woselbst er über 25 Jahre, mit dem Titel eines Kurfürstl. Raths, Resident des Kurf. Friedrich Wilhelms war. Die Befestigung von Berlin war nach seinem System. Er starb in Berlin im Jahr 1672 *). Sein Bildniß ist, in 4, ohne Anzeigung des Malers und Kupferstechers, gut gestochen.

Franz Dusart, oder du Sard mit dem Zunamen Walon, lernte die Bildhauerey in Rom, kam in König Karls des I. von England Diensten, von da kam er nach dem Haag. Er machte daselbst 1651 das marmorne Bildniß des Kurfürsten, welches sonst im Lustgarten zu Berlin stand, und nun im Charlottenburgischen Garten stehet; desgleichen das marmorne Bildniß des 1648 zu Kleve gebornen und 1649 gestorbenen Prinzen Wilhelm Heinrich, welches auch im Lustgarten stand.

Bartholomäus Eggers, ein Bildhauer aus Amsterdam. Er arbeitete schon 1662 für den Kurfürsten in Amsterdam, und 1680 verfertigte er daselbst auf M. M. Smidts Veranlassung, vier Kinder von Marmor. Er hat auch daselbst eilf marmornen Bildsäulen der Kurfürsten zu Bran-

*) Seine Grabschrift steht in Küsters Collect. Opusc. T. X. S. 66.

Brandenburg, 6 Fuß hoch, welche jetzt auf dem weißen Saal des Schlosses in Berlin befindlich sind, verfertiget. 1687 kam er nach Berlin. 1688 machte er daselbst die Bildsäule des Kurfürsten Friedrichs III., nebst dem Julius Cäsar, Konstantin dem Großen, Karl dem Großen, und K. Rudolph, welche gleichfalls noch im weißen Saal stehen. Er bekam für jede Bildsäule 700 Rthlr. In der K. Bildergallerie steht von ihm eine Gruppe, Pluto, Proserpinen raubend (Beschr. S. 896 und S. 884).

Ottomar Elliger, oder Elger, der Vater. Ein guter Blumen- und Fruchtmaler, von dem man in der Berlinischen Königl. Gallerie, und auch hin und wieder in den Berlinischen Kabinetten Stücke antrifft. Er ward im Jahr 1633 zu Gothenburg geboren, und lernte seine Kunst bey dem berühmten Blumenmaler Daniel Seghers zu Antwerpen. 1666 war er in Hamburg. Er ward 1670 mit 600 Rthlr. Gehalt als Hofmaler nach Berlin berufen, wo er 1679 *) starb.

Ottomar Elliger der Sohn, geboren 1666 zu Hamburg. Er kam mit seinem Vater nach Berlin, und nach dessen Tode 1680 zu G. Lairesse zu Amsterdam. Er hat viel historische Stücke gemalt, kam in Kurmainzische Dienste, und starb 1732.

Otto Fritz, Kurf. Hofgoldschmid; starb 1676.

Heinrich de Fromantiou **), ein Historien- und Thiermaler aus Holland. Er ward 1670 zum Hofmaler nach Berlin mit 600 Rthlr. Gehalt berufen. Er malte daselbst verschiedenes. Die Einführung des Geschmacks an Gemälden in Berlin, ist ihm hauptsächlich zuzuschreiben. Er hatte

*) Füßli schreibt im Künstlerlexikon, er sey 1666 gestorben, ob er gleich im 2ten Supplemente, in dem Artikel des Sohnes, den Vater als 1686 noch lebend angiebt. Im Todtenregister der Marienkirche ist aber seine Beerdigung den 21. December 1679 eingetragen.

**) Hagedorn in seinen Eclaircissements nennt ihn Fermandeau. Füßli in der zweiten Ausgabe s. Lexikons Fermangeeu. In seiner Bestallung heißt er Fromanteau. Houbraken schreibt Fromentiou. Man findet ihn auf seinem Bildnisse, das von Vaillant gemalt, und von Leonhard gestochen worden, Fromantiou genennt, und so hat er sich auch eigenhändig unterschrieben.

te die Aufsicht auf die Kurfürstl. Malereyen, wovon er im J. 1679 viele, die schadhaft worden, ergänzte. 1681 ward ihm der Mohr der Kurfürstinn Friedrich de Coussy, auf drey Jahr zur Unterweisung in der Malerey gegeben (S. 44). 1682 ward er vom Kurfürsten, mit Rekommendation an den Prinzen Robert, nach England geschickt, um in der Auktion des verstorbenen Hofmalers P. Lely für den Kurfürsten Gemälde zu kaufen. 1684 ward er in gleichen Angelegenheiten nach Danzig gesendet. Er trieb überhaupt einen starken Handel mit Malereyen. Er rühmte sich, daß er an 100000 Rthl. Malereyen zusammengebracht, wovon der Kurfürst nur für 6000 Rthl. gekauft hätte. 1690 und in den folgenden Jahren ward er oft nach Potsdam, Oranienburg und anderen Lustschlössern geschickt, um die Verbesserung derselben dirigiren zu helfen. Er hatte sowohl wegen seiner Geschicklichkeit, als auch wegen seiner Munterkeit und vieler lustigen Einfälle, einen freyen Zugang zum Kurf. Friedrich Wilhelm.

Andreas Ganz, Bildnißmaler in Kölln, er starb um 1656.

Johann Gent, war 1688 Münzeisenschneider, er lebte noch 1693.

Gustav Kasimir Gahrliep, aus dem alten adelichen Geschlechte von der Mühlen, 1630 zu Grypsholm bey Stockholm geboren, ward 1765 Prof. der Arzneykunst zu Frankfurt an der Oder, kam 1680 nach Berlin, ward Kurf. Leibarzt, und machte 1685 das Dispensatorium Brandenburgicum. Er malte gute Bildnisse in Miniatur *) und traf so gut, daß er auch Personen, die er nur gesehen hatte, aus dem Gedächtnisse malte.

Vibrand Gerritsen s. Steffensz.

Joachim Rüdiger von Golze, war 1661 Kurf. Generalmajor, 1665 Generallieutenant, und seit 1661 verschiedene Jahre lang Gouverneur zu Berlin. Er betrieb den Festungsbau.

J. Groende Kurf. Oberster und Ingenieur. Er gab bey dem Anfange des Festungsbaues seinen Rath dazu. Der Kurfürst sendete ihn im Nov. 1659 aus dem Feldzuge in Pommern nach Berlin, um den Fortgang der Befestigung zu besichtigen und davon Bericht zu erstatten.

Kaspar

*) S. Hrn. GR. Oelrichs Nachricht von diesem Manne 1763. 4. S. 10.

Kaspar Günther, Bildhauer von Danzig, verfertigte 1663 für den Kurfürsten die Brustbilder der zwölf ersten römischen Kaiser, in vollkommener Mannsgrösse von weissem Marmor, welche jetzt, mit den Brustbildern ihrer Gemahlinnen, im Königl. Garten zu Charlottenburg stehen. Er verfertigte zu gleicher Zeit für den Kurfürsten verschiedene Schornsteine, (waren vermuthlich Kamine) aus schwarzem Marmor. Es ist sonderbar, daß ihm (ausser dem Marmor, der ihm geliefert ward), sowohl für jeden Kaiser, als für jeden Schornstein, ohne Unterschied, 50 Rthlr. bezahlt wurden.

Christian Hain von Löwenthal, der löblichen Malerkunst Beflissener, hat 1674 gewisse Gedächtnißtafeln erneuern lassen *).

Franz de Hamelton, ward 1661 zu Kleve, zum Hofmaler angenommen. Er bekam 400 Rthl. jährlich Gehalt, wöchentlich 3 Rthlr. Kostgeld, wenn er gegenwärtig täglich eine Kanne Wein, jährlich 2 Faden Holz und 1 Winspel Saatkorn. Dafür mußte er die ihm aufgegebenen Gemälde unentgeldlich verfertigen. 1670 bekam er seinen Abschied, und ging von Potsdam weg, wo er bis dahin wohnte.

Michael Hanff, ein Kunstgärtner, legte um 1650 den Lustgarten in Berlin an. Er lebte noch um 1680.

Esaias Hepp, ein künstlicher Arbeiter in Schildkröten, Elfenbein, Silber, Stroh und Ebenholz. Kam 1660 in Kurfürstl. Dienste.

Nikolaus Herzog, *Contrafayeur* (soll vermuthlich Bildnißmaler heissen), ums Jahr 1680, Andreas Ganzens Schwiegersohn.

Michael Conrad Hirte oder Hirdt, ward 1646 Hofmaler. Er bekam jährlich 400 Rthl. Gehalt, 3 Haufen Holz von dem Holzhofe zu Kölln, und freye Wohnung. Er malte Historien und Bildnisse groß, und machte kleine Kontrefayen auf Silber und Gold. 1648 malte er 8 Deckenstükke im Gemache des Kurfürsten. In der Nikolaikirche sind zwey Bildnisse von ihm, wovon das eine, seines Schwiegervaters, des Musikers Joh. Krügers 1672 gemalt ist, da er also noch gelebt hat. Das Bildniß des Propsts Peter Vehr hat Kalle nach ihm gestochen.

Adrian

*) S. Georg Rothii Monumenta templi Furstenwald. 4. Frf. ad Viadr. 1700.

Adrian Heinrich Hirte, Sohn des vorigen, ein Bildnißmaler, setzte sich 1658 zu Küstrin, er bekam 1687 das Prädicat als Hofmaler.

J. Hoehn, ein Stahlschneider, arbeitete vermuthlich zu Berlin. Er hat von 1640 bis 1691 sehr viele Denkmünzen geschnitten *).

Gerard von Honthorst, ein bekannter Maler, hat viel für Kurf. Friedrich Wilhelm gemalt. 1640 wurden ihm von dem Rentmeister zu Kleve für 16 Bildnisse des Kurfürsten und 20 Bildnisse der Kurfürstinn 2624 Rthl. ausgezahlet. 1654 hat er abermal für 1860 Fl. holländisch Malereyen verfertiget, die 1666 bezahlt wurden.

Wilhelm von Honthorst aus Utrecht gebürtig, **Gerard Honthorsts** Bruder und **Abraham Bloemarts** Schüler. Er kam um 1650 nach Berlin, wo er viele Bildnisse und auch Historienstücke, sonderlich zu Oranienburg, verfertiget hat. 1664 reisete er auf einige Zeit nach Holland, wo er um 1666 starb; denn in diesem Jahre ließ der Kurfürst seinen Erben 2000 Rthl. zahlen, die er noch zu fordern hatte.

Johann Peter, und **Amicus Hüault**, zwey Miniaturschmelzmaler aus Genf gebürtig, wurden 1686 zu Hofmalern, jeder mit 200 Rthl. Gehalt angenommen **). In der K. Kunstkammer findet man Stücke von ihnen. 1690 reisete **A. Hüault** nach Genf. **J. P. Hüault** bekam 1691 jährlich 400 Rthlr. Gehalt, wofür er jährlich zwey Miniaturbildnisse zu liefern hatte. 1700 nahmen

*) In der Sammlung berühmter Medailleure wird S. 24 vermuthet, daß zwey Hoehn Vater und Sohn gewesen, weil auf einigen Denkmünzen das Beywort junior vorkommt. Diese Vermuthung wird sehr wahrscheinlich, wenn man die lange Reihe von Jahren bedenkt, in welchen die Chiffer I. H. auf so vielen Polnischen, Preußischen und Danziger Medaillen der damaligen Zeit vorkommt, und, daß der Zusatz junior nie auf den frühern, aber häufiger auf den spätern Medaillen in der andern Hälfte des Jahrhunderts angetroffen wird. Von diesem und allen andern damaligen Medailleuren, sind die Arbeiten in Hrn G. R. Oelrichs erleutertem Kurbrandenb. Medaillenkabinet zur Geschichte Kurf. Friedrich Wilhelm des Grossen angezeigt worden.

**) Ihre zu Lehnin den 18. May 1686 ausgefertigte Bestallungen sind auf Befehl des Kurfürsten, von dem damaligen Kurprinzen unterschrieben worden. Es war dies damals bey allen Geschäften gewöhnlich, wenn der Kurfürst abwesend war.

men beide Brüder ihren Abschied, und gingen in ihr Vaterland zurück.

Anselmus van Hull, Maler des Prinzen von Oranien in Münster, sendete 1649 dem Kurfürsten gemalte und nachher in Kupfer gestochene Bildnisse aller beym westphälischen Friedensschluß gewesenen Gesandten. Ob er weiter etwas für den Kurfürsten gearbeitet habe, wie er sich dazu erbot, ist mir nicht bekannt.

Huybert, ein Maler zu Kleve, ward 1661 zum Hofmaler mit 3 Rthl. wöchentlichem Kostgeld und freyem Holze und Wohnung angenommen.

Tielman Jungblut ward 1653 zum Werkmeister bey der Fortifikation zu Berlin ernannt. Er ward nachher Stückhauptmann zu Küstrin, wo er 1667 starb.

Albrecht Christian Kalle, Kupferstecher, geboren zu Berlin, von dessen Hand man in den Jahren 1630 bis 1670 viele in Kupfer gestochene Bildnisse findet, wovon er einige auch selbst nach dem Leben gezeichnet hat. Er wohnte meist zu Strausberg, wo er auch seine Kunst gelernt hatte.

Hans Zorobabel Keil, Kurfürstl. Hofmauermeister, arbeitete um 1658 unter Memhard, starb 1660.

Leonhard Kern, des äußern Raths zu Schwäbisch-Hall, ward 1648 zum Kurfürstl. Bildhauer mit 500 Rthl. Gehalt angenommen. Er machte kleine Arbeiten aus Elfenbein, Alabaster und Holz.

Daniel Koberstein, ein Perspektivmaler zu Berlin, arbeitete 1659 für den Kurfürsten, der ihm wöchentlich 2 Rthl. Kostgeld und 50 Rthl. zum Kleide geben ließ. Er lebte noch 1663.

Jakob Kramer und Martin Kidel, Silberarbeiter zu Augspurg, machten 1670 für den Kurfürsten einen silbernen Tisch und Stühle, Spiegelrahm und Brandruthe.

Rütger van Langerveld ward im Jahr 1635 zu Nimwegen geboren, 1678 als Hofmaler mit 600 Rthlr. Gehalt nach Berlin gerufen, und ihm zugleich die Unterweisung der Kurfürstl. Prinzen in der Mathematik aufgetragen. 1679 bekam er 200 Rthl. Zulage. Er hat das Lustschloß Köpenik gebauet, welches zeiget, daß er auch ein guter Baumeister gewesen. Vermuthlich hat er auch die neustädtsche

Kirche

Kirche gebauet *). Er malte und zeichnete auch historische Stücke, und starb zu Berlin 1695.

Georg Larson, ein holländischer Bildhauer, der sich unter Karl I. in England aufhielt, und 1654 in Berlin 12 Kinderfiguren modellirte, welche in Bley gegossen wurden, und im Lustgarten standen.

Johann Friedrich Leonhard. Ein Kupferstecher aus Nürnberg, der erste, der in Berlin die schwarze Kunst geübt hat. Er hat viele Bildnisse verfertiget. Der Kurfürst berief ihn im Jahr 1674 nach Berlin, wo er im Jahr 1680 starb.

Johann van der Ley ward 1685 zum Kurfürstl. Stein- und Bildhauer angenommen. Er bekam 300 Rthl. Gehalt, freye Wohnung und Holz, auch die sämmtlichen Instrumente. Er hatte zugleich die Aufsicht auf die Kurfürstl. Bild- und Steinhauerey, und alle darinn arbeitende Leute.

Gottfried Leygebe. Ein künstlicher Eisenschneider, im Jahr 1630 zu Freystadt in Schlesien geboren. Er erlernte erst das Schwertfegerhandwerk, und begab sich im Jahr 1645 nach Nürnberg, wo er, weil er das Zeichnen verstand, sich ganz aufs Eisenschneiden legte, welches er zu einer unglaublichen Vollkommenheit brachte. Er schnitt in Nürnberg zwey kleine Statüen aus Eisen, welches, der Härte des Metalles wegen, etwas sehr ungewöhnliches ist. Die erste war Kaiser Leopolds Statue zu Pferde, ohne das Fußgestelle 8 Nürnberger Zoll hoch; die andere, itzt in der Kunstkammer zu Dresden, stellet König Karl II. von Engelland vor, der zu Pferde sitzend einen siebenköpfigen Drachen erlegt, mit Beywerken 2 Schuh hoch. Er zeigte dies Stück in Berlin dem Kurfürsten, der ihm durch den Oberpräsidenten von Schwerin Dienste antragen ließ, die er aber damals verbat. Er verfertigte darauf in Nürnberg für den Kurfürsten einen schönen Degen, worauf des Prinzen von Oranien Bildniß, wie ein Pfennig groß, war. 1668 im April brachte er denselben selbst nach Berlin, und bekam daselbst eine Bestallung als Kurfürstl. Münzeisenschneider, daß er insonderheit alle Stempel in der Münze, und was ihm an Medaillen aufgetragen würde, machen

*) In derselben stehet seine Grabschrift. Sie ist abgedruckt im Alten und neuen Berlin II. Th. S. 630.

sollte, dabey auch auf Verlangen Figuren in Lebens- und über Lebensgröße in Wachs und Thon bossiren sollte. Hiefür ward ihm jährlich 400 Rthl. und freye Wohnung ausgemacht. Indessen konnten dazumal die Besoldungen, wegen der unruhigen Zeiten, nicht richtig genug bezahlt werden. Doch bekam seine Wittwe nach seinem Tode endlich den Rückstand. Er schnitte viele Kurfürstl. Siegel und für die Münze viele Stempel zu Thalern und Dukaten, desgleichen verschiedene Denkmünzen in Stahl; desgleichen bossirte und schnitt er in Metall viele Zierrathen zu Kanonen, machte auch Formen zu schön gezeichneten Zierrathen für die Glashütten in Potsdam, und einen kleinen Herkules von Metall. Er machte den Ritter zu der Ehrenpforte von 1677, (der noch auf der Treppe der Rüstkammer stehet), nebst vier Gemälden dazu; das Brustbild des Kurfürsten in Lebensgröße von Thon, und bossirte dessen und des Kurprinzen Bildniß in gefärbtem Wachs. Ein Schachspiel von Silber und Gold, (das jetzt noch vorhanden). Auch unterrichtete er die Kurfürstl. Prinzen im Zeichnen, und machte auch einige Zeichnungen für den Kurfürsten. Besonders aber schnitt er seine dritte und beste Statüe aus Eisen *). Sie stellet Kurf. **Friedrich Wilhelm als Bellerophon zu Pferde** vor, wie er die dreyköpfigte Chimära erlegt. Dieses Werk, welches etwas über 10 Zoll hoch ist, und woran er drey Jahre gearbeitet hat, ist noch in der berlinischen Kunstkammer, und giebt von seiner guten Zeichnung und äußerst fleißigen Ausarbeitung einen hohen Begriff. Noch besitzt Hr. Kriegsrath Köppen von ihm ein Stück von Eisen, in hohem Relief: Heliodor, der von den Engeln geschlagen wird. Er starb zu Berlin im Jahr 1683.

Er hatte vier Söhne: **Ferdinand**, einen Ingenieur und Baumeister, der 1655 zu Nürnberg geboren, und im Jahr 1681 als Ingenieur nach Guinea auf die damalige brandenburgische Festung Friedrichsburg gesendet ward, wo er bald starb. **Joh. Christoph** geb. 1661, und **Balthasar Gottfried** geb. 1665 waren **Maler**, starben aber zu Berlin sehr jung, um 1680. **Jakob Paul** geb. 1665, wird unten vorkommen.

Pietro

*) In Doppelmayers Nachrichten von Nürnberger Künstlern 1730 sind alle drey Statuen in Kupfer gestochen.

Pietro Liberi, ein bekannter Maler, 1600 geboren. Er ward 1657 nach Berlin berufen, wo er alle Geschichten des alten Testaments in einem großen Saale malen, und dafür 1500 Dukaten empfangen sollte; die Sache verzog sich aber bis 1665, und unterblieb endlich weiter, wegen des polnischen Krieges.

Daniel Männlich, Kurfürstl. Hofgoldschmied. Er war zu Oberndorf in Schlesien im Jahr 1625 geboren. Er lernte in Troppau, kam 1650 nach Berlin, und ward 1676 zum Hofgoldschmied ernannt. Er war ein Silberarbeiter, und hat für den Kurfürsten viele künstliche Arbeit in Gold, Silber und Email verfertiget; er starb im Jahr 1701. Sein Grabmal von Schlüters Hand ist in der Nikolaikirche (s. Beschreibung S. 855). Blesendorf hat sein Bildniß in Kupfer gestochen, auch J. Tscherning nach der Zeichnung von David Richter.

Jakob Magnus, aus Kurland gebürtig. Kunstmaler um 1674.

Otto Mangiot. Ein Bildhauer in Brabant, welcher seine Kunst in Italien gelernet hatte. Elsholz in seiner 1657 geschriebenen, und noch ungedruckten Beschreibung des Lustgartens versichert: der vortrefliche marmorne bogenschnitzende Kupido, der ehemals im Lustgarten stand, und jetzt auf der K. Kunstkammer ist, sey von diesem Bildhauer. Bisher ist dieses Bild, vielleicht blos seiner Vortreflichkeit wegen, für die Arbeit des Franz Quesnoy Fiamingo *) gehalten worden. Ist Elsholzens Nachricht wahr, wie kein Zweifel, so war Mangiot dem Fiamingo an Treflichkeit gleich.

Johann Marini, ein Historienmaler, ward 1666 zu Kleve zum Hofmaler angenommen, nachdem er schon vorher

*) In den Nachrichten von Künstlern I. Th. S. 69. wird zwar aus einer Nachricht von Sandrart berichtet, daß Sandrart diesen Kupido selbst von Quesnoy gekauft, der nachher nach Amsterdam und von da als ein Geschenk an die Prinzessinn von Oranien gekommen sey. Es kann allerdings so etwas mit einer solchen Statue vorgefallen seyn. Aber es darf deshalb nicht die in Berlin befindliche Statue seyn. In Absicht auf dieselbe verdient das Zeugniß eines gleichzeitigen Gelehrten allen Glauben, zumal, da er die Aufsicht auf den Lustgarten hatte, wo die Statue stand, und er also sehr wohl wissen konnte, von wem sie gekauft oder gemacht sey.

her für den Kurfürsten gemalt hatte. Er bekam jährlich 600 Rthl. Gehalt, 2 Winspel Roggen und 2 Winspel Gerste, 2 Rehe und 2 wilde Schweine. 1674 malte er den großen Saal zu Potsdam al fresco, wofür er nebst andern dortigen Arbeiten, noch besonders 400 Rthl. bekam. 1675 ward er nach Holland geschickt, um verschiedene Kisten mit Malereyen, die der Kurfürst gekauft hatte, abzuholen.

Broderus Matthias, ein Bildnißmaler zu Husum, ward 1665 dergestalt zum Hofmaler in Berlin angenommen, daß er seine Arbeit dem Kurfürsten für wohlfeilere Preise lassen, dabey die Aufsicht auf die Kurfürstl. Malereyen haben, und dieselbe bedürfenden Falls repariren, auch auf Kurfürstl. Verordnung im Zeichnen unterweisen sollte. Hiefür bekam er 200 Rthl. jährlichen Gehalt, nebst wöchentlich 3 Rthl. Kostgeld und 20 Rthl. zur Miethe.

Theodor Mehatt, Goldarbeiter von Augspurg *), verkaufte 1681 dem Kurf. verschiedene Kleinodien, besonders einen Schrank mit Schildkröte überzogen, auch viele schöne vergoldete Bilder mit schönen Früchten daran, darinn ein selbst spielendes Instrument, und an 40 Laden, in deren einem ein Florentinerstein mit Bäumlein war. Es war von einem berühmten Italiäner gemacht, der den kurf. Bayerischen Pallast ausgezieret hatte, und war dem Kardinal von Salzburg verehrt worden. Der Kurfürst gab 5000 Rthl. dafür.

Johann Gregor Memhard, aus Holland gebürtig. Ward 1650 als Kurfürstl. Ingenieur und Baumeister nach Berlin berufen, wo man ihn lange erwartet hatte, indem gar kein Baumeister vorhanden war. Er bauete gleich in diesem Jahre das neue **Lusthaus** im Lustgarten, oder die jetzt sogenannte Börse. Er zeichnete damals auch einen Plan von Berlin, welchen **M. Merian** in seiner 1652 gedruckten brandenburgischen Topographie in Kupfer ätzte. 1652 und 1653 bauete er viel in dem Schlosse zu Berlin (s. Beschreib. S. 93), woselbst verschiedene Zimmer für Kurfürstl. Kollegien angelegt wurden; verbesserte auch den Lustgarten, und erweiterte ihn bis an das Ende des jetzigen köllnischen Theils des Weidendamms (s. Beschreibung S. 75). Plötzlich aber mußte aller Bau wegen des schwedischen Krie-
ges

*) In von Stetten Kunstgeschichte von Augspurg ist er nicht genannt. Diese Nachricht habe ich aus Archivakten.

ges eingestellt werden. Memhard folgte, als Oberingenieur, dem Kurfürsten nach Preussen, von wo er erst 1656 wieder kam. Es ward ihm in diesem Jahre die Aufsicht über alle Kurfürstl. Gebäude, besonders über den Schloßbau zu Berlin aufgetragen, den er auch verschiedene Jahre fortführte. 1657 mußte er unter dem Generalmajor Hr. von Uffeln, die damaligen Mauern und Wälle repariren, und 1658 erhielt er die Direktion der neuanzulegenden Festungswerke zu Berlin. Der Kurfürst selbst hatte über die Art der Befestigung, und an welchen Orten sie seyn sollte, seine Meynung eröffnet. Der ebengedachte General Hr. von Uffeln und der Oberste J. Groende, machten nebst Memhard den ersten Entwurf dazu. 1661 hatte der General J. R. von Golze, ein guter Kriegsbauverständiger, die Aufsicht, und 1665 eine Zeitlang der General G. F. v. Trotha, und 1666 der Generalquartiermeister P. de Chieze. Memhard besorgte die allgemeine Anlage, und machte alle Zeichnungen, hatte auch allein die Direktion der Ausführung. Von Anfange an arbeiteten unter ihm, die Ingenieure Tilemann Jungblut, Heinrich Ruse und Johann ten Venhuys, desgleichen der Kurfürstl. Schleusenmeister Walther Matthias Smids, der bey Anlegung der Gräben zu Rathe gezogen ward. 1659 bauete er ein neues Schloßthor, der breiten Straße gegen über, nach dorischer Ordnung. 1661 bauete er das Ballhaus zwischen dem Schlosse und dem Lustgarten. In eben diesem Jahre hatte er die Direktion des Anbaues und die Abstechung der Strassen auf dem Friedrichswerder. Er bauete daselbst nicht wenig Häuser, z. B. sein eigenes, das jetzige Konradische Haus neben der Hundebrücke; das Möhsensche Haus an der Spreegassenbrücke, (zur Zuckersiederey); und das Friedelsche an der Gertrautenbrücke. 1673, nach de Chieze Tode, vollführte er den Bau der Hauptseite des Schlosses zu Potsdam, legte den Garten auf holländische Art an, und bauete auch in dieser Stadt. 1665 bauete er das Hauptgebäude (*Corps de Logis*) des Schlosses zu Oranienburg, wo die noch stehende Haupttreppe mit zwey porphyrnen Säulen von ihm ist. Die Kurfürstinn machte ihm wegen dieses Baues 1667 ein Geschenk von 500 Rthl. Nachher scheint er bloß Privathäuser gebauet, und da er schon in ziemlich hohem Alter war, sich zur Ruhe gesetzt zu haben; doch hatte

man bey der fortdauernden Fortifikation beständig auf ihn Rücksicht. Er starb 1678. Berlin hat diesem treflichen Manne viel zu danken. Er war der erste, welcher eine verständige und solide Bauart einführte, der es, nach damaliger Art, auch nicht an Zierlichkeit fehlte, wie die von Ihm noch vorhandenen Häuser bezeugen. Die Anpflanzung des Lustgartens, der Lindenallee auf dem Werder, und der Bäume auf beiden Seiten der Schleuse, nach holländischer Art, war ein anderes Verdienst. Er gab dadurch ein Beyspiel, welches nachher weiter nachgeahmt worden, und in die Verschönerung der Gegend einen ungemeinen Einfluß gehabt hat.

Martin Merzdorf, Kunstmeister bey der Wasserkunst am Schlosse. Er bauete 1654 den Thurm zu Heinersdorf.

R. Metzger. Ein Kupferstecher, welcher des Kurfürsten **Friedrich Wilhelm** Bildniß in Folio nach **Leygebe** gestochen hat. Ob er aber in Berlin gewesen sey, ist ungewiß.

H. Meyer. Ein Stempelschneider. Man findet seinen Namen auf einer Gedächtnißmünze Kurfürst **Friedrich Wilhelms** von 1681, auf einer größern und einer kleinern Huldigungsmünze der Stadt Halle, u. a. m.

Joh. Wilh. Michaelis Kupferstecher *).

Andreas Mollein oder **Mollin**, war um 1670 Kurfürstl. Hofsilberarbeiter. Er machte viel große Arbeit, wovon man auf dem Schlosse zu Berlin noch hin und wieder etwas siehet.

Benedict de Münter, Fasanenmeister des Herzogs zu Zelle, ward 1687 nach Berlin berufen, um die Springbrunnen im Lustgarten in Gang zu bringen.

Daniel Naumann. Rathszimmermann um 1664.

Johann Arnold Nering. Ein Freund und Schüler **M. M. Smids**, der aber seinen Meister weit übertraf. Das Jahr seiner Geburt, und wann er in Kurfürstl. Dienste gekommen, ist unbekannt. So viel ist gewiß, daß er schon seit 1675, unter Smids gearbeitet hat. 1684 findet man ihn als Kurfürstl. Oberingenieur mit 400 Rthl. Gehalt, welches diesem wirklich großen Manne bey seinen nachherigen Beförderungen niemals vermehret worden. Die erste Nachricht,

*) S. Oelrichs Histor. Geogr. Nachr. von Pommern S. 46. 54. 84.

richt, die man von einem unter eigener Direktion von ihm gebauten Gebäude findet, ist daß er nach Memhards 1678 erfolgtem Tode, das Schloß zu Oranienburg bis 1690 vollends ausbauete. Besonders ist von ihm die Seite nach der Havel, mit den offenen Arkaden, welche jetzt ziemlich verfallen ist. 1679 bis 1681 bauete er die Kaufläden vor der alten Stechbahn steinern, mit einer davor laufenden dorischen Bogenlaube. An dem 1681 angefangenen Baue des Schlosses zu Berlin an der Wasserseite, hatte er nebst Smids bis zu dessen 1692 erfolgtem Tode nicht wenig Antheil. Er bauete besonders die Seite nach dem Wasser mit den großen Bogenfenstern, wozu er das Modell von einigen genuesischen Pallästen genommen haben soll. Um diese Zeit bauete er auch den Stall auf der Dorotheenstadt, die Sternwarte ausgenommen, welche nach seinem Tode 1700 von Grüneberg gebauet wurde. 1683 dirigirte er bis zum Tode Kurf. Friedrich Wilhelms die Erweiterung des Schlosses zu Potsdam, in diesem Jahre erbauete er auch das schöne alte Leipzigerthor, auf der Stelle, wo jetzt in der Niederwallstraße die Behausung Sr. Excellenz des Staatsministers von Herzberg stehet. Es ward 1738 bey Anfang der Rasirung der Festungswerke niedergerissen. 1684 bauete er für den damaligen Kurprinzen die Kapelle zu Köpenick. 1688 ward ihm der ganze Anbau der Friedrichsstadt aufgetragen (s. Beschreib. S. 181). Er legte nicht allein die Straßen an, sondern es mußten auch alle Häuser nach seinen Zeichnungen gebauet werden, und 1695, da er starb, waren daselbst schon 300 Häuser fertig, woraus man auf seinen Fleiß und auf den Reichthum seines Genies schließen kann. Gleichwohl bauete er während dieser Zeit noch viele andere und sehr wichtige Gebäude. 1685 das Fürstenhaus auf dem Werder, so wie es jetzt ist, für den damaligen Geh. Rath nachherigen Oberpräsidenten E. v. Dankelmann. In diese Zeit fällt auch der Bau des Hauses des Feldmarschall von Derflinger, am köllnischen Markt, jetzt dem Kaufmann Westphal gehörig. Desgleichen bauete er in diesem 1689sten Jahre am Ballhause am Lustgarten, 16 steinerne Kaufläden mit davorstehender Bogenlaube. 1691 heißt Nering schon Oberbaudirektor, und M. M. Smids nur Hofbaumeister steht auch in Kommission hinter jenem. 1692 bis 1695 bauete er die lange Brücke, an deren Bau Cayart Antheil hatte.

hatte. 1694 bauete er den Hetzgarten, der nachher zum Kadettenhofe gebraucht, und 1777 abgerissen worden. In eben dem Jahre machte er auch die Anlage zu 6 Schleusen, zu Schiffbarmachung der Saale zu Trota, Wettin, Rothenburg, Alsleben, Kalbe und Gimritz, hatte auch anfänglich persönlich die Aufsicht darüber. 1691 ward er, mit Beybehaltung seiner Oberingenieurstelle, zum Oberdirektor aller Kurfürstl. Gebäude, doch ohne Vermehrung seines Gehalts, ernennet, und im Oktober 1695 starb er plötzlich am Schlage, da er eben zum Kurfürsten nach Kleve war berufen worden. Er hinterließ die Zeichnungen zu zwey wichtigen Gebäuden, die er beide 1685 angefangen hatte, die beide, nach seinem Tode, ohne seine Schuld, verunglückten, und die beide nachher von andern Baumeistern geendigt wurden. Das erste war die Parochialkirche, der er eine sehr schöne Form gegeben hatte. Es fiel an derselben 1698, durch Versehen des Hofmauermeisters Braun, der den Bau führte, ein Theil des Gewölbes ein, und Grüneberg veränderte nachher, aus Vorsicht, damit das Gewölbe sicherer getragen würde, den größten Theil der Anlage. Das zweyte war das Zeughaus. Nering hatte den hintern Theil rund gemacht, weil es in einer Bastion lag. Man wußte sich bey der Wölbung dieses runden Theils nicht recht zu benehmen, daher ein Theil des Gewölbes auch einfiel, welches nachher veranlaßte, daß die ganze Anlage geändert, und das Zeughaus viereckig wurde. Nering hat unsterbliche Verdienste um die Verschönerung Berlins. Die vielen von ihm gebauten öffentlichen Gebäude, die geradlinigten und breiten Straßen der Friedrichsstadt, jetzt des schönsten Theils von Berlin, 300 von ihm daselbst angegebene Privathäuser, ohne was er auf der Dorotheenstadt und in den übrigen Städten gebauet hat, zeigen, wie sehr durch ihn die Residenz zugenommen und verschönert worden. Da dieses alles in wenigen Jahren geschehen, so muß man über den unglaublichen Fleiß dieses Mannes, und über den Reichthum seiner Erfindung erstaunen. Seine Gebäude sind sämmtlich in einem edeln und simpeln Geschmack, worinn er seinen Vorgänger Memhard übertraf, und die gute Bauart, welcher dieser einzuführen anfing, allgemeiner machte. Er war wieder der Vorgänger Schlüters, Eosanders und Bodts, welche drey große Baumeister nach ihm Berlin noch mehr verschönerten.

Jakob

Jakob Neuwart, Roth- und Stückgießer in Berlin 1646. Er bekam 1651 ein ausschließendes Privilegium in der Kurmark zu gießen; goß 1657 die Mittelglocke, oder die Missal, in der Marienkirche. Er starb 1669.

Johann Baptista Novi, ein italiänischer Stukkaturer. Nachdem er schon einige Zeit für den Kurfürsten gearbeitet, ward er 1667 zum Kurfürstl. Stukkaturmeister zu Potsdam angenommen, „zu Gipsung der sämmtlichen Gemächer kleiner und großer auf dem Hause." Er bekam jährlich 200 Rthlr. Gehalt, 3 Faß Wein, und 2 Winspel Roggen, und noch dazu für jedes Gemach 100 Rthlr. 1669 war er in Potsdam, und 1674 noch in Berlin.

Friedrich Christian Nuglisch in Potsdam geboren, wo sein Vater Georg Nuglisch Bauschreiber und Kastellan war. Er lernte von 1681 bis 1683 auf Kurfürstl. Kosten die Malerey bey Fromantion.

Johann Georg Pribusch ein Bildniß- und Staffiermaler, arbeitete um 1687 in den Kurfürstl. Schlössern.

Johann Georg Psolimar, ein Bildnißmaler, vermuthlich ein Sohn des Wachsbossirers. Er arbeitete um 1660.

Artus Quellinus, ein berühmter Bildhauer, in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts geboren. Das vortrefliche Sparrische Grabmal von weissem Marmor in der Marienkirche soll von ihm seyn. Auch stehn vier gute marmorne Statuen, Prinzen aus dem Hause Oranien vorstellend, im Lustgarten zu Potsdam, welche man für seine Arbeit hält; beides aber ist ungewiß.

Kuene Resen, Zimmermeister zu Brandenburg, aus dem Dorfe Wust gebürtig, bauete 1672 den obern hölzernen Theil des Thurms der Domkirche zu Brandenburg *).

Johann Reusche ward zu Kleve zum Kurfürstl. Landschaftenmaler, mit 350 Rthlr. Gehalt angenommen.

Erasmus Thomas Reuß, war schon 1646 **) Kurfürstl. Münzeisenschneider. Er ward 1668, als Leygebe angenommen wurde, seiner Dienste entlassen. Seine Arbeit war sehr mittelmäßig.

Johann

*) S. Gerkens Stiftshist. von Brandenb. S. 717.
**) S. Oelrichs Brandenb. Medaillenkabinet Nr. III.

Johann Georg von Ribbek, Kurfürstl. Oberster ward 1661 Kommendant zu Spandau. Er dirigirte den Bau der Festungswerke von Spandau von 1645 bis über 1670. Er dirigirte auch den Bau des Zeughauses daselbst und anderer Gebäude.

Martin Ridel, Silberarbeiter zu Augspurg. s. oben unter Jakob Kramer.

Kornelis Ryckwaerts, (der auch falsch Ryquart, Rückwarts oder Reichwart geschrieben wird) war ein Holländer; denn er heist Kornelis, und konnte bey seiner Ankunft noch nicht deutsch. 1667 kam er als Baumeister zu Küstrin in Kurf. Dienste. Gleich nach seiner Ankunft, ward der Festungsbau angefangen, und um 1668 wurden zuerst Baugefangene nach Küstrin geschickt. In Spandau war es schon seit 1652 geschehen. Er bauete zu den Zeiten des Johannitermeisters Fürsten Johann Moritz von Nassau das Schloß zu Sonnenburg *). 1670 bauete er das Hauptgebäude des Schlosses zu Schwet. Er machte 1675 auf Kurfürstl. Befehl eine Zeichnung zu einem Thurm für die Petrikirche in Berlin, und legte 1682 eine sogenannte Gierbrücke oder fliegende Brücke bey Dessau über die Elbe an **). Um 1690 bauete er den Hafen zu Rügenwalde, und starb 1693 in Küstrin.

Johann Jakob Rollos, ein Historienmaler. Der Kurfürst ließ ihn auf seine Kosten reisen, um die Malerey zu studiren, wozu er in Berlin schon den Anfang gemacht hatte. Er ging nach Holland, und von da nach Paris, wo er sich um 1670 aufhielt, und verschiedene Gemälde soll gemalt haben. Er hielt sich daselbst eine Zeitlang auf, ergab sich aber mehr den Wollüsten, als seiner Kunst. Er wollte weiter nach Italien reisen, und ging über Bern, wo er eine Zeichnung zu einem Grabmale des Schultheissen Sigismund von Erlach machte, der 1699 starb. Nach dieser Zeichnung ward hernach das Grabmal modellirt, in Erz gegossen, und zu Spiez am Thuner See, im Kanton Bern aufgestellt. Er hat an dieser Zeichnung, wie ein gleichzeitiger Künstler sagt ***), gezeigt, daß er ein mehr als gemeiner

Maler

*) S. Gundlings brandenburgischer Atlas. S. 314.
**) Bekmanns Anhalt. Geschichte 3. Th. S. 92.
***) S. Fueßli Geschichte der Maler in der Schweiz, 2ter Theil, S. 162. in W. Sattlers Leben.

Maler sey. Indessen ist wirklich dieses Grabmal nur von ziemlich gemeiner Erfindung. Er hat zu Bern auch etwas gemalet, mußte aber wegen lüderlicher Händel von da flüchten, und ward ohnweit Murten auf der Strasse todt gefunden.

Gedeon Romandon *), ein guter Historien- und Bildnißmaler. Er kam 1675 als ein Refugirter nach Berlin, und ward zum Hofmaler mit 500 Rthlr. Gehalt bestellet. Der Kurfürst sendete ihn nach Italien, um die berühmtesten Gemälde abzukopiren, von welchen Kopien in der K. Gallerie zu Berlin noch verschiedenes vorhanden ist. In Modena hielt er sich am längsten auf, um alle Arbeiten des **Korregio**, die damals in Modena waren, zu kopiren. Verschiedene Stücke zeichnete er auch nur mit troknen Farben, und mit schwarzer Kreide. 1689 ward ihm die Aufsicht der Kurfürstl. Malereyen aufgetragen. Er ward hernach Professor der Akademie der Künste, mit einem Gehalte von 1000 Rthlr. Er starb 1698. In Charlottenburg waren verschiedene Bildnisse von Personen des Kurfürstl. Hauses, von seiner Hand, vorhanden, die aber zum Theil bey der Plünderung 1760 verloren gegangen sind.

Friedrich Wilhelm van Roye, ein treflicher Blumen- Frucht- und Thiermaler, geboren 1654 zu Harlem. Er ward 1669 mit 300 Rthlr. Gehalt als Hofmaler nach Berlin gerufen. Er bekam dabey freye Wohnung in Potsdam, 1 Winspel Roggen aus dem Magazin zu Spandau, und jährlich 1 Freybrauen in Bornstädt. Um 1678 malte er mit verschiedenen Gehülfen in Potsdam, und bekam 1679 200 Rthlr. Zulage **). Er wohnte bis 1689 in Potsdam, da er nach Berlin zog. Er ward 1698 Professor und Rektor der Akademie der Künste, uud führte auch 1706 in seiner Ordnung das Direktorat. Er starb 1723 in Berlin.

Heinrich Ruse, ward 1658 Kurfürstl. Ingenieur und arbeitete mit an der Befestigung von Berlin, unter **Memmhard**.

Chri-

*) Andere schreiben ihn Romandeau, auch Ramondon. In seiner Bestallung aber wird er Romandon genennet.

**) Vermuthlich anstatt seines Naturaldeputats, welches der weise Kurfürst, nach Einführung der Accise, damals bey allen seinen Bedienten abschafte, und ihnen dafür eine jährliche festgesetzte, und meist reichliche Vergütung an Gelde gab.

Christoph Friedrich Schmid, ward 1642 Kurfürstl. Landmesser in der Mark und Baumeister in den Kurfürstl. Festungen und Hoflagern.

Johann Bernhard Schulze, hat seit 1686 Stempel zu Medaillen auf Friedrich Wilhelm den Großen geschnitten *), und ward 1687 Kurfürstl. Ingenieur und Medailleur. Er verfertigte auf Kurfürstl. Befehl einen 1688 herausgekommenen perspektivischen Plan von Berlin auf 3 Bogen, welcher sehr genau, jetzt aber aber sehr rar ist; desgleichen verfertigte er für Kurf. Friedrich III. eine Anzahl Denkmünzen **). Er starb 1695.

Heinrich Sieverts, war Kurbrandenburgischer Münzmeister um 1677. Man hat Thaler, mit seinen Anfangsbuchstaben gezeichnet.

Artus Sitte, ein Bildhauer aus Holland, ward 1666 zum Kurfürstl. Bildhauer bestellt. Es wurden ihm 100 Rthl. Reisegeld bis Berlin zugestanden, aber er bekam keine Besoldung; sondern es ward ihm seine Arbeit bezahlt. Er arbeitete auch in Holz. 1673 war er noch in Berlin.

Michael Matthias Smids, oder Schmids, 1626 zu Rotterdam geboren. Er war eigentlich ein Schiffsbaumeister. Er ward 1652 zum Hofzimmermann und Schleusenmeister, 1653 aber zum Hofbaumeister bestellt. Er hat vom Anfang seines hiesigen Aufenthalts am Bau vieler sowohl Wind- als Wassermühlen Antheil gehabt, und derselben Bauart verbessert, wodurch er sich um die Kurmark sehr verdient gemacht hat. 1633 bauete er auf dem Werder, zwischen der Schleuse und der damaligen Schneidemühle, noch eine Mühle, welche er mit dem Hausvoigt Jakobus Fahrenholz in Gesellschaft in Erbpacht nahm. Als der Thurm der Marienkirche 1661 vom Blitze war angezündet worden, bauete er den obern Theil, so wie er jetzt steht, in den Jahren 1663 bis 1669. Wichtiger war die Anlegung des neuen Grabens welcher die Elbe und die Oder vereinigt (S. Beschreib. S. 480), welchen er von 1663 bis 1668 allein

*) Deren Abbildung kommen in Seilers Leben dieses Kurfürsten S. 222 u. f. vor.

**) Sie stehen sämmtlich in Gütters Leben K. Friedrich I. in Münzen. S. 21. u. f.

allein besorgte *). Als der Kurfürstl. Stall in der breiten Straße, 1665 durch einen Zufall abbrannte, ward derselbe bis 1670 von ihm, so wie er jetzt ist, neu gebauet, und durch das daneben liegende von Ribbeksche Haus vergrössert (Beschreib. S. 117). Doch ward nur die nach dem Wasser stehende Seite ausgebauet, wohin die Rüstkammer kam; ein Theil der Seite nach der breiten Straße blieb wegen unbekannter Ursachen unausgebauet. Smids bauete 1669 eine gesprengte Brücke bey Köpenik von 70 Jochen 700 Fuß lang. Sie ward ihm mit Holz bezahlt. Er führte zuerst die sparsamere holländische Art zu bauen ein. Er machte die Brücke 700 Rthlr. wohlfeiler, als der Mühlenbaumeister in Berlin den Anschlag gemacht hatte, und nahm Holz statt baaren Geldes, dadurch machte er die Kurfürstliche Forst geltend; indem er von diesem Holze theils Schiffe bauete und nach Holland verkaufte, theils es nach Hamburg flössen ließ. Im J. 1671 richtete er zuerst die Kugelgiesserey zu Zehdenik ein, und schickte dem Kurfürsten, zu dem damaligen französischen Kriege eine große Anzahl Kugeln nach Holland, wofür ihm der Kurfürst 200 Dukaten **) auszahlen ließ. In eben diesem Jahre, bauete er in Potsdam auf der Freyheit am Lustgarten, auf Kurfürstl. Kosten, verschiedene Häuser, welche einigen Hofbedienten zur freyen Wohnung eingegeben wurden; desgleichen auch den Kurfürstl. Stall daselbst. 1673 bauete er das Haus des Oberstlieutenants von **Wolfersdorf** in Berlin. 1676 ließ der Kurfürst durch ihn in Holland eine Jacht bestellen, welche 5191 Fl. 6 st. Holländisch, oder 2076½ Rthlr. kostete. Die Bezahlung dafür bekam Smids an Holz, welches er zum Schiffbau anwendete, welchen er damals, auf Kurfürstl. Befehl, ernstlich in Berlin zu treiben anfing. Er hatte schon 1653 einen Schiffszimmermann **Lubbert Harmens** ***) mit

*) Man findet im K. Archive Nachricht, daß ihm 1671 für die 10 Schleusen und 6 Brücken am neuen Graben, 30,000 Rthlr. und noch für 5 Schleusen und 2 Brücken, die er anderweit gebauet hatte, 8,100 Rthl. ausgezahlt wurden.

**) Sie machen nach einer beygelegten Berechnung in damaligem Gelde 4000 Rthlr. und mit 50 Rthlr. in Agio 4050 Rthlr.

***) Man wollte diesen Harmens in Königsberg nicht dulden, weil er reformirt war. Kaum konnte ihn ein Patent als Kurfürstlicher Schiffszimmermann schützen.

mit sich gebracht, welcher sich zu Königsberg in Preussen setzte, und daselbst Fregatten und Kriegsschiffe zu bauen versprach, und es waren in Preussen seitdem verschiedene Schiffe gebauet worden. 1680 ward, unter Smids Aufsicht, auf der Dorotheenstadt, in der Gegend hinter der Kirche, ein Kurfürstl. Schiffsbauhof angelegt, wo Schiffe zum Verkauf sollten gebauet werden *), und wozu noch ein Schiffsbauer aus Preussen kam. 1682 bauete er wieder auf Kurfürstl. Kosten, zu Potsdam einige Häuser am Stallplatze. 1680 bis 1686 hatte er Antheil an dem Baue des Schlosses zu Kölln (Beschreib. S. 894), besonders ward 1684 bis 1686, der große Saal im Queergebäude gebauet, worinn jetzt das Schloßtheater ist, desgleichen 1685 das Pomeranzenhaus, oder jetzige neue Packhof. Diese Gebäude gingen unter Smids Namen; da aber ihre Bauart seine vorherige Manier an Schönheit übertrift, so scheinet es, daß Nering, der damals mit und unter ihm arbeitete, die Zeichnungen gemacht, und ihm als einen alten 60jährigen Manne die Ehre davon gelassen habe. Man findet auch nicht, daß er nachher etwas gebauet hätte, außer, daß er 1688 Ehrenhalber, nebst Nering, zum ersten Anbau der Friedrichsstadt gezogen wurde. Er starb 1692. J. Vaillant hat ihn gemalet, und A. Vaillant 1685 in Fol. in Kupfer gestochen.

Nicolaus Smids ward 1654 zum Flügel- und Kribbenbaumeister bestellt.

Walther Matthias Smids war 1660 Kurfürstl. Schleusenmeister, im Wasserbau wohl erfahren. Beym Festungsbau, ward wegen der Gräben sein Gutachten erfordert. Es kann leicht seyn, daß er die beiden Wehre, wodurch das Wasser in denselben regieret ward, angelegt hat. Ob er mit den vorigen verwandt gewesen, ist unbekannt.

Emanuel Sonnius ward zu Kleve, den 7ten September 1652 zum Hofmaler ohne Gehalt bestellet. Sein Vater

*) Man sehe Sr. Excell. des Hrn. Staatsminister von Herzberg, Geschichte der preussischen Seemacht in Pauli Staatsgeschichte VIII. Band, S. 494. Der Schiffbauhoff war, wo jetzt das von Blumenthalsche Haus stehet, neben dem Garten der französischen Loge.

Vater Heinrich Sonnius war Präceptor der Kurfürstinn gewesen.

Haye Steffensz sonst auch Vibrand Gerritsen genannt, aus Saardam gebürtig, ward 1649 zum Kurfürstl. Bau- Mühlen- und Schleusenmeister in Berlin und auf allen Kurfürstl. Aemtern, und 1652 zum Hofmaurer und Hofbaumeister auch Landmesser mit 300 Rthlr. Gehalt bestellt. Er machte verschiedene Prospekte, besonders zu Schneide- und Papiermühlen. Er bauete die Schleuse auf dem Werder 1653 neu, die aber 1657 schon schadhaft ward, und verbesserte auch die Schneidemühle auf dem Werder, die er in Pacht nahm, bauete auch eine Papiermühle im Thiergarten.

Peter Streng, ein holländischer Bildhauer, machte 1655 den Springbrunnen im Lustgarten aus pirnaischem Sandstein, an welchem zwey Amore und Delphine waren, und eine daneben liegende kolossalische Statue Neptuns, um welche auch Wasser sprangen, desgleichen eine stehende Ceres und sitzende Flora, und 2 Sonnenuhren, jede mit einem stehenden Kinde.

Samuel von Suchodelez kam schon 1662 in Kurfürstl. Kriegsdienste, ward 1679 zum Kurfürstl. Landmesser und Ingenieur in der Mark und Preussen bestellt. Er verfertigte eine Karte des Herzogthums Preussen. 1683 ward er zum Kurfürstl. Kammerjunker ernennt. Im K. Archive ist von ihm ein Band Zeichnungen vom J. 1672 von der Stadt Potsdam, dem Schlosse, der Fasanerie rc. nach der damaligen Beschaffenheit, vorhanden, welche nachher von Bartsch, auf Kurfürstl. Kosten in Kupfer gestochen worden; desgleichen eine Karte von einem in Preussen anzulegenden Kanale, zur Vereinigung des Pregels mit andern Flüssen, durch die Landseen bey Johannisberg und Lyk.

Jeremias Süßmer, ein Bildhauer, um 1685. 1687 verfertigte er marmorne Statuen für den Kurfürsten.

Lukas Tabert, ein Stempelschneider, von Stettin, schnitt Denkmünzen für den Kurfürsten.

Karl Thauer, ein Stempelschneider der um 1655 und 1657 zwey Denkmünzen auf Kurf. Friedrich Wilhelm geschnitten hat *). Ob er in Berlin gewohnt habe, ist ungewiß. Mi-

*) S. Oelrichs Brandenb. Medaillenkabinet Nr. IX. XIII.

Michael Trapp, bekam 1681 eine Bestallung als Kurfürstl. Kupferstecher, aber 1683 schon seinen Abschied. Er war vorher bey der Münze, vermuthlich Stempelschneider.

Georg Friedrich von Trotha, Kurfürstl. Generalwachtmeister, war 1665, in Abwesenheit des Gouverneurs Generals von Golze, eine Zeitlang Kommendant, und dirigirte in dieser Zeit den Festungsbau.

Theodor van Tulden. Ward zu Herzogenbusch im Jahr 1607 geboren, und lernte die Malerey bey Rubens, mit dem er auch nach Paris reisete, und mit an der Luxemburgischen Gallerie arbeitete, und in dem Chore der Mathurinerkirche 24 historische Stücke verfertigte. Im Jahr 1638 ward er Direktor der Akademie zu Antwerpen. Im Jahr 1662 wohnte er wieder in seiner Vaterstadt Herzogenbusch. In seinem hohen Alter muß er nach Berlin gekommen seyn, oder wenigstens für Kurf. Friedrich Wilhelm den Grossen gearbeitet haben; denn im Schlosse zu Potsdam sind in dem Marmorsaale zwey große allegorische Gemälde von seiner Arbeit. Wann und wo er gestorben, ist unbekannt.

Thomas Tympe, war 1672 Kurbrandenb. Münzmeister. Man hat Thaler von ihm.

Andreas Vaillant, zu Ryssel im Jahr 1629 geboren, lernte die Kupferstecherey zu Paris, und kam zu seinem Bruder Jakob nach Berlin.

Jakob Vaillant, des vorigen älterer Bruder, ward im Jahr 1628 zu Ryssel in Flandern geboren. Er lernte die Malerey bey seinem ältern Bruder Wallerant Vaillant, hielt sich auch zwey Jahre in Italien auf, wo er den Namen Leeuweryck bekam. Durch den brandenburgischen Gesandten im Haag, der verschiedene von seinen historischen Gemälden gesehen hatte, ward er 1672 nach Berlin als Hofmaler berufen. In Potsdam, im Marmorsaale im Schlosse, siehet man ein grosses allegorisches Gemälde von ihm. 1682 reisete er auf eine Zeitlang nach Hannover, wo er verschiedene Bildnisse malte. Er starb 1691.

Daniel Vading Kurf. Kontrefaitdrechsler kommt 1671 in Archivakten vor. Er ward 1673 nach Wien geschickt, wo er auf der Kaiserl. Burg ein Zimmer bekam.

Johann

Johann ten Venhuys, ward 1658 Kurfürstl. Ingenieur, und starb in Berlin 1661. Er hat an dem Bau der Festungswerke von Berlin Antheil gehabt.

Daniel du Verdion, ein Landschaftsmaler, kam durch den Hofgoldschmied Dan. Männlich nach Berlin, und malte 1674 das neuerbaute Schießhaus im Thiergarten zu Potsdam, mit Landschaften auf Leinwand aus. Er bekam dafür 150 Rthl. nebst Grundfarben, Oel, Leinewand, Rähmen und Nägeln. 1682 bekam er das Prädikat eines Hofmalers.

Heinrich von Uffeln war 1659 Kurfürstl. Generalwachtmeister, Generalmajor und Kommendant in Berlin. 1659 ward er Gouverneur. Nachdem er 1657 durch Memhard die alten Mauern und Wälle hatte repariren lassen, so beschloß der Kurfürst seine Residenz ganz neu befestigen zu lassen, worüber er die Oberaufsicht hatte.

Johann Arnold Villers, ein französischer Baumeister und Bildhauer, war in Kurfürstl. Diensten, und ging 1668, mit Empfehlungsschreiben vom Kurfürsten, nach Bayern. In demselben wird bemerkt, daß er „seiner Kunst wohl erfahren, auch gute Dienste allhier erwiesen habe."

Christoph Ungelter, oder Ungelder (er schrieb sich auf beide Art) ein Eisenschneider in Augspurg aus St. Gallen gebürtig, der 1678 eine Medaille auf die Geburt des Kaiserl. Prinzen Josephs geschnitten hatte *), kam nachher in gleicher Qualität nach Berlin. Er ward 1688 Berg- und Münzrath, Inspektor der Münze und auch Aufseher der Kunstkammer. Bey seiner Ankunft machte er Falzen viele Schwierigkeiten, dem er aber doch 1691 alles zu den Medaillen gehörige Geräthe herausgeben mußte. Er starb im August 1693.

Jakob Voulleaumé, sonst auch Vignerol genannt, aus Flandern gebürtig, ward 1649 zum Kurfürstl. Bildgießer, Statuen, Grotten und Springbrunnen zu gießen, mit 400 Rthl. angenommen. Er goß die bleyernen Statuen u. s. w., die ehemals im Lustgarten standen.

Nikolaus Wieling oder Willing, ein Historienmaler aus dem Haag gebürtig; Augustin Terwesten war sein

 Schü-

*) S. von Stetten, 11ter Brief, S. 190.

Schüler. Im Jahr 1667 *) ward **Wieling** als Hofmaler nach Berlin berufen. Er bekam 1000 Rthl. Gehalt, freye Miethe, desgleichen 100 Rthl. Reisegeld. 1668 ward die Besoldung bis 1200 Rthl. erhöhet. Er starb im Jahr 1681, und hinterließ einen Sohn gleiches Namens in Berlin, der auch ein Maler war, und 1711 um einen Platz in der Akademie aufsuchte.

Michael Willmann, ein Historienmaler, wurde im Jahr 1630 zu Königsberg in Preussen geboren. Er lernte die Kunst bey seinem Vater **Peter Willmann**, und malte schon in seinem zwanzigsten Jahre die vortreflichsten Historienstücke. Aus seinem Vaterlande ging er nach Holland, und kam nach Berlin, wo er um 1660 arbeitete. Man findet in Kabinettern noch zuweilen Staffeleystücke von ihm. In Charlottenburg waren verschiedene vorhanden, die aber 1760 bey der Plünderung verloren gegangen sind. Von Berlin ging er nach Polen, und endlich nach Schlesien. Im Dom und der Nikolaikirche zu Breßlau sieht man einige Gemälde von ihm. Er verheirathete daselbst seine Tochter **Anna Elisabeth**, die auch eine gute Malerinn war, an einen seiner Schüler Namens **Liozka** einen guten Historienmaler. Er selbst aber ging zur katholischen Kirche über **), und ließ sich in dem Kloster **Leubus** als ein Mönch einkleiden, malete daselbst eine große Anzahl vortreflicher Historienstücke, die noch in der dortigen Kirche und Kloster vorhanden sind, und starb in diesem Kloster, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

Melchior Friedrich Winter, Bau- und Mühlenmeister zu Ruppin, war im Wasserbau sehr erfahren. Er hat Antheil

*) *van Gool* in der nieuwe Schouburgh, Deel I. S. 58 setzt 1671, aber seine Bestallung zeigt das Gegentheil. Van Gool meldet auch, daß er 1689 gestorben sey, welches unrichtig ist. Im Kirchenbuche zu Weissensee, wird eines Hofmalers **Willig** beym Jahre 1674 gedacht, welches eben dieser Wieling ist. So führet auch Sandrart den Kurbrand. Maler und geschickten Schreibmeister **Willinger** um 1670 an, welches gleichfalls kein anderer ist.

**) s. *von Schlesien* I. Band, S. 329 und 330, wo von ihm erzählt wird, daß er sich oft voraus bezahlen ließ, und dafür hernach gezwungen und eingesperrt malen mußte; und daß er in einem seiner dasigen Gemälde zu Lebus in der Figur, welche den heil. Bartholomäus schindet, den Pater Kellermeister abgebildet habe, weil ihm dieser nicht genug habe zu trinken geben wollen.

Antheil am Bau der Schleusen zum neuen Graben unter M. M. Smids gehabt, auch soll er die Schleusen am alten Packhofe zu Berlin haben bauen helfen.

Johann Georg Wolfgräber, aus dem Klevischen gebürtig. Er hatte von Natur eine gute Anlage zur Malerey und Baukunst. Der Kurfürst gab ihn seinem Agenten **Matthias Dögen** mit, als derselbe 1661 nach Amsterdam reisete, und ließ ihn daselbst auf Kurfürstl. Kosten 3 Jahre lang unterhalten, und von den besten Meistern unterweisen. 1694 reisete er auf Kurfürstl. Kosten zu **Theodor van Tulden** nach Herzogenbusch, und nachher nach Antwerpen.

Remigius oder Regnier Nooms, genannt **Zeemann**, ein berühmter Maler und Kupferstecher zu Amsterdam, um 1630. Er war Anfangs ein gemeiner Matrose, legte sich aber auf die Malerey, und zeichnete so fleißig nach der Natur, daß er es in Seegefechten, Schiffen und Prospekten sehr weit brachte, woher er auch seinen Beynamen erhielt. Er radirte auch Stücke von eigner Erfindung. Er ist eine Zeitlang in Berlin gewesen. Es findet sich von seinen Arbeiten etwas in der Königl. Gallerie zu Berlin.

Daniel Zilcher, war 1671 Kurfürstl. Hofmauermeister, und bauete verschiedene Gebäude, ward auch zu den vorkommenden Kommissionen in Streitigkeiten wegen Bausachen gezogen.

III. Künstler unter König Friedrich I.

Von 1688 bis 1713.

Unter diesem Könige haben die schönen Künste und der gute Geschmack, in Berlin sehr zugenommen. Er liebte die Pracht, und alles was in die Augen fällt. Hievon hatten die Künste Vortheil. Er fand, als Er zur Regierung kam, schon verschiedene obenerwähnte gute Baumeister und Maler in Berlin. Er zog aber noch viele Künstler an seinen Hof. Er verschafte ihnen viel Arbeit, bezahlte königlich, und ließ verschiedene junge Künstler auf Seine Kosten nach Italien und Frankreich reisen, um in ihrer Kunst vollkommner zu werden. Er vermehrte die Bildergallerie. Er ließ die vortrefliche Bildsäule **Friedrich Wilhelms des Großen** verfertigen. Er ließ das Schloß zu **Berlin** und zu **Char**

lottenburg neu bauen, und verschönerte Köpenik, Potsdam, Oranienburg, und andere Lustschlösser. Er ließ viele Gebäude in Berlin, alle in edelm Geschmacke bauen. Er errichtete die Akademie der Künste, wodurch die Talente vieler jungen Künstler entwickelt wurden, und von welcher man noch itzt heilsame Wirkungen verspüret.

Peter Anthuys, ein Maler, hielt sich 1711 in Berlin auf, und sollicitirte eine Stelle in der Akademie.

Peter Baker, ein Bildhauer, der viel Bildsäulen nach Schlüters Modellen ausgeführet hat. Insbesondere hat er an den Sklaven an der Bildsäule Kurf. Friedrich Wilhelm des Großen auf der langen Brücke nach Schlüters Modellen gearbeitet.

Lorenz August von Balk, war Konduktör beym Schloßbau, sonderlich unter Eosandern.

Johann Beckmann, ein Historienmaler, ward 1702 Adjunkt der Königl. Akademie der Künste. Er starb 1707, und sein Gehalt fiel der Akademie anheim.

Kornelius Abraham Bega, ward in Holland im Jahr 1650 geboren. Ein treflicher Maler, der Landschaften, Wasser- und Landaussichten nach Berghems Manier, malte, und mit Figuren Vieh und Gebäuden artig auszustaffiren wußte. Er verstand die Baukunst und Perspektiv aus dem Grunde, daher er besonders große Stücke zu malen geschickt war. Er ward 1688 aus dem Haag nach Berlin als Hofmaler, mit 500 Rthl. Gehalt berufen. Er malte in diesem Jahre die Belagerung von Stettin, die in einer Tapete gewirkt wurde *), desgleichen 5 Stücke an der Ehrenpforte, beym Begräbnisse Friedrich Wilhelms. Der Kurfürst ließ ihn 1696 nach Halberstadt, Minden, Bielefeld, Kleve und Wesel reisen, um Schlösser und andere schöne Aussichten abzuzeichnen, nach welchen Zeichnungen er hernach große Stücke malen sollte; wovon aber nicht viel zu Stande kam, weil er den 11. Jun. 1697 plötzlich zu Berlin an einem Schlagflusse starb.

Hans Begen, ward 1709 nach Klemms Tode zum Kunstmeister nach Oranienburg berufen.

*) Sie hängt noch in den Zimmern der Königinn, auf dem Schlosse zu Berlin. (Beschreib. S. 652).

Lorenz Beger, Kupferstecher. Er war ein Brudersohn des bekannten Königl. Raths, Bibliothekars und Antiquars **Lorenz Beger**. Dieser ließ ihn im Aetzen unterrichten, und hielt ihn hernach (nebst einem eigenen Kupferdrucker, **Johann Weiß**, einem Schweizer) in seinem Hause, um zu seinen Werken die Kupfer zu ätzen. Zu **Franz Tortebats kurzer Verfassung der Anatomie, wie selbige zur Malerey und Bildhauerey erfordert wird**, (Berlin 1706 in fol.) *) machte er 12 anatomische Zeichnungen, stach auch andere Kupferstiche. Man findet Nachricht, daß er 1711 nach England gegangen.

Johann Heinrich Behr, Kurfürstl. Ingenieur und nachher Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften. Er ward im Jahr 1647 zu Schleiz im Voigtlande geboren. Er ging im Jahr 1680 unter die Kurfürstl. Armee, that verschiedene Feldzüge mit, und als er im Jahr 1685 aus Ungarn zurückkam, ward er Lehrer der mathematischen Wissenschaften bey den Kurfürstl. Kadetten. 1691 ward er Neringen (besonders, weil derselbe oft in andern Kurfürstl. Geschäften abwesend war) zur Beyhülfe bey der Anordnung des Anbaues der Friedrichsstadt **) gegeben, und nach dessen 1695 erfolgtem Tode, ward ihm anfänglich unter Grünebergen, hernach allein, der Rest des Anbaues aufgetragen. Sie legten 1696 die Französische und Behrenstraße, (die von ihm den Namen bekam), und 1701 die Jerusalems- und Leipzigerstraße an (s. Beschreib. S. 182). Er schrieb ein 1712 gedrucktes Werk über die Kriegsbaukunst. Er starb 1717.

*) S. von diesem seltenen Buche Möhsens Verzeichnis einer Sammlung von Bildnissen zur Geschichte der Arzneygelahrtheit S. 199; doch steht daselbst durch einen Druckfehler die Jahrzahl 1704 statt 1706.

**) Küster hat im A. und N. Berlin III. Th. S. 192 ihm den ganzen Anbau der Friedrichsstadt zugeeignet, und dieses haben alle andere Schriftsteller nachgeschrieben. Es ist aber, nach den im K. Archive befindlichen sehr ausführlichen Akten vom Anbau der Friedrichsstadt, ganz falsch. Nering hat das meiste, und Behr sehr wenig dabey gethan. Küster nennt diesen auch Oberbaudirektor und Oberingenieur; er hat aber diese Prädikate nie gehabt.

J. Behrent, hat 1694, bey Erneuerung des ehemaligen großen Altars in der Marienkirche denselben gemalt *). Er scheint nur ein Staffiermaler gewesen zu seyn.

Nikolaus Bruno Belau, ward zu Magdeburg im Jahr 1684 geboren. Er lernte die Malerey in Berlin bey Augustin Terwesten, und malete vieles im Schlosse zu Berlin, z. B. das Deckenstück in dem großen Schlüterschen Portal im innern Schlosse u. a. m. Er ging hernach nach Italien, und hielt sich auf der Zurückkunft in Wien auf, wo er in den dortigen Schlössern verschiedenes malete. Er kam nach Berlin zurück, wo er Geschichte und Bildnisse malte. In dem dritten Zimmer hinter der Berliner Gallerie (s. Beschreib. S. 898) ist ein Stück von ihm: ein Gastmahl des Kaiser Karls VI. in Wien gegeben. Uebrigens aber werden seine kleine Staffeleystücke mehr als seine großen geachtet, weil sein Kolorit etwas ins Graue fällt. Man hat auch von ihm einige geätzte Blätter. Er begab sich endlich nach Barby, wo er im Jahr 1747 in großer Armuth starb.

Konstantin Friedrich Blesendorf, malte schön in Miniatur und auch in Oel. Er zeichnete auch viel für Kupferstecher, und ätzte selbst verschiedene artige Sachen in Kupfer. Er arbeitete mit an seines Bruders Kupferstichen, und ward nach dessen Tode 1707 zum Hofkupferstecher ernennet. Auch hat er für Schlütern und Eosandern viel saubere architektonische Risse gezeichnet. Er starb etwan 1754, in sehr hohem Alter.

Samuel Blesendorf, älterer Bruder Konstantins, ein sehr geschickter Kupferstecher, der viele Bildnisse, zum Theil nach damals lebenden Malern, zum Theil auch nach eigenen Zeichnungen gestochen hat. Er arbeitete in der Manier P. van Gunst. Sein bestes Stück ist: Markgraf Johann Friedrich von Anspach und dessen Gemahlinn, nach einem vortreflichen Bilde von Kaspar Netschern. Man findet in verschiedenen damals in Berlin gedruckten Schriften, unter andern in Lorenz Begers antiquarischen Werken, einige Kupferstiche von ihm. Er malte auch gute Bildnisse in Oelfarben; ward darauf 1690 Hofkupferstecher mit 250 Rthlr. Gehalt, und starb 1706.

Elisa-

*) Küster A. und N. Berlin II. Th. S. 463.

Elisabeth Blesendorf, Schwester der beyden vorhergehenden. Ausser ihrem Talent zum Singen und zur Musik, war sie auch sehr geschickt in der Schmelzmalerey. Die Fürstinn Mentschikof nahm sie mit nach Rußland, und sie ist zu Petersburg gestorben.

Joachim Blesendorf, war 1694 und in den folgenden Jahren Kurfürstl. Ingenieur und Landmesser. Er war vermuthlich ein Verwandter der vorigen. Er lebte noch 1701.

Johann van Bockhorst, ein Maler 1661 zu Deutekum im Zütphenschen geboren. Er ging sehr jung nach England, wo er sieben Jahre lang Knellers Schüler war. Er malte Bildnisse, historische Stücke, und vornemlich Schlachten. Hernach ging er nach Deutschland, und kam nach Berlin. Gegen das Ende seines Lebens ließ er sich in Kleve nieder, wo er 1724 starb.

Johann Böcklin, ein Kupferstecher, der viel gestochen hat, hielt sich im Anfang dieses Jahrhunderts zu Berlin auf, wo er unter andern den Aufriß des Chors in der Charlottenburger Kapelle in Fol. stach.

Johann de Bodt ward im Jahr 1670 zu Paris von reformirten Aeltern gezeuget. Er verließ Frankreich der Religion wegen in sehr jungen Jahren, und ging in holländische und engländische Kriegsdienste. Er zeigte sich auch in der Baukunst, wie er denn an dem Bau des Schlosses zu Whitehall Antheil hatte. Er ging 1700 in brandenburgische Dienste, wo er die Stelle eines Hauptmanns und Hofbaumeisters erhielt. Sein erstes Gebäude war das Zeughaus in Berlin, welches Nering unvollendet gelassen, und Grünberg und nachher Schlüter nach Nerings Rissen fortgesetzet hatten. Bodt machte in der Anlage wichtige Veränderungen. Die Seite nach der Giesserey zu, sollte nach Nerings Risse rund werden. Bodt aber machte sie eckigt, und änderte verschiedenes an den Stirnwänden, so daß das Zeughaus, so wie es jetzt stehet, nach seinem Sinne angeordnet ist. Ihm ward gleich bey seiner Ankunft 1700, die Aufsicht über die Schlösser zu Potsdam, zu Kaput, Glienicke, Bornheim und Fahrland, und auf die Bauten daselbst aufgetragen. Er endigte den Schloßbau zu Potsdam 1701, und bauete besonders das Schloßthor mit der Kuppel nach dem Markte zu. In Berlin gab er bey

dem Einzuge des neuen Königs Friedrich I., 1701 zwey von den sieben Ehrenpforten an, die zu diesem Einzuge gebauet wurden. 1705 machte er, so wie auch Eosander, einen schönen Riß, ein neues Königsthor, anstatt des alten zu bauen, welches aber nicht zu Stande kam. Den Riß zur Stirnwand der Stechbahn machte er 1702 fertig, und ließ die Gebäude unter seiner Aufsicht bauen. Er bauete 1701 bis 1704 das Rademachersche, hernach gräfl. Podewilsche jetzt Hüotsche Haus in der Klosterstraße, nebst viel mehreren Häusern, welche nicht anzugeben sind. Der Johanniterordenspallast in Berlin, ward nach seinen nachgelassenen Rissen von Richter gebauet. 1706 war er Oberster. Um 1707 hatte er das große Projekt, die Festungswerke von Berlin ungemein zu erweitern, wovon in der Einleitung der Beschr. geredet worden, vornämlich entworfen; wenigstens ward ihm die Ausführung aufgetragen, und von ihm 1708 schon vorm Spandauerthore die Linien zur Fortifikation abgesteckt. Es kam aber dieses ungeheure Unternehmen nicht zu Stande. Nach K. Friedrichs I. Tode ward er von K. Friedrich Wilhelm zum Generalmajor und zum Kommandanten von Wesel ernannt, und ihm zugleich die Befestigung dieses wichtigen Platzes aufgetragen, welche er auch vollführte, und daselbst auch das trefliche Berlinerthor bauete. Als Wallrabe bey der Befestigung von Magdeburg mehr Gehör fand, als er, suchte er seinen Abschied, und kam, durch seinen Freund Longuelüne, 1728*) als Generallieutenant in sächs. Dienste. 1741 ward er Generalfeldzeugmeister und Kommandeur des Ingenieurkorps. Er bauete verschiedene Gebäude in Dresden und auf der Vestung Königsstein. Er starb 1745 zu Dresden.

Martin Bolle, Hofstukkator, arbeitete 1702 bis 1712 im Schlosse zu Berlin.

J. Boskam, ein Stempelschneider aus Holland, welcher unter K. Friedrich I. verschiedene Denkmünzen**) geschnit-

*) Auf Medaillen hat dieser Künstler seinen Vornamen nie anders als mit den Anfangsbuchstaben ausgedruckt. In Füeßli Künstlerlexicon wird er Johann genannt. *Van Loon* hat T. IV. V. viele schöne Medaillen von ihm vom Jahr 1692 bis 1708. Im Gütthers Leben Fr. I. S. 215 u. f. ist die letzte von 1706 angeführt.

**) S. Kursächs. Kriegsstaat 1755, 2ter Th. S. 84.

schnitten hat. Er lebte 1703 und die folgende Jahre in Berlin.

Leonhard Braun, der Vater, ward schon 1683 Hofmauermeister und Steinmetz. Er bauete die Parochialkirche nach Nerings Tode 1695 weiter, und ihm ward Schuld gegeben, daß das Gewölbe 1698 einfiel. Er hatte unter Schlütern am Schloßbau Antheil, mit dem er aber, als ein sehr eigensinniger Mann, oft Streitigkeiten hatte. Er bauete die Stechbahn unter Bodt. Er konnte, unter Eosander, Alters halber seine Verrichtungen beym Schloßbaue nicht mehr wahrnehmen, die daher Böhmen aufgetragen wurden. Er starb 1711. Er hatte einen Sohn gleiches Vornamens, der auch Hofmauermeister war.

Johann Baptista Broebes, aus Paris gebürtig, war erst ein Ingenieur, lernte aber von J. S. Marot die bürgerliche Baukunst, und bekam von demselben Unterricht im Kupferätzen. Er war um 1685 Ingenieur im Bremen *). Um das Jahr 1690 kam er als Ingenieurhauptmann in brandenburgische Dienste, und that auch einige Feldzüge mit. Bey Errichtung der Akademie der Künste ward er Professor der Baukunst bey derselben. Ob er in Berlin einige Gebäude wirklich gebauet, ist unbekannt; so viel weiß man, daß er sich beständig zum Bauen zugedränget, und zu vielen großen und öffentlichen Gebäuden Angaben und Risse gemacht hat, worinn er anderer Gedanken fleißig brauchte. Weil nun mehrentheils die Entwürfe anderer Baumeister gewählet wurden, so war er auf die damaligen berühmten Baumeister eben nicht gut zu sprechen. Am meisten ist er bekannt worden durch die Plane und Aufrisse der vornehmsten Königl. Schlösser, die er, um sich bey K. Friedrich I. zu empfehlen, auf eigne Kosten in Kupfer ätzte. Nach seinem Tode im Jahr 1733, sind davon 47 Blätter in groß Folio von Johann George Merz, Kunsthändler in Augspurg unter folgendem Titel: Vues des Palais & Maisons de Plaisance de S. M. le Roi de Prusse dessinées & gravées par J. B.

*) In seinen Prospekten Nr. 47. a. b. c. siehet man zwey Aufrisse der Börse zu Bremen und ein Thor zu Bremen, mit der Unterschrift: J. B. inv. & f. 1686. Doch da man seinen Unterschriften gar nicht trauen kann, so ists sehr ungewiß, ob er diese Gebäude angegeben habe.

B. Broebes Ing. & Arch. de S. M. bekannt gemacht worden. Diese Risse dienen indessen mehr zur Neugierde, als daß sie wirklich den damaligen Zustand der Königl. Schlösser vorstellen sollten. Denn sie sind nicht allein unvollständig, (z. B. Monbijou, Malcho u. a. fehlen, selbst das berlinsche Schloß ist nicht vollständig darin); sondern die meisten Risse sind niemals so ausgeführt worden, wie sie da stehen: theils weil sie die Baumeister im Ausführen geändert, theils aus Broebes Eigendünkel, der beständig, seiner Meinung nach, die Ideen der Baumeister verbessern wollte; da nun dieses alles niemals angezeiget worden, so bringet es die unausbleiblichste Verwirrung. Selbst die unterzeichneten Namen der Baumeister sind sehr unzuverläßig *). Auch hat er selbst in den Rissen, sonderlich in den Schlüterschen, zuweilen allerhand kleine hämische Anmerkungen zum Nachtheil des Baumeisters eingestreuet, die zwar für denjenigen, der diese Risse genau untersuchen will, merkwürdig sind; aber zeigen, wie gern er, (öfters ohne Grund) gleichzeitige Künstler hat anzapfen mögen. Er hat außer obigen Planen, noch verschiedene andere Gebäude und Blätter radirt. 1720 ward er nach Barby berufen, um an dem dortigen fürstl. Pallaste zu bauen, den Simonetti angefangen hatte, wo er einige Jahre nachher starb.

Brückner, ein guter Bildhauer, der an den Sklaven zur Statue Kurf. Friedrich Wilhelm des Großen, gearbeitet haben soll.

Simon Bullard, war ein Benediktinermönch in Frankreich, der sich zugleich aufs Malen legte. Er nahm in der Schweiz die reformirte Religion an, und kam im J. 1689 mit Rekommendation an Joseph Wernern nach Ber-

lin

*) Man findet auf manchen Platten deutliche Spuren, daß die Namen der Baumeister hin und wieder ausgeschlagen oder weggebrochen sind; und dagegen gesetzt worden: Suivant le Dessein de Br.. oder Br. inv & fecit, welches denn der Leser nach Belieben, von der Erfindung des Risses selbst, oder von der zum Kupferstich gemachten Zeichnung verstehen soll. So ist es besonders, No. 1. bey Schlüters vortreflichem Entwurf, den Domplatz zu verschönern, und den Dom neu zu bauen, wo man auf vielen Abdrücken noch deutlich siehet, wo Schlüters ausgeklopfter Namen gestanden hat, an dessen statt suivant le Dessein de Broebes, gesetzt worden, da in B. Kopf gewiß nie eine so erhabene Idee gekommen ist.

lin *). Er soll wenig Erfindung gehabt, und seine historischen Stücke gemeiniglich nach Kupferstücken gemalt haben. Er malte unter andern im Jahr 1700 verschiedene Gemälde an den oben erwähnten Ehrenpforten.

Nikolaus Caivan, ein Stukkaturer, arbeitete im Schlosse 1701.

Michael Carree, ward zu Amsterdam geboren, lernte bey seinem Bruder **Heinrich Carree** und bey **Nik. Berghem**. Er zog nach England, kam aber wieder nach Amsterdam zurück. Von da ward er 1607 nach **R. A. Bega** Tode, von König Friedrich I. zum Thier- und Landschaftmaler berufen. Er liebte sehr, Ungewitter, wo der Blitz einschlägt, u. d. gl. zu malen, wie verschiedene von seinen Gemälden zeigen, die in der Königl. Gallerie hängen. Er malte nach der Manier **Gabriels van der Leeuw**. 1702 ward er ausserordentlicher Adjunkt der Akademie der Künste. Nach K. Friedrich I. Tode bekam er seinen Abschied, und ging nach Holland zurück, wo er im Jahre 1728 zu Alkmar starb.

Joseph Franz Casteels, aus Brabant gebürtig. Er ward 1688, nebst seinem **Bruder**, (der in der Bestallung nicht genannt wird **)), nach Berlin gerufen, um Tapeten zu malen, welche gewebt werden sollten. Er bekam 300 Rthlr. brabandisch Geld, und 1694, nachdem sein Bruder gestorben war, 500 Rthlr. brandenburgisch Geld Besoldung. Es ist kein Zweifel, daß ein Theil der auf dem Königl. Schlosse in Berlin, in den Zimmern der Königinn (Beschreib. S. 878) befindlichen Hautelissetapeten, welche die Feldzüge des Kurf. Friedrich Wilhelm vorstellen, (wovon **R. A. Bega** etwas gezeichnet hat), von der Zeichnung dieser beiden Brüder ist. Er starb 1699.

Ludwig Cayart. Er hatte als Ingenieur in Frankreich, unter dem Feldmarschall **Vauban** gearbeitet. Er kam 1692 als Ingenieur in brandenburgische Dienste, und stieg bis zum Grade eines Obersten. 1693, nach **Rykwaerts** des ältern Tode, erhielt er dessen Stelle in Küstrin, so weit es die Kriegsbaukunst betraf, unter **Nerings** Oberdirektion. Er hat bey manchen Festungen verschiedene Ver-

*) S. Füeßli Geschichte der Maler in der Schweitz. I. Th. S. 127.
**) Vielleicht Alexander.

Verbesserungen angegeben; als 1697 an der Befestigung von Peiz und Driesen, 1698 von Küstrin und Kollberg. Er fing auch an, Wesel zu befestigen. Er bauete in den Jahren 1701 bis 1705 die französische Kirche auf der Friedrichsstadt, und zwar, auf Verlangen der Gemeine, nach dem Modell der Kirche zu Charenton, die von *des Brosses* im Jahr 1624 erbauet, und im Jahr 1685 wieder eingerissen ward *).

Renat Charpentier. Ein Bildhauer zu Cuillé in Anjou, im Jahr 1677 geboren, kam mit Bodt nach Berlin, und hat verschiedene Gebäude, die derselbe gebauet, mit Bildhauerey gezieret. So sind z. B. die Zierathen des von Bodt gebaueten Portals zu Potsdam, vielleicht auch einige von den Zierrathen auf dem Zeughause von ihm. Er ging nach Frankreich zurück, wo er im Jahr 1713, durch eine Bildsäule des Meleager, in die dortige Akademie der Künste aufgenommen ward. Er hat nachher in Paris verschiedene vortrefliche Bildsäulen verfertigt, und starb im J. 1723.

Nikolaus Chevalier, ein Medailleur in Utrecht und Amsterdam **), hat seit 1703 verschiedene Denkmünzen auf K. Friedrich I. geschnitten. Er ist aber nicht in Berlin gewesen.

Peter de Coxcie oder Cockx ***) ein holländischer Historienmaler, ward 1705 mit 1000 Rthlr. Gehalt, und dem Bedinge, für niemanden als für den König zu malen, zum Hofmaler bestellet. Er malte sehr treflich in van Dyks Manier. Von ihm ist das Deckenstück der Bildergallerie im Schlosse zu Berlin, und andere Deckenstücke; insbesondere aber die schöne Kapelle zu Charlottenburg, im J. 1708, mit Oelfarben auf Kalk gemalt, die kleine Decke der Porkirche

*) Sturm in seinen Reiseanmerkungen, Augs. 1716. fol. S. 76. giebt vor, er habe etwas am Gebälke des Portals gebessert, aber die Kirche hatte kein Portal.

**) Letzteres zufolge der Samml. der Medailleurs S. 78. Seine Medaillen stehn im *van Loon*, und in Gütthers Leben Fr. I. S. 206 u. f.

***) P. de Coxcie, unterschreibt er sich selbst in einer Bittschrift; Cockx, wird er unter der von ihm gezeichneten und in Holland 1712 gestochenen Ansicht der Gegend bey den holländischen Windmühlen vorm Stralauerthor genennet. Man hat sonst seinen Namen in Schriften sehr verstümmelt, und ihn Koks, Cocci, Coccie, Cocceji geschrieben.

che ausgenommen, die Freßkomalerey hat. Auch hat er einige historische Titel vor Bücher gezeichnet, die von Wolfgang gestochen worden. Er ging von Berlin nach dem Mainzischen Hof, wo er sich 1716 noch aufhielt.

Johann Ulrich Crause, C. E. Blesendorfs Schüler. Dieser hat den Leichenkondukt des Kurf. Friedrich Wilhelms des Großen auf Kosten Kurf. Friedrich III. gezeichnet, und jener nebst A. Oldenburgh auf 87 Blätter in Patentformat gestochen, außer Nr. 2, wo der Stich selbst auch von Blesendorf ist.

Martin Friedrich von Creutz, K. Geheimerkriegsrath und Baudirektor, hat in und um Berlin verschiedene Gebäude gebauet. Er ward schon 1706 Ingenieur bey den Aemtern in der Neumark, arbeitete nachher unter Grüneberg, und war sonderlich in Wasserbau- und Wirthschaftsgebäuden wohl erfahren. Er war ein Bruder des Staatsministers, Herrn von Creutz, und ward auch 1729 geadelt. Die 1723 und 1724 mit der Amtskammer vorgenommene Aenderung gefiel ihm nicht, auch konnte er sich mit seinem Bruder nicht vertragen: er nahm aus dem neuen Kollegium, wo er als Geheimerkriegsrath stand, um das Jahr 1728 seinen Abschied, und starb 1735.

Gerard Dagly aus Lüttich gebürtig, ein Lackirer, der den Titel eines Königl. Intendanten über die Auszierungen am Hofe und Direktors der Königl. Schildereyen hatte. Er konnte den chinesischen Lack nachmachen. Die Schränke in dem Königl. Antiquitätenkabinette sind von ihm lackiret, desgleichen verschiedene Sachen sonst im Königl. Schlosse. Er besorgte auch alle Vergoldung im Schlosse. Er unternahm die Gemälde in der Königl. Gallerie mit einem Firniß zu überziehen, der ihm aber schlecht gelang *). Er hatte seinen Bruder Jakob Dagly bey sich, der nach seinen Erfindungen arbeitete.

Rene Dahûron. Ein sehr geschickter Kunstgärtner. Der Garten zu Charlottenburg hat ihm nebst Johann Lohmann seine vorzüglichen Schönheiten zu danken. Er hat ein Buch vom Gartenwesen geschrieben, welches in Weimar oft gedruckt worden ist. Sein Bildniß von Peone gemalt ist in den

*) S. hiervon mit mehrerm die Nachrichten von Künstlern S. 32.

den Zimmern S. K. H des Prinzen von Preussen (S. Beschreib. S. 874).

Bartholomäus Damart *), ein französischer Bildhauer, kam 1703 nach Berlin; 1716 bekam er den Titel als Hofbildhauer.

Johann Damnitz, arbeitete schon 1680 an den Springbrunnen im Lustgarten zu Berlin. 1689 ward er zum Grottirer in Oranienburg bestellt, und 1700 nach Franz Berrata Tode, ward er zum Grottirer in Berlin mit 550 Rthlr. Gehalt bestellet, und bekam 1703 250 Rthlr. Zulage. Im Jahr 1698 arbeitete er um die Wasserwerke zu Oranienburg, Potsdam, Kaput und Bornheim in Stand zu setzen. Es fehlte aber an Gelde. Er verbesserte 1702 bis 1706, vermittelst des sogenannten Münzthurms die Wasserleitung **), welche das Schloß bis unter das Dach mit Wasser versah, und zugleich in dem damaligen Lustgarten zu den Springbrunnen und Wasserfällen diente, die vor seiner Zeit nur ganz gering gewesen waren. Die Wasserleitung hatte auch bey dem zum Bau benöthigten Wasser großen Nutzen, zur Hebung der Balken und Steine. 1704 setzte er die verfallenen Wasserwerke zu Potsdam wieder in Stand. Er starb 1706.

Paul Decker, zu Nürnberg im Jahr 1677 geboren, ging im Jahr 1699 nach Berlin, um von Schlütern die Baukunst zu erlernen, in dessen Hause er auch wohnte, und von ihm bey dem Schlosse und andern Gebäuden zum Zeichnen gebraucht ward. Er hat im Jahr 1703 das Königl. Schloß, so wie es nach Schlüters Gedanken hatte sollen ausgeführt werden, mit J. W. Heckennauers Beyhülfe auf 6 Blättern in Kupfer gestochen. Desgleichen stach er sonst einige Blätter z. B. den Titel zur Krönungsgeschichte Friedrichs I. Im Jahr 1705 ging er wieder nach Nürnberg, ward sulzbachischer Hofbaumeister, und starb im Jahr 1713 als Hofbaumeister zu Bayreuth. Er hat ein Werk in Folio, mit vielen Kupfern, den fürstlichen Baumeister, herausgegeben. Seine Entwürfe sind mit bunten Zierrathen überhäuft, voller seltsamer und fremder Ideen, die auch nicht

*) Er wird von Küster und sonst d'Amart auch Damast geschrieben, welches beides falsch ist.

**) Nach Abtragung des Münzthurms wurden diese Wasserwerke von Ebert 1720 ganz neu gebauet.

nicht könnten ausgeführt werden, oder nicht dauerhaft seyn würden. Oft sind sie sehr gezwungen *). So sind auch verschiedene Hefte von Zeichnungen für Goldschmiede, Gipsarbeiter u. s. w. die er herausgegeben hat. Decker zeichnete auch Bildnisse: vier gute Bildniße von Nürnberger Rathsherren sind in den Acta Saecul. Sacr. Acad. Altorfina 1723 fol. S. 52. Auch G. Lichtensteger hat nach ihm gestochen.

Balthasar Denner, ein bekannter Bildnißmaler aus Hamburg, dessen Köpfe wegen ihrer fleißigen Ausführung berühmt sind. Er kam 1707 nach Berlin, um in der Akademie zu studiren. 1730 kam er wieder nach Berlin, von Dresden aus, und ging zurück nach Hamburg.

Johann Christoph Döbel, Hofbildhauer und Landbaumeister. Die Kanzel in der Parochialkirche ist von ihm. 1690 verfertigte er eine neue Kanzel im Dom. Auch fing er den Altar in der Nikolaikirche an, starb aber, ehe er ihn vollenden konnte im Jahr 1713.

Abraham Drentwett **), ein künstlicher Silberarbeiter in getriebener Arbeit, und Wachsbossirer in Augsburg, wo er 1647 geboren und 1729 gestorben ist. Er verfertigte dem K. Friedrich I. eine große Tafel in rothem Wachse, worauf der König in ganzer Größe vorgestellt war, dem der Künstler eine Tafel übergiebt, auf welcher eben diese Bilder wieder im Kleinen ausgedrückt waren †).

Karl Sylva Dubois, im Jahr 16[illegible] zu Brüssel geboren. Er war in seiner Jugend in Kriegsdiensten gewesen, und hatte hernach sich aufs Tanzen gelegt. Er kam als

Ballets

*) Z. B. die Pfeiffen in der fürstl. Orgel sollen als Säulenstellungen verzieret seyn, und jede Pfeife eine Säule seyn (1r Theil S. 56).

**) Ein jüngerer Abraham Drentwett, ein Silberarbeiter zu Augsburg der 1735 starb, und an der Bekleidung von K. Friedrich Wilhelm in Augsburg mit arbeitete. An dieser Bekleidung hatten auch mehrere seines Namens Antheil, s. v. Stetten Kunstgeschichte von Augsburg S. 471.

†) S. von Stetten 8ten Brief, S. 185. Derselbe erzählt, daß der König dem Künstler 100 Dukaten dafür geschenkt, und das Stück in der Kunstkammer habe aufstellen lassen. Aber es ist nicht da, auch nicht da gewesen, weil es in den Verzeichnissen nicht steht. Ich habe aber im Herzogl. Kunstkabinette zu Braunschweig ein ähnliches Stück von ihm gefunden.

den Zimmern S. K. H des Prinzen von Preussen (S. Beschreib. S. 874).

Bartholomäus Damart *), ein französischer Bildhauer, kam 1703 nach Berlin; 1716 bekam er den Titel als Hofbildhauer.

Johann Damnitz, arbeitete schon 1680 an den Springbrunnen im Lustgarten zu Berlin. 1689 ward er zum Grottirer in Oranienburg bestellt, und 1700 nach Franz Berrata Tode, ward er zum Grottirer in Berlin mit 550 Rthlr. Gehalt bestellet, und bekam 1703 250 Rthlr. Zulage. Im Jahr 1698 arbeitete er um die Wasserwerke zu Oranienburg, Potsdam, Kaput und Bornheim in Stand zu setzen. Es fehlte aber an Gelde. Er verbesserte 1702 bis 1705, vermittelst des sogenannten Münzthurms die Wasserleitung **), welche das Schloß bis unter das Dach mit Wasser versah, und zugleich in dem damaligen Lustgarten zu den Springbrunnen und Wasserfällen diente, die vor seiner Zeit nur ganz gering gewesen waren. Die Wasserleitung hatte auch bey dem zum Bau benöthigten Wasser großen Nutzen, zur Hebung der Balken und Steine. 1704 setzte er die verfallenen Wasserwerke zu Potsdam wieder in Stand. Er starb 1706.

Paul Decker, zu Nürnberg im Jahr 1677 geboren, ging im Jahr 1699 nach Berlin, um von Schlütern die Baukunst zu erlernen, in dessen Hause er auch wohnte, und von ihm bey dem Schlosse und andern Gebäuden zum Zeichnen gebraucht ward. Er hat im Jahr 1703 das Königl. Schloß, so wie es nach Schlüters Gedanken hatte sollen ausgeführt werden, mit J. W. Heckennauers Beyhülfe auf 6 Blättern in Kupfer gestochen. Desgleichen stach er sonst einige Blätter z. B. den Titel zur Krönungsgeschichte Friedrichs I. Im Jahr 1706 ging er wieder nach Nürnberg, ward sulzbachischer Hofbaumeister, und starb im Jahr 1713 als Hofbaumeister zu Bayreuth. Er hat ein Werk in Folio, mit vielen Kupfern, den fürstlichen Baumeister, herausgegeben. Seine Entwürfe sind mit bunten Zierrathen überhäuft, voller seltsamer und fremder Ideen, die auch nicht

*) Er wird von Küster und sonst d'Amart auch Damast geschrieben, welches beides falsch ist.

**) Nach Abtragung des Münzthurms wurden diese Wasserwerke von Ebert 1720 ganz neu gebauet.

nicht könnten ausgeführt werden, oder nicht dauerhaft seyn würden. Oft sind sie sehr gezwungen *). So sind auch verschiedene Hefte von Zeichnungen für Goldschmiede, Gipsarbeiter u. s. w. die er herausgegeben hat. Decker zeichnete auch Bildnisse: vier gute Bildniße von Nürnberger Rathsherren sind in den Acta Saecul. Sacr. Acad. Altorfina 1723 fol. S. 52. Auch G. Lichtensteger hat nach ihm gestochen.

Balthasar Denner, ein bekannter Bildnißmaler aus Hamburg, dessen Köpfe wegen ihrer fleißigen Ausführung berühmt sind. Er kam 1707 nach Berlin, um in der Akademie zu studiren. 1730 kam er wieder nach Berlin, von Dresden aus, und ging zurück nach Hamburg.

Johann Christoph Döbel, Hofbildhauer und Landbaumeister. Die Kanzel in der Parochialkirche ist von ihm. 1690 verfertigte er eine neue Kanzel im Dom. Auch fing er den Altar in der Nikolaikirche an, starb aber, ehe er ihn vollenden konnte im Jahr 1713.

Abraham Drentwett **), ein künstlicher Silberarbeiter in getriebener Arbeit, und Wachsbossirer in Augspurg, wo er 1647 geboren und 1729 gestorben ist. Er präsentirte dem K. Friedrich I. eine grosse Tafel in rothem Wachse, worauf der König in ganzer Größe vorgestellt war, dem der Künstler eine Tafel übergiebt, auf welcher eben diese Bilder wieder im Kleinen ausgedrückt waren †).

Karl Sylva Dubois, im Jahr 1688 zu Brüssel geboren. Er war in seiner Jugend in Kriegesdiensten gewesen, und hatte hernach sich aufs Tanzen gelegt. Er kam als Ballet-

*) Z. B. die Pfeiffen in der fürstl. Kapelle sollten als Säulenstellungen verzieret seyn, und jede Pfeife eine Säule seyn (1r Theil S. 56).

**) Ein jüngerer Abraham Drentwett, war Silberarbeiter zu Augspurg der 1735 starb, und an der Bestellung von K. Friedrich Wilhelm in Augspurg mit arbeitete. An dieser Bestellung hatten auch mehrere seines Namens Antheil, s. v. Stetten Kunstgeschichte von Augspurg S. 478.

†) S. von Stetten 8ten Brief, S. 189. Derselbe erzählt, daß der König dem Künstler 100 Dukaten dafür geschenkt, und das Stück in der Kunstkammer habe aufstellen lassen. Aber es ist nicht da, auch nicht da gewesen, weil es in den Verzeichnissen nicht steht. Ich habe aber im Herzogl. Kunstkabinette zu Braunschweig ein ähnliches Stück von ihm gefunden.

Balletmeister der Oper 1707 nach Berlin. Er hatte ein ungemeines Talent zum Landschaftsmalen, welches er vornemlich nach K. Friedrichs I. Tode übte, da seine Tanzkunst nicht mehr geachtet ward. Er hatte keine andere Anleitung als sein eigenes Genie. Er malte in **Ruysdaels** Manier, und einige von seinen Stücken sind von seinem vertrauten Freunde, **Anton Pesne**, und von dem Baron von **Knobelsdorf** mit Figuren staffiret worden. Er hat für den jetzigen König viel gemalt. In Charlottenburg und Potsdam hängen Landschaften von seiner Arbeit. Er unterwieß den hochsel. Prinzen von Preussen **August Wilhelm** im Landschaftenmalen. (Beschreib. S. 648). Er starb 1753 in Köpenick.

Johann Baptista Gayot Dübuisson, ein treflicher Blumen- und Fruchtmaler, aus Frankreich gebürtig. Er lernte bey **J. B. Monnoyer** und **F. W. Tam**, lebte lange zu Neapel, wo er mit großem Ruhme arbeitete, und hernach zu Rom, wo Pesne seine älteste Tochter heirathete. Als dieser 1710 nach Berlin zog, nahm er seinen Schwiegervater mit, der hernach nach Dresden und Warschau ging, an welchem letztern Orte er in hohem Alter starb. Er hatte 3 Söhne: **Emanuel** und **Augustin**, die in Berlin blieben (man sehe ihre Artikel); und **Andreas**, 1705 geboren, ein Landschaftmaler, ging von Berlin nach Rom in ein Kloster.

Johann Sigismund Ebert, er war ein Sprützenmacher, Grottirer und Kunstmaler. Er malte kleine Stükke auf Kupferplatten, beschäftigte sich aber mehr mit mechanischen Sachen. Er bauete 1719 die Wasserleitung, wodurch von der Werderschen Mühle, vermittelst eines Wasserrades und Druckwerkes, das Wasser, 120 Fuß hoch, in einen grossen Wasserbehälter auf dem Dache des Königl. Schlosses, getrieben, und von da in alle Gänge des Schlosses vertheilt wird. Er starb im Jahr 1727 in einem hohen Alter.

Christian Eltester, 1672 in Potsdam geboren. 1686 bis 1688 lernte er, auf Kurf. Kosten, die Malerey bey **Rütger van Langerfeld**. Er ward schon 1694 Hofbaumeister mit 600 Rthlr. Gehalt. Der Kurf. Friedrich III. ließ ihn auf seine Kosten reisen. Er hat das Lustschloß Grün-

hoff in Preussen, und das ehemalige Lustschloß Friedrichs-thal bey Oranienburg gebauet. Er starb schon im J. 1700 *).

Johann Georg Ende, ein Bildnißmaler, um 1690.

Martin Engelbrecht, ein Kupferstecher aus Augsburg, hielt sich um 1708 eine Zeitlang in Berlin auf, und stach daselbst unter andern die Porzellankammer in Charlottenburg auf einem Blatte in Folio. Er ging nach seiner Vaterstadt zurück, wo er durch vielen Verlag sehr bekannt ward.

Johann Friedrich Eosander, Freyherr von Göthe, in Schweden geboren, war schon um 1692 am brandenburgischen Hofe. Der Kurfürst ließ ihn nach Italien und nach Frankreich reisen, von wo er 1699 zurück kam **). Er ward darauf Hauptmann und Hofarchitekt mit 600 Rthlr. Gehalt und freyem Tisch und Wohnung bey Hofe. Es ward ihm die Direktion der Dekorationen der Opern aufgetragen, die damals auf dem Stalle in der breiten Straße aufgeführet wurden. Er gab 1701, bey der Krönung in Königsberg, alle Zurüstungen in der Schloßkirche, und alle Verzierungen an, desgleichen verschiedene der Ehrenpforten, die in diesem Jahre in Berlin beym Einzuge des Königs errichtet wurden ***). Darauf ward er zum Generalquartiermeisterlieutenant, und 1709 zum ersten Baudirektor ernennet, auch ihm noch 600 Rthlr. zugeleget. Er bekam zugleich die Aufsicht auf alle Königl. Plane und Zeichnungen von Civil- und Militärgebäuden ****), die er in Ordnung bringen sollte.

*) Sein Bruder Otto Christoph war Sekretär der Akademie der Künste seit ihrer Stiftung, ob ihm gleich der Direktor Werner 1699 seinen Sohn Christoph Joseph Werner, mit Ungestüm unterschieben wollte, worüber auch viel Zwistigkeiten entstanden.

**) S. Bessers Schriften, 2ter Theil, S. 658.

***) Sturm in seinem ungedruckten Leben, beklagt sich, daß ihm Eosander seine Erfindungen dazu geraubt habe.

****) Er hat diese Aufsicht beständig behalten, aber sie schlecht verwaltet. 1712 that er den Vorschlag zu Errichtung eines Bauarchivs, in welchem alle Risse, Anschläge u. s. w. sollten beygelegt werden. Doch war dieses eigentlich eine Finanzerey, indem jeder Künstler, der Pension hatte, 8 pro Cent zu Unterhaltung dieses Archivs abgeben sollte, welches nicht zugestanden ward. 1713 mußte er alle Zeichnungen und Anschläge an den Obersten Decrolles abgeben, wodurch es gekommen ist, daß alle Originalzeichnungen und Specialrechnungen von dem Schlosse zu Berlin, und allen andern damaligen K. Gebäuden verloren gegangen sind. Das war

te. 1704 †) ward er zum K. Karl XII. von Schweden, der dazumal bey Warschau stand, mit Friedensvorschlägen abgeschickt, und da er bey dem Könige wenig Gehör fand, so ging er in gleicher Absicht nach Stockholm, um den Senat zu ersuchen, den König zu friedliebenden Gesinnungen zu bewegen. Man wählte ihn zu dieser Gesandschaft, weil er ein geborner Schwede war. Nach seiner Zurückkunft, fing er noch in diesem Jahre an, das Schloß zu Schönhausen zu bauen (S. Beschreib. S. 1090), und ließ daselbst auch einen noch vorhandenen Graben (S. Beschreib. S. 46) bis in die Spree ausstechen; da der letzte aber schlecht nivellirt war, so konnte er nicht schiffbar gemacht werden. 1705 ward er Oberster und Generalquartiermeister von der Armee. Um diese Zeit ward ihm die Fortsetzung des Schloßbaues zu Charlottenburg aufgetragen, wo er die beiden Flügel aufführte, da Schlüter vorher das Hauptgebäude gebauet hatte, auf welches Eosander die Kuppel über dem Haupteingange setzte. Er bauete auch 1709 bis 1712 den grossen Orangeriesaal daselbst. Er gab 1705 das Trauergerüste bey der Beerdigung der Königinn Sophie Charlotte an, so wie nachher bey Beerdigung K. Friedrichs I. 1706 bis 1709 bauete er zu Oranienburg die Favorite, ein kleines Lusthaus im Garten, und das Orangeriehaus, welche Bauten P. W. Nuglisch nach seiner Angabe ausführte. Er machte auch, nebst de Bodt, eine Zeichnung zu einem neuen Königsthore, worauf die Schlütersche stehende Statue des Königs sollte gesetzt werden; dies kam aber nicht zu Stande. Um diese Zeit errichtete er das Lustschloß Monbijou für die Gräfinn von Wartenberg, das er nachher, als ihr Gemal 1711 in Ungnade fiel, und die Kronprinzessinn das Lustschloß erhielt, mehr erweiterte. Im Julius 1706 ward er nebst dem Professor Sturm in Frankfurt, und dem Baudirektor Grünberg ernennet, um über den sinkenden Münzthurm ein Gutachten zu geben. Da er seit langen Zeiten auf Schlütern eifersüchtig gewesen *), welcher

war die Folge von Eosanders eigennützigem Vorschlage, wo nicht Eosander sogar selbst den größten Theil von Berlin mitgenommen hat. S. unten S. 86, die Note.

†) S. Theat. europ. 17. Th. 1740. S. 108.

*) Aus schriftlichen und mündlichen Nachrichten von gleichzeitigen Künstlern erhellet, daß Eosander ein eitler, dabey sehr hämischer und

cher bisher das Schloß gebauet hatte, und nebst de Bodt der einzige war, der in Berlin ihm an Geschicklichkeit gleich zu schätzen, wo nicht vorzuziehen war, so nahm er diese Gelegenheit wahr, Schlütern gänzlich zu stürzen. Sein Bericht *), wegen dieser Sache schien zwar sehr glimpflich, aber dies war bloß Politik. Er hatte den ehrlichen Sturm, der einem schlauen Hofmanne nicht widerstehen konnte, aufgehetzt, daß er seinen Bericht aufs heftigste machte, so daß es von Eosandern einen günstigen Schein erwecken sollte, daß er von seinem bekannten Nebenbuhler billiger urtheilte. Wie hämisch er aber gewesen, zeiget die äußerst unbillige Nachricht von dieser Sache, die er ins europäische Theater **) einrücken ließ; dahingegen Sturm nachher Schlütern in öffentlich gedruckten Schriften entschuldigte ***), und sich über Eosanders despotisches und unanständiges Betragen bey der Kommission öffentlich beklagte. Nachdem die Kommission geendigt ward, ward Eosandern den 16. Febr. 1707 die Direktion des Schloßbaues aufgetragen, und er erhielt auch Schlüters Besoldung von 2000 Rthlr. zu der seinigen. Er baute sodann die Seite nach der Freyheit, mit dem grossen Portale †), und die etwas hervorspringende Seite der Stirnwand nach dem Lustgarten, desgleichen die beiden schönen auf Säulen ruhenden Treppen, und die drey Seiten des innern Schloßhofes (Beschreib. S. 99). 1709 bekam er die Direktion des Schlosses zu Altlandsberg ††). 1711 bekam er wegen der bey den Königl. Gebäuden geleisteten Dienste ein Geschenk von 10000 Rthlr. 1712 ward er abermal zum K. Karl XII. von Schweden nach Bender mit Frie-

und gegen verdiente Künstler neidischer Mann gewesen; dies wird durch verschiedene Stellen im europäischen Theater, und durch viele Verdrießlichkeiten, die er auch dem Giesser Jakobi gemacht, bestätigt. Schlüter hingegen war gerade das Gegentheil: ein Mann, der allen Künstlern, wo er nur konnte, aufzuhelfen suchte.

*) Die Originalakten der niedergesetzten Kommission sind im Königl. Archive vorhanden.

**) XVII. Th. S. 102.

***) S. unten Schlüters Leben, und Sturms Prodrom. Archit. in der Vorrede S. 3.

†) Ein schönes Modell von dieser Seite stehet noch auf dem Schlosse. (Beschreib. S. 900).

††) Dies Schloß, welches vorher den Herren von Schwerin gehörte, ist vor etwan 16 Jahren abgebrannt.

densvorschlägen abgeschickt. Kaum war er zurückgekommen, so starb Friedrich I. 1713; und weil sein Nachfolger Eosanders sehr starke Besoldung verringern wollte, so ging dieser 1714 in schwedische Dienste, wo er Generalmajor ward. Der Schloßbau war aber nicht ganz fertig, und ward von Böhme 1716 so weit geendigt, als er jetzt ist. Eosander half 1715 Stralsund, wo Karl XII. in Person war, vertheidigen, ward nach Eroberung dieser Festung preussischer Kriegsgefangener, und erhielt die Erlaubniß, auf sein Ehrenwort nach Frankfurt am Mayn sich zu begeben *), woher seine Gemalin eine geborne Merian (welcher auch der Merianische Bücherverlag gehörte), gebürtig war. Hier gab er den ersten Theil einer Kriegsschule oder der deutsche Soldat, in Fol. heraus. Er hatte, theils durch eine allzu prächtige Haushaltung, theils durch eine unglückliche Neigung zur Alchymie **), seine häuslichen Umstände so sehr in Unordnung gebracht, daß selbst der ganze bisher so einträgliche Merianische Bücherverlag darüber gänzlich zu Grunde ging. Dies bewog ihn, sächsische Dienste zu suchen. Er ward daselbst 1723 Generallieutenant, und starb zu Dresden 1729.

Lo=

*) Nach seiner Abreise von Berlin ward noch ein sehr schlechter Streich von ihm bekannt, wovon ich die ausführlichen Akten im K. Archive fand K. Friedrich I. hatte ihm kurz vor seiner Abreise nach Bender, 100 Stück der schönsten Miniaturbilder gegeben, um sie in silberne und vergoldete Rähme fassen zu lassen. Da der König kurz nach seiner Zurückkunft starb, so behielt er diese Gemälde. Bey seiner Durchreise durch Kassel, zeigte er sie dem Bildnißmaler Dav. Müller, um sie am dortigen Hofe zu verkaufen. Dadurch ward die Sache ruchtbar, und er ward durch den preuß. Residenten von Hecht in Frankfurt am Mayn zur Verantwortung gezogen. Er gab vor, er habe sie dem Maler Teisner gegeben, welcher in Brüssel sey; der aber auf eingezogene Nachricht nicht in Brüssel bekannt war. Nach einiger Zeit gab er vor, 61 Stück von Teisnern zurückerhalten zu haben, und lieferte diese Stücke, die meist in Wapen bestanden, aus, aber von den übrigen (welches vermuthlich die besten gewesen sind), wollte er nichts wissen. 1718 ward er abermals beschuldigt: wichtige Risse und Zeichnungen, auch Karten von Königl. Landen, Plane und Ordere der Battaillen von den Feldzügen der preußischen Truppen, aus dem Königl. Kabinet entwendet zu haben; weshalb er sich verantworten mußte. Da er das ganze Kabinett der Risse und Rechnungen von dem berlinischen Schlosse und allen Königl. Lustschlössern unter Händen hatte; so läßt sich begreifen, warum jetzt davon in Berlin beynahe ganz und gar nichts zu finden ist.

**) S. von Loens Schriften, I. Th. S. 264.

Lorenz Eppenhoff, ein Bildnißmaler in Schmelzfarben, aus Holland gebürtig. Er kam 1685 nach Berlin. 1689 bekam er 300 Rthlr. jährlich Gehalt, mit dem Bedinge, daß er 6 Bildnisse unentgeldlich, und die übrigen das Stück à 30 Rthlr. machen sollte. Er mußte jedes Vierteljahr eine gewisse Anzahl Bildnisse des Kurfürsten und der Kurfürstinn malen, die verschenkt wurden.

Raymund Falz, ein berühmter Medailleur, ward im Jahr 1658 zu Stockholm geboren, erlernte Anfangs die Goldschmiedekunst, das Zeichnen, das Wachsbossiren u. s. w., reisete viel und nüzlich, und brachte seine Kunst in Paris beym Medailleur F. Cheron zur Vollkommenheit. Er bekam vom Franz. Hofe eine jährliche Pension von 1200 Livres, arbeitete viel, und machte von dort aus ziemlich große Reisen, auch nach Schweden, wo ihm eine jährliche Besoldung gegeben ward, und er in der pommerschen Münze arbeitete. Friedrich III. berief ihn im Jahr 1688 nach Berlin *), wo er viele schöne Münzen verfertigte **). Er starb den 21. May im Jahr 1703. David Richter hat sein Bildniß gemalt, und J. W. Heckenauer 1704 gestochen.

Ernst Freund, ein Bildhauer. Er machte die Bildsäulen an den Ehrenpforten, beym ersten Einzuge des Königs 1701 ***).

Peter Fromery. Ein künstlicher Büchsenmacher und Eisenarbeiter. Er ward zu Sedan geboren, ging der Religion wegen aus Frankreich, und kam in Berlin im J. 1688 an. Er starb zu Berlin im Jahr 1738, über 80 Jahre alt. Es sind Sachen von ihm in der Kunstkammer befindlich.

Kaspar Geelhaar, Münzmeister unter K. Friedrich I.

Michael Geißler, Bildnißmaler, war Adjunkt der Malerakademie.

*) Man findet sie sämmtlich im Leben König Friedrich I. aus Münzen von Gütther, Breslau 1750 m. K. 4to abgezeichnet. Er soll das Geheimniß besessen haben, die Münzen erhaben zu schneiden, und hernach in den noch nicht gehärteten Stahl zum Prägen abzudrucken. S. Samml. berühmter Medailleurs, Nürnb. 1778. S. 5.

**) Man machte ihm verschiedene Schwierigkeiten. Erst 1691 kam gemessener Befehl an den Münzrath Ungelter: Falzen die Maschine zum Prägen der Medaillen, nebst der freyen Wohnung, (auf dem Schloßhofe) einzuräumen.

***) S. Krönungsgeschichte Anhang S. 15.

Samuel Theodor Gericke, 1665 zu Spandau geboren, lernte die Malerey 1687 und folgende Jahre, auf Kurfürstl. Kosten, bey Romandon. Er ward auf Kurf. Kosten 1694 nach Rom geschickt, um daselbst, nebst Elias Terwesten mit päpstlicher Erlaubniß, die vornehmsten antiken Bildsäulen zum Nutzen der neuanzulegenden Akademie der Künste in Gips abformen zu lassen. Er hielt sich deshalb einige Jahre in Italien auf, und studirte zugleich bey Karl Maratti die Malerey. Er brachte, bey seiner Zurückkunft, nicht allein die großen Modelle der antiken Bildsäulen nebst den Formen, sondern auch viele andere Kunstsachen, als Abgüsse von halberhobenen Arbeiten, Gemälde, Kupferstiche und Zeichnungen zum Besten der Akademie mit, zu deren Rektor er hernach ernannt ward. Dies war auch, nebst der Ausgabe einiger Uebersetzungen von theoretischen Werken, sein größtes Verdienst. Denn, ob er gleich auch viele Deckenstücke und andere historische Gemälde *) in den Königl. Schlössern, auch den Altar in der Nikolaikirche gemalt hat, so mangelt es doch allen seinen Kompositionen an Geist, und sie sind nur mittelmäßig. Er ward 1696 mit 600 Rthlr. Gehalt zum Hofmaler ernannt, und starb im Jahre 1730 zu Berlin.

Johann George Glume, ein guter Bildhauer, der vieles nach Schlüterschen Modellen und sonst gearbeitet hat, ward 1679 zu Wansleben im Magdeburgischen geboren. Er starb 1765. Seine drey Söhne werden am gehörigen Orte vorkommen.

C. F. Göbel, ein Kupferstecher, von dem man verschiedene Bildnisse hat, ein Schwiegersohn von Andreas Haid.

Simeon Godeau, ein Kunstgärtner, geboren zu Paris 1632, ward auf Verlangen der Kurfürstinn Sophia Charlotte von der Herzoginn von Orleans 1694 nach Ber-

lin

*) In Oranienburg malte er im Speisesaale viele groteske Figuren, besonders verschiedene Gemälde von drolligter Erfindung, worauf die Jäger von den Thieren gequält werden. Es ist davon eine besondere Erklärung der im Speisesaale zu Oranienburg gemalten Groteskofiguren 1701 in 8. gedruckt worden. Die in den Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen I. Th. S. 46 davon gegebene Nachricht ist nicht ganz vollständig und richtig.

lin geschickt. Er ward gebraucht, den von le Notre geschickten Riß des Charlottenburgischen Gartens zuerst auszuführen. Er machte zwar die erste Anlage, aber die nähere Ausführung und Anpflanzung der besten Bäume und Hekken, war Renat Dahürons und nach ihm Johann Lohmanns Werk. Er legte auch die Gärten zu Ruhleben und Wusterhausen, jedoch nach anderen Rissen, zuerst an. Er war ein sehr unverträglicher Mann, der dem braven Dahüron und Andern beständig Verdruß machte, und doch selbst nur geringe Verdienste hatte. Er bekam 1711 wegen ungebürlicher Aufführung seinen Abschied.

H. P. Groskurt, Königl. Polnischer und Königl. Preußischer Medailleur. Man findet von ihm Denkmünzen von 1694 bis 1726 *).

Martin Grünberg, in Preußisch Litthauen 1655 geboren. Sein Vater war ein Förster, und wollte seinen Sohn zur Jägerey erziehen: er ließ ihn daher die Mathematik lernen, wobey in ihm eine große Liebe zur Baukunst erregt ward. 1674 ward er zuerst Glasschreiber bey der damaligen Glashütte bey Potsdam. 1678 ward er zum Bauschreiber bey dem Potsdamschen Schloßbau verordnet. Er ging um 1680 auf Kosten Kurf. Friedrich Wilhelms nach Italien und Frankreich, um die Baukunst in den besten Mustern zu studiren. Nach seiner Zurückkunft ward er 1688 als Landmesser angesetzt, um das Bauwesen in den Städten der Kurmark zu besorgen. 1695 nach Nerings Tode, wurde ihm aufgetragen, die Kurfürstl. Gebäude in Berlin, Oranienburg, Potsdam und Lützenburg (Charlottenburg) fortzusetzen. Auch bekam er nebst Behren die Aufsicht über die fernere Anlage der Friedrichsstadt. Er endigte auch den von Nering angefangenen Bau des Schlosses, wobey er bis 1698 blieb. 1697 mußte er den Zeughausbau versehen; 1698 aber ward auf sein Verlangen, wegen vieler andern Arbeit, Schlütern dieser Bau einige Zeitlang aufgetragen. 1699 ward er zum Königl. Baudirektor bey dem Landbauwesen und in den Städten mit 800 Rthlr. Gehalt und 160 Rthlr. für die Konduktöre ernennet. Er bauete am Mühlrosischen Kanal 1696, die Schleuse bey Neuhaus, 1701 die

*) Einige von 1709 an, stehen in Günthers Leben Friedrichs I., S. 394.

die beym Eisenhammer, und 1702 die bey Hammerfort und Weißensprung massiv mit Rüdersdorfischen Kalksteinen *). Er ward bey Errichtung der K. Societät der Wissenschaften Mitglied derselben. Er hat viele Gebäude in Berlin gebauet. Z. B. die Sternwarte, vom Jahr 1700 bis 1703 **). Die Parochialkirche war 1695 von Braun nach Nerings Rissen angefangen worden, weil aber entweder das Gewölbe ohne hinlängliche Strebepfeiler war, oder durch andere Nachläßigkeit, fiel 1698 ein Theil davon ein; daher ward die Aufsicht über den Bau Grünbergen aufgetragen, der aus Vorsicht das Gewölbe mit vielen Strebepfeilern verwahrte, ob er gleich dasselbe nur von Holz aufführte. Das Portal hat er auch ganz geändert, denn da es nach Nerings Angabe vier korinthische freye Säulen, die mit einem Fronton gedeckt waren, und drey Eingänge haben sollte, so machte Grünberg nur Einen Eingang mit zwo jonischen Säulen verzieret, die einen kleinen Fronton tragen, und vier jonische Wandpfeiler, die eine Attika unterstützen, über welche sich der Thurm erhebt, der bis ins erste Stockwerk auch von Grünbergs ***) Anlage ist. Die ehemalige Garnisonkirche bauete er 1701 bis 1703. Die Werdersche Kirche ward 1699, und die neue Kirche auf der Friedrichsstadt 1701 nach seinen Zeichnungen von Simonetti gebauet. Die letztere ist merkwürdig, weil sie ein Fünfeck ist. Das Friedrichshospital in der Stralauerstrasse, ward im Jahr 1702 zu bauen angefangen, die Kirche und den Thurm aber bauete nach seinem Tode Gerlach. 1703 ward Grünberg wegen besserer Anrichtung der Dämme bey Küstrin zu Rathe gezogen, worüber er ein Gutachten gab, nachdem er sie untersucht hatte. Das köllnische Rathhaus, welches seiner Absicht nach, einen schönen Thurm nach der breiten Straße zu, haben sollte, ist auch von ihm gebauet; so wie viele Privathäuser. Er war ein unermüdeter Mann, der sehr nützliche Dienste geleistet hat. Fast alle beschwerliche Aufträge, (besonders wenn ein Bau war liegen geblieben, oder verunglückt war) kamen an ihn. Er war jederzeit bereit, alles zu übernehmen, wobey sehr oft ande-

*) S. Gundlings brandenburgischer Atlas S. 217.
**) S. Kappens Sammlung von Briefen zwischen Leibnitz und Jablonsky, Leipzig 1745. gr. 8. S. 155 und 185.
***) Das übrige hat Gerlach gebauet.

andere die Ehre *) und er die Mühe und Verdruß hatten **). Er starb im Jahre 1707.

Andreas Haid, ein Goldschmied aus Augspurg, machte in Berlin viele künstliche getriebene Arbeit in Silber und Kupfer, er arbeitete insbesondere viel an den grossen silbernen Wandleuchtern, die in den Paradezimmern des Königl. Schlosses hängen. Er war Adjunkt der Akademie der Künste. Er war der Vater der nachher in Dresden berühmt gewordenen Miniaturmalerinn und Zeichnerinn, Anna Maria Haid, die Joseph Werners Sohn, Christoph Joseph Werner heirathete.

Johann Hainzelmann, ein Kupferstecher, 1640 in Augsburg geboren. Er lernte anfangs in seiner Vaterstadt, nachher in Paris bey F. Poilly, woselbst er auch arbeitete. 1688 kam er nach Berlin als Hofkupferstecher, wo er nicht wenig vortrefliche Bildnisse stach, die Edelinks und Nanteuils Bildnissen mit Recht dürfen an die Seite gesetzt werden, und die er meist selbst nach dem Leben zeichnete. Er starb 1693.

Johann George von Hamilton, der mittlere unter drey Brüdern, die sämmtlich Maler waren. Er malte Pferde, Geflügel, Blumen, Früchte u. s. w. Er wurde von Wien nach Berlin berufen, und nach K. Friedrichs I. Tode, ging er wieder nach Wien zurück, wo er in hohem Alter starb.

Ehrenreich Hannibal, ein Stempelschneider, 1678 zu Stockholm geboren. Er ward 1705 Kurhannöverscher Medailleur. Er hat, für K. Friedrich I., von 1706 an, verschiedene Denkmünzen ***) geschnitten; ob er aber in Berlin gewesen, weiß man nicht. Er starb 1741.

Jakob Wilhelm Heckenauer, ein Kupferstecher aus Augsburg, der verschiedene Bildnisse, und auch, wie oben gemeldet, das Berliner Schloß auf sechs Blättern mit Deckern gesto-

*) Z. B. Behr, der bey Fortsetzung der Anlage der Friedrichsstadt eigentlich unter ihm arbeitete, sorgte, daß eine Straße nach seinem Namen genennet ward. Grünebergs ward nicht gedacht.

**) In einer im K. Archive liegenden Bittschrift, erzählt er seine mannigfaltigen Dienste, und wenige Belohnung auf eine rührende Art.

***) Sie sind in Gürthers Leben K. Friedrichs I. S. 297 u. f. abgebildet.

gestochen hat. Er ward Hofkupferstecher in Braunschweig, wo er starb.

Andreas Heisig, war 1705 Kondukteur beym Charlottenburgischen Schloßbau.

Elias Christoph Heiß, ein Kupferstecher aus Augsburg, kam 1704 mit J. G. Wolfgang nach Berlin, und ward Hofkupferstecher *). Er kehrte nach seiner Vaterstadt zurück, wo er viel in schwarzer Kunst arbeitete, und 1731 starb.

Joachim Henne, ein Bildnißmaler in Miniatur, auch ein Wachsbossirer und Elfenbeinschneider im Kleinen. Er überreichte 1702 dem Könige des Kronprinzen Bildniß in Miniatur, und ward darauf zum Hofminiaturmaler mit 200 Rthl. Gehalt ernennet.

Henzi, ein Bildhauer, hat nach Schlüterschen Modellen, unter andern auch an den Sklaven auf der langen Brücke, gearbeitet.

Friedrich Gottlieb Herfort. Ein Bildhauer, war in Italien gewesen, kam 1696 nach Berlin, wo er im Schlosse nach Schlüters Modellen arbeitete. 1702 ward er nach Michael Däbelers Tode Hofbildhauer. Er starb 1708.

Michael Andreas Herzog. War um 1710 Hofheraldikmaler. Verschiedene um damalige Zeit gemalte schöne, der Miniatur gleiche, Wapen, sind von ihm. Ein solches Buch, von allen zum Königl. Wapen gehörigen einzelnen Wapen, vortreflich gemalt, ist im K. Archive befindlich.

Johann und Martin Hinze, wurden 1673 Kurfürstl. Stückgießer. Martin überlebte seinen Bruder, und da er, zumal bey seinem hohen Alter, 1697 den Guß der Statue Kurf. Friedrich Wilhelms zu übernehmen sich nicht getrauete, so ward derselbe an Jacobi übergeben.

David Hoyer, ein Bildnißmaler in Potsdam, malte 1706 das Bildniß des Königs, welches nach Charlottenburg kam. Er ward 1707 zum Hofmaler ernennet, und ihm aufgetragen, jährlich drey Bildnisse zu malen.

Friedrich Horneburg. Baukondukteur beym Schloßbau, und andern Gebäuden, unter Eosander und von Bodt.

*) Beide hatten freye Wohnung in dem jetzigen Hainchelinschen Hause in der heil. Geiststraße, einem damaligen Königl. Hause.

Wilhelm Hülot, ein Bildhauer aus Frankreich, ward 1700 Hofbildhauer mit 700 Rthlr. Gehalt. Von ihm sind viele Tropäen auf dem Zeughause, und die vier Bildsäulen, die vor der Hauptstirnwand des Zeughauses (s. Beschreib. S. 164) stehen, desgleichen ist das Bild des Königs über dem Hauptportal, von ihm 1706 modellirt, und hernach von Jacobi gegossen. Bodt nahm ihn 1720 mit nach Wesel, wo er an dem Berliner Thore gearbeitet hat. Er ging nach Frankreich zurück, wo man in dem Garten zu Versailles marmorne Vasen von ihm findet *).

Johann Jacobi. Ein sehr geschickter Giesser, ward im Jahr 1664 zu **Homburg vor der Höhe** geboren, und lernte um 1679 das Schmiedehandwerk. Er wanderte als Geselle nach Frankreich; daselbst bekam er Schmiedearbeit in der Königl. Giesserey, und ward dadurch dem berühmten **Balthasar Keller**, Aufseher der Königl. Giesserey, bekannt, der, weil er einen besonders fähigen Geist an ihm bemerkte, ihn zur Giesserey anführte. Jacobi kam um das Jahr 1697 nach Berlin, und vermuthlich war er berufen. Seine erste Arbeit **) war die Bildsäule Kurf. **Friedrichs III.** zu Fuß, nach Schlüters Modell, die noch im Zeughause stehet; und weil der damalige Stückgiesser, **Martin Hinze**, den Guß der Bildsäule Kurf. **Friedrich Wilhelms des Großen** zu übernehmen sich nicht getrauete, so bot sich Jacobi dazu an, und verrichtete auch den Guß nach Schlüters Modell im Jahr 1700 sehr glüklich. Im Jahr 1703 ward die Bildsäule eingeweihet. Er bekam 80000 Rthlr. für den Guß, und ward nach **Hinzens** Tode zum Inspektor der Königl. Giesserey ernennet. Er goß in dieser Qualität sehr viele Kanonen, worunter die beiden großen, mit Schlüterschen halberhobenen Arbeiten gezierten Stücke, **Asia** und **Afrika** genannt, waren, die aber hernach eingeschmelzt wurden. 1705 goß er die große Glokke, die auf dem Dom gesprungen war. Sie wog 101½ Cent. 34¼ Pfd. Er starb 1725 ***).

G. Jan-

*) Siehe Voyage pittoresque des Environs de Paris. S. 115.

**) Daß diese Statue wirklich noch im vorigen Jahrhunderte gemacht worden, erhellet daraus, weil dabey der Kurhut und Kurmantel ist.

***) S. Hamb. Magazin, XII. Band, S. 563 u. f. Es ist aber daselbst vieles wunderlich erzählt, z. B. daß Jakobi zuerst in einem Wein-

G. Janßen, ein Bildnißmaler, nach welchem Otto gestochen hat.

Peter Kaulitz, ward in Berlin von sehr armen Aeltern geboren, und von ihnen als Trommelschläger unter das Derflingersche Dragonerregiment gegeben. Er erhielt aber bey einer Reduktion den Abschied, und kam bey einem jungen Maler in Dienste, der eben nach Rom ging. Hier war er äußerst fleißig, er machte mit vielen guten Malern Bekanntschaft, und legte sich aufs Landschaftsmalen. Er kam schon 1681 *) zurück; und ward 1695 zum Königl. Landschaftmaler mit 100 Rthl. Gehalt ernannt, doch ward ihm seine Arbeit bezahlt, und er arbeitete sehr fleißig, daher zu vermuthen ist, daß verschiedene von den in der K. Gallerie in Berlin befindlichen Landschaften, deren Meister man nicht weiß, von Ihm sind. Er malte auch Thiere, und verbesserte mit vieler Geschicklichkeit alte verdorbene Gemälde, arbeitete auch in Mosaik. Er starb zu Berlin im Jahre 1719.

Johann George Kaulitz, ein Bildnißmaler in Brandenburg, muß mit Peter Kaulitz nicht verwechselt werden. Johann George ist mir nur durch einen Proceß bekannt, welchen er mit einem Seilermeister in Brandenburg hatte, dem er verbieten wollte, ferner zu malen.

Michael Kemmeter, aus Regenspurg gebürtig. Ein geschickter Zimmermeister, der verschiedene gute hölzerne Gebäude, und künstliche Dächer, in und um Berlin verfertigt hat, z. B. das fünfeckigte Dach der neuen Kirche auf dem Friedrichsstädtischen Markte. 1700 erbauete er die Judensynagoge. Er lebte noch 1720, da er an dem Baue des Georgenhospitals Antheil hatte.

Karl King, ein Engländer und guter Bildhauer. Er ward 1703 zum Hofbildhauer mit 400 Rthlr. Gehalt bestellt. Er arbeitete sauber in Holz. Im Berliner, Charlottenburger

Weinkeller erfahren habe, der Stückgiesser traue sich nicht, die Statue zu giessen, und sich darauf dazu erboten habe. Dies wird dadurch genugsam widerlegt, daß Jakobi schon vorher die stehende Statue gegossen hat. Es ist auch leicht zu begreifen, man werde, auf blosses Erbieten eines Unbekannten, ihm nicht eine so wichtige Arbeit aufgetragen haben.

*) Im Taufregister der Marienkirche findet man, daß er 1681 seinen Sohn Jakob Adam, und 1684 seinen Sohn Gottfried Wilhelm taufen lassen.

burger und Oranienburger Schlosse, siehet man schöne Frucht- und Blumengehänge von seiner Arbeit. Er hat verschiedene bleyerne Statuen giessen lassen, weil er ein Geheimniß zu haben vorgab, daß er dem Bley eine solche Härte geben könnte, wie dem Metall. Er starb im Jahr 1756 in einem hohen Alter.

Elias Klemm ward 1700 zum Kunstmeister über die Wasserwerke zu Oranienburg bestellt. Er starb 1709.

Johann Christian Koch, ein bekannter Medailleur, 1680 zu Aken an der Elbe geboren. Er ward 1700 ein Schüler **Wermuths** zu Gotha, wo er 1706 in Dienste ging. 1707 war er in Berlin, wo er die ihm angebotene Dienste ausschlug. Doch zahlte ihm der König eine Summe Geldes zu seiner Reise nach Holland und England. Er schnitt auch, von 1707 an, Denkmünzen *) für **K. Friedrich** I. Er kam nach Gotha zurück, wo er 1742 starb.

Wilhelm Kolm, aus Seigen an der Enz, in Franken, gebürtig, wo er Güter hatte, und im französischen Kriege geplündert wurde. Er kam im Jahr 1701 als Hofwachsbossirer in Diensten, und hat die sitzende Figur Friedrichs I. und der kleinen Prinzen, auf der Kunstkammer, gemacht. Nach Friedrichs I. Tode kam er ausser Dienst und gieng nach Amsterdam, wo er starb **).

P. Kranz, ein Bildnißmaler. Sein Name findet sich nebst dem Beysatz Berlin, auf einem 1700, von Schenk in Amsterdam, in schwarzer Kunst gemachten Bildnisse **M. Steffensen**, Predigers in Berlin.

N. Kulenz ein Historienmaler, ward 1699 Hofmaler mit 300 Rthlr. Gehalt.

Wilhelm van Langerveld, ein Sohn **Rütgers**, war ein Zeichner und Bildnißmaler, zugleich auch Kastellan bey der Akademie der Künste.

Laroon ***).

Tobias

*) S. Günthers Leben K. Friedrichs I. S. 337 u. f.

**) Der in Uffenbachs Reisen genannte Johann Kollm von Nürnberg ist eben derselbe.

***) Soll nach Fueßli 3tem Suppl. S. 112 um 1696 ein Blumenmaler in Berlin, und Professor der Akademie der Künste mit 500 Rthlr. Gehalt gewesen seyn. Ich habe aber, sonderlich von dem letzten, bey aller Nachforschung, nicht die geringste Spur finden können. Ich vermuthe, es sey nur der verstümmelte Namen.

Tobias Laub, ein Bildnißmaler, zu Augspurg 1685 geboren. War eine Zeitlang in Berlin; ging nach seiner Vaterstadt zurück, wo er Blätter in schwarzer Kunst machte. Er starb 1760 †).

Levi, ein Jude, ein vortreflicher Wapenstecher, zu Berlin um 1710.

Nathanael van Leyen, Bauaufseher beym Schloßbau.

Paul Karl Leygebe, Gottfried Leygebens zweyter Sohn, 1664 zu Nürnberg geboren. Er kam mit seinem Vater im Jahre 1668 nach Berlin. Er ward Professor der Anatomie bey der Akademie der Künste, und war in Pferde- und Jagdmalereyen sehr geschickt. Im Schlosse zu Potsdam sieht man ein großes Stück, wo Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große auf einem Triumphwagen, von vier weissen Pferden gezogen, erscheinet, das für seine Arbeit gehalten wird. In Dessau waren vor einiger Zeit große Jagdstücke von ihm, in welchen **Pesne** die Bildnisse und Figuren gemalt hatte. Er lebte noch 1730 ††) in Berlin.

Andreas Lintelo, Königl. Hofmaler. Es ist weiter nichts von ihm bekannt, als daß er 1707 dieses Prädikat gehabt, und in diesem Jahre ein Haus in Charlottenburg gekauft hat. 1712 war er Gerichtsassessor daselbst.

George Lißzewski *). Ein guter Bildnißmaler, der seine Kunst meist eignem Fleisse zu danken hatte. Er war in Polen 1674 geboren, kam in Dienste beym Freyherrn **Eosander**, der ihm, als er sein Talent zur Malerey merkte, Unterricht darinn geben ließ. Vornemlich ist sein Kolorit gut. Er starb zu Berlin 1746, und hinterließ einen geschickten noch lebenden Sohn: **George Friedrich Reinhold**; und zwey geschickte Töchter: **die Mad. de Gask** und **die Mad. Therbusch**.

Peter Loft, ein künstlicher Goldarbeiter, und besonders geschickter Zeichner, hatte 300 Rthl. Gehalt, ward 1704 zum Mitgliede der Akademie der Künste an **Lubienizki** Stelle aufgenommen.

Johann

men, van Rove. Der war 1696 noch in Berlin, ein Blumenmaler und Professor der Akademie, hatte auch 500 Gehalt.

†) S. von Strettens 9ten Brief, S. 216.

††) S. Doppelmayr von Nürnbergischen Künstlern. S. 239.

*) Auf den nach ihm gestochenen Bildnissen wird sein Namen auch unrichtig Luschewsky und Lisczewsky geschrieben.

Johann Lohmann. Ein geschickter Kunstgärtner. Arbeitete seit 1704 unter Dahüron in Charlottenburg, und kam 1710 in wirkliche Königl. Dienste daselbst.

Zacharias Longuelüne, oder Longelüne aus Paris, legte sich erstlich auf die Malerey, hernach unter dem berühmten le Pautre auf die Baukunst. Er ward früh ein Freund Bodts, und blieb es lebenslang. Dieser brachte ihn mit nach Berlin, wo er, unter Bodt, am Zeughause (wo er die Treppen anlegte), an der Stechbahn und an andern Gebäuden arbeitete. Bodt brachte es beym Könige dahin, daß Longelüne 1710 auf K. Kosten nach Italien geschickt ward. K. Friedrich Wilhelm schickte ihm gleich 1713 seinen Abschied nach Rom. Indessen kam er doch noch nach Berlin, und Bodt wirkte aus, daß er behalten, und statt seiner Hülot verabschiedet werden sollte. Allein, weil Hülot sein Freund war, so wollte er dies auf keine Weise, und ging lieber selbst fort *). Er erhielt 1715 oder 1716 die Hofbaumeisterstelle in königl. polnischen Diensten. Er zog 1728 seinen Freund Bodt wieder nach Dresden, wie jener ihn erst nach Berlin gebracht hatte. Er ward zuletzt Oberlandbaumeister, bauete in Sachsen manche vortrefliche Gebäude und Gärten, ward von den Königen August dem II. und dem III. sehr geschätzt, und belohnt. Er starb 1748 sehr alt, und sehr reich.

Theodor Lubienitzki zu Krakau 1653 geboren. Ein Sohn des berühmten Socinianers Stanislaus Lubienitzki, lernte die Malerey in Hamburg bey Jurian Stur, und hernach in Holland bey Lairesse. Ging nach Florenz, und nachher nach Hannover, von wo er 1697 nach Berlin berufen ward, als Kammerjunker und Hofmaler mit 600 Rthl. Gehalt, und Mitglied der Kunstakademie. Er malte Historien und Landschaften. Er ward 1702 Rektor der Akademie. Er ging im Jahr 1706 in sein Vaterland Polen zurück.

Christian Friedrich Lüders, ein Stahlschneider in Berlin. Er schnitt 1705 die Prägestöcke zu einem Thaler mit der Ordenskette des neugestifteten schwarzen Adlerordens, und 1707 zu dem großen Medaillon mit dem Brustbild

*) Die Nachrichten von diesem Künstler habe ich von einem glaubwürdigen Manne, der ihn genau gekannt hat.

bild Friedrichs I. *), und lebte noch in einem hohen Alter 1741, da ihm Barbiez adjungirt ward.

Andreas Luppius, ein Kunsthändler, der auch selbst (obgleich schlecht) radirte. Er war vorher Buchhändler in Halle, und kam von da nach Berlin. Er legte 1704 in Charlottenburg (damals noch Lützeburg) eine Buchdruckerey an (die aber nicht lange dauerte). Seine eigne Arbeit ist nur sehr mittelmäßig.

Michael Madderstegh, geboren zu Amsterdam 1659, ein Schüler von Backhuyzen, malte Seestücke, und Seeschlachten, und war zugleich ein treflicher Schiffbaumeister. Er ward 1698 zum Hof- See- und Schlachtenmaler mit 1000 Rthlr. Gehalt, und der Bedingung, für niemand als für den Kurfürsten zu arbeiten, angenommen. K. Friedrich I. ließ von ihm eine Fregatte, Friedrich genannt, die 82 Fuß lang, 23 Fuß breit war, und 22 Kanonen führte, in Holland bauen, und dieses Schiff 1704 **) nach Berlin auf die Spree bringen. Madderstegh hatte es mit vortreflichen Bildhauer- und Malerzierrathen versehen. Dies Schiff, und eine nachher von ihm erbauete Jacht, welche auf der Havel bey Potsdam lag, wurden vom K. Friedrich Wilhelm dem Kaiser Peter I. geschenkt, der sie nach St. Petersburg bringen ließ. Madderstegh ging nach Amsterdam zurück, wo er 1709 starb.

Otto Männlich, Hofgoldschmid, Sohn und Nachfolger seines Vaters Daniel.

F. Marl, ein Schüler von R. Falz, nach dessen 1703 erfolgtem Tode, ihm dessen Stempel auf K. Befehl ausgeliefert wurden, und er zum K. Medailleur ernannt ward †). 1704 that er auf K. Kosten eine Reise nach England. 1706 kam er zurück. Er lebte noch 1718.

Johann Christoph Merk, aus Hall in Schwaben gebürtig. Malte Bildnisse, auch Thiere und Jagdstücke, besonders Pferde. Er ward hernach Adjunkt der Akademie der

*) S. Gürthers Leben Friedrichs I. S. 222.

**) J. G. Wolfgang hat es in Kupfer gestochen. Es ward auf die Spree gebracht, und mit vieler Mühe bis ans Hintertheil des Schlosses an die lange Brücke geschleppt, wo K. Friedrich I. zuweilen Gastmale darauf hielt.

†) Die von ihm von 1701 an geprägten Denkmünzen, stehen in Gürthers Leben K. Friedrichs I. S. 190 u. f.

der Künste. K. Friedrich Wilhelm ließ ihn in Potsdam sehr viele von seinen großen Grenadieren in Lebensgröße malen, dergleichen Stücke man jetzt noch hin und wieder in den Häusern in Berlin siehet.

J. W. Michaelis, ein Kupferstecher, zu Wittenberg 1670 geboren, lernte seine Kunst in Hamburg, arbeitete einige Zeit in Berlin, zog hernach nach Stargard in Pommern, wo er verschiedene Bildnisse stach, und daselbst 1737 starb †).

Nicolaus Molwitz, ein sehr geschickter Mechanikus *), hat in Berlin, sonderlich beym Schloßbau, verschiedene sinnreiche Maschinen angegeben. Er ging 1714 nach dem Harz, wo er die Wassermaschinen in den dasigen Bergwerken sehr verbesserte. 1724 hielt er sich in Kassel auf, und gab daselbst einen Traktat heraus, worinn er besonders seine Erfindung zwey wichtiger Maschinen kund that, nämlich: 1) Einer Uhr, die niemals ungleich gehen kann, zum Behuf der Bestimmung der Länge (wie sie nachher Harrison in England erfunden hat). 2) Die Verbesserung der Wasserkünste, durch eine ganz neue Art von Maschinen, das hydraulische Herz genannt **).

David Müller, ein Bildnißmaler, hielt sich 1708 in Berlin auf. 1714 war er in Kassel, und 1715 ging er nach Dresden.

Johann Samuel Nahl, der Vater. Ein Bildhauer, geboren zu Anspach 1665. Er lernte bey Ränz dem Vater, in Bayreuth. In Berlin arbeite er, mit Backer, Brückner und Henzi an den Sklaven der Statüe des großen Kurfürsten. Er vermeynte auch ein Geheimniß zu haben, den Gips so zu bereiten, daß er gleich harten Steinen, Regen und Luft aushalten sollte. Er ging 1718 nach Sachsen, wo er in Leipzig, Gera, Schleitz und Jena manches gearbeitet hat, und starb am letzten Orte 1727.

Samuel Nerger, ein Baumeister, aus Danzig gebürtig. Er arbeitete unter Schlüter als Kondukteur. Um 1710 ging er in Dienste der Stadt Hamburg.

G 2 Phi

†) S. Denso physikal. Briefe, 3tes Sendschreiben. S. 81 und Oelrichs hist. geogr. Nachrichten von Pommern. S. 46.
*) S. Marpergers Leben der Baumeister. S. 485 bis 488.
**) S. van Loon Th. III. S. 421.

Philipp Wilhelm Nuglisch. Er legte sich auf die Kriegs- und bürgerliche Baukunst, reisete 1697 nach Italien und Frankreich. Nach seiner Zurückkunft ward er Lieutenant bey der Pionierkompanie. Er hatte seitdem an den Königl. Bauten, sowohl am Schlosse zu Berlin, als auch zu Potsdam und zu Charlottenburg, Antheil. Unter Eosanders Aufsicht dirigirte er 1704 den Kanal, der von Schönhausen gezogen werden sollte, von 1706 bis 1709 den Bau der Favorite und Orangerie zu Oranienburg, und 1709 den Schloßbau zu Landsberg. 1709 ward er zum Königl. Ingenieur und Baumeister jährlich mit 300 Rthlr. Gehalt bestellt. Kurz vor seinem Tode erhielt er die Bestallung als Ingenieurhauptmann.

J. Nume, steht auf einer Medaille Kurfürst Friedrichs III. zum Andenken der Eroberung von Bonn 1689 *).

Augustin Oldenburgh, ein Kupferstecher aus Amsterdam. Samuel Blesendorf ließ ihn von daher kommen, um unter ihm zu arbeiten, besonders an der großen Vorstellung des Leichenkondukts Kurf. Friedrich Wilhelms des Großen. Nach Blesendorfs Tode ging er nach Amsterdam zurück.

Heinrich Jakob Otto, Hofkupferstecher, von dem man, seit 1702, verschiedene gestochene Bildnisse hat, besonders in Beckmanns Notitia Acad. Francof. Auch stach er 1707 die Charte von Neufchatel, welche König Friedrich I. verfertigen, und nur verschenken ließ, daher sie noch rar ist.

Stephan Page, ein geschickter Blumenmaler aus Frankreich. Er kam 1710 mit J. B. G. Dübuisson, mit dem er bey J. B. Monnoyer gelernt hatte, nach Berlin, wo er arbeitete, aber frühzeitig starb.

Balthasar Permoser, ein berühmter Bildhauer aus Camerau in Bayern gebürtig, der mehr unter seinem Vornamen Balthasar bekannt ist. Er war 1650 geboren, lernte die Bildhauerey zu Salzburg, und hielt sich hernach 14 Jahr in Italien auf. Er kam 1704 nach Berlin, wo er für den König einen Kupido, der seinen Pfeil auf dem Schleifstein schleift, und einen kleinen Herkules, der die Schlangen erdrückt, beide von Marmor, verfertigte **), er mach-

*) S. Leupolds Schauplatz der Wasserkünste I. Th. S. 157.
**) Sie stehen beide jetzt in der Porzellankammer zu Charlottenburg. (Beschreib. S. 1008).

machte auch eine marmorne Gruppe, von Adam und Eva *). Er hatte auch in der Petrikirche ein trefliches Grabmal des berühmten Stempelschneiders R. Falz, verfertigt, welches aber in dem unglüklichen Brande im Jahr 1730 vernichtet worden **). Er ging um 1710 nach Dresden, wo er 1732 starb.

Anton Pesne, ward im Jahre 1683 zu Paris geboren, lernte die Malerey bey seinem Vater, einem Bildnißmaler, und bey seiner Mutter Bruder dem Geschichtmaler la Fosse. Er ging nach Italien, wo er 1707 in Venedig den Freyherrn von Knyphausen malte, der nach seiner Zurückkunft das Bild dem Könige zeigte, wodurch er 1711 an Augustin Terwestens Stelle, mit 1200 Rthlr. Gehalt, als Hofmaler nach Berlin berufen ward. Unter Friedrich Wilhelms Regierung, beschäftigte er sich meist mit Bildnissen, die bekanntlich von hoher Schönheit sind, that auch eine Reise nach England. Unter der Regierung K. Friedrichs II., malte er verschiedene Deckenstücke in Potsdam und Charlottenburg, und verschiedene Historienstücke. Auf Befehl des Königs, fing er ein großes Stück, den Raub der Helena an, welches, da er es nach seinem 1757 erfolgten Tode unvollendet hinterließ, von B. Rode geendigt worden ist †). Er hat viel Schüler gehabt. Man zählt an 46.

Michael Probener, ein Historienmaler, aus Graudenz in Westpreussen gebürtig. Er überreichte 1690 dem Kurfürsten, zu Eyseringen in Braband, eine Zeichnung, welche das Lager vor Hull vorstellte. Er ward dafür mit 200 Rthlr. beschenkt, und bekam Befehl nach Bonn und Wesel zu gehen, und einen Abriß derselben Gegend zu nehmen. Er ward darüber gefangen, und zu Navagne ins Gefängniß gesetzt. Nachdem er befreyet worden, ward er 1691 mit 600 Rthl. Gehalt zum Hofmaler ernennet. Er starb 1701 als Direktor der Akademie der Künste, nachdem er kurz vor seinem Tode noch verschiedene große Gemälde

*) In dem Bertramschen Garten befindlich. (Beschr. S. 930).

**) Dieses Grabmal, an welchem der berühmte Gedanken Shakespears: die Geduld, die der Bekümmerniß zulächelt, ausgeführt war, ist ziemlich mittelmäßig in Kupfer gestochen. Es blieb im Brande nichts übrig, als das Lämmchen, welches die Geduld im Schoosse gehabt hatte.

†) Es stehet im neuen Schlosse bey Sanssouci.

zu den Ehrenpforten beym Einzuge des Königs gemacht hatte.

Johann Wilhelm Quien, hatte 1700 bis 1705 als Kondukteur die Aufsicht bey den Bauten des Königs zu Potsdam. 1705 ging er als Ingenieur zu Felde.

David Recknagel, ein künstlicher Glasschneider.

Bernd Reichmann der Vater, Fortifikationszimmermann, und Nikolas Reichmann der Sohn, Hofzimmermann, waren beide geschickte Baumeister. Nikolas bauete 1672 verschiedene künstliche Hängewerke, unter andern im Zeughause in Spandau, unter Direktion des Obr. v. Ribbeck, das 355 Fuß lang war. Beide baueten unter Nering Häuser auf der Friedrichsstadt, wo sie 1692 auch jeder für sich ein Haus baueten.

Johann Christoph Rembold, ein Silberdrechsler oder Silberarbeiter von Augspurg. Er kam nach Berlin, wo er starb. Er hat 1710 ein Werk von der Perspektiv herausgegeben *).

David Richter, ein guter Bildnißmaler. Nach ihm haben G. Blesendorf und Tscherning gestochen.

Johann Rietfeld, ein Bildhauer, war um 1700 Hofbildhauer mit 300 Rthlr. Gehalt. Er starb 1703.

Heinrich Rode, B. Rodens Vaterbruder. Ein Bildhauer, der bey Schlütern lernte. Er starb auf seiner Reise nach Italien, zu Florenz.

Rossi oder Rosi, ein Maler aus Ragusa gebürtig, hat in Berlin und in Charlottenburg perspektivische und Architekturstücke gemalt **).

Andreas Roth, ein Bildhauer um 1710 ***). (Er ist vielleicht mit H. Rode eine Person).

Adrian Daniel Ryckwaerts jun., Sohn von Cornelis (s. oben S. 60) erhielt nach seines Vaters Tode 1693 dessen Stelle als Kurfürstl. Baumeister, so weit sie die Civilbaukunst betraf, unter Nerings Direktion mit 300 Rthl. Gehalt.

David Sapovius. Ein Bildhauer in Danzig, Schlüters Lehrmeister, den hernach sein gewesener Schüler nach Berlin berief, und ihm beym Schloßbau Arbeit gab.

Phi-

*) S. von Seyttens 9ten Brief. S. 211.
**) Vielleicht ist es der Bonaventura Rossi, den Fueßli im Suppl. seines Lexikon, S. 240 anführt.
***) S. Uffenbachs Lebensbeschreibung. Th. I. S. 62.

Philipp Sauerland, 1677 zu Danzig geboren, war ein guter Thiermaler. Hielt sich um 1709 in Berlin auf, und ging nachher nach Breslau, wo er um 1760 gestorben ist.

Laurenz von Sandrart, Königl. Hof- und Oberheroldsrath, ward 1710 mit einer Besoldung von 500 Rthlr. angenommen, einen Theil der Basreliefe an dem Theil des Schlosses, den Eosander bauete, und an andern K. Gebäuden zu zeichnen.

Anton Scala. Ein Stukkaturarbeiter, arbeitete 1701 im Schlosse.

Just Jakob Scheid, oder Gescheid, ward 1706 nach Damnitzens Tode, bey dem er 6 Jahre gearbeitet hatte, zum K. Grottirer mit 500 Rthlr. Gehalt ernannt, und ihm die Aufsicht auf die Wasserwerke in Berlin und Potsdam anvertrauet. Er starb 1709.

Rosina Elisabeth Schindel, eine Künstlerinn aus Leipzig um 1705. Sie verfertigte Medaillen, geschnittene Steine, und kleine Bilder in Wachs †).

Johann Schlurch, ein künstlicher Glasschneider, welcher Jagden, Schlachten und Geschichten sehr zierlich in Glas geschnitten hat, wovon unter andern verschiedenes in der berlinischen Kunstkammer befindlich ist.

Andreas Schlüter *), ward um 1662 zu Hamburg geboren. Sein Vater war ein mittelmäßiger Bildhauer, und begab sich mit seinem noch sehr jungen Sohne nach Danzig, wo er bald starb. Der Sohn kam zu David Sapovius, einem Bildhauer zu Danzig, um die ersten Anfangsgründe zu lernen. Daß er in Italien gewesen, ist zwar nicht gewiß, aber wahrscheinlich. Es erhellet wenigstens aus seinen Werken, daß er, sowohl in der Bildhauerey als in der Baukunst, den berühmten Bernini fleißig studirt habe. Um 1691 war er in Warschau, wo er für den König

†) S. von Stetten Briefe 10ter Brief, wo sie unrecht Johanna El. heißt. S. auch die Samml. berühmter Medailleurs 1768. 4. S. 76.

*) Er wird in dem Addreßkalender von 1704 an, von Schlüter genannt. Indessen findet sich im K. Archive keine Nachricht, daß er geadelt worden wäre; in seinen Patenten stehet das von nicht, auch in seinen Unterschriften, wovon ich viele gesehen habe, gebraucht er dasselbe nicht.

von Polen arbeitete. Von da kam er 1694 nach Berlin, als Hofbildhauer mit 1200 Rthlr. Gehalt, und der Bedingung: ohne besondere Kurf. Erlaubniß, für niemand, als „für den Kurfürsten zu arbeiten, und in der anzurichtenden Akademie von Bildhauern, damit die Jugend „in dieser Kunst so viel möglich, angeführt und perfektioniret werde, allen möglichen Fleiß anzuwenden.“ Seine erste Arbeit waren die Kindergruppen und die übrigen Verzierungen an der Decke des Marmorsaals im Schlosse zu Potsdam; desgleichen die Flußgötter unten an der langen Brücke, die jetzt fast ganz ruinirt sind. 1695 ward er zu einem der Direktoren der neuanzulegenden Malerakademie ernannt. 1696 bauete er sein erstes Werk der Baukunst, das Hauptgebäude des Schlosses zu Charlottenburg (s. Beschreib. S. 1006), woselbst er auch Bildhauerverzierungen machte (s. Beschreib. S. 1010). Damals ward er schon in Kurf. Befehlen, Architekt benennet. 1697 modellirte er sein erstes wichtiges Werk der Bildhauerey, die stehende Statue des Kurfürsten, die Jacobi nachher goß. Sie war bestimmt in dem Hof des Zeughauses auf ein Fußgestell gesetzt zu werden; und steht jetzt, nach vielen widerwärtigen Schicksalen, (s. Beschreib. S. 912) noch im Zeughause, an die Wand gelehnt, bey elenden Sklaven von Koch modellirt. Er fing auch an, einige Zierrathen am Zeughause und Tropäen (die übrigen sind von Hülot u. a. gemacht) zu modelliren, besonders aber die vortreflichen Larven sterbender Menschen, über den Schlußsteinen der Fenster des Hofes, welche Meisterstücke des Ausdrucks sind, und zugleich zeigen, welch ein philosophischer Geist seine Kunstwerke beseelte (wie Beschreib. S. 912 in der Note * gewiesen worden). 1698 ward ihm, (nachdem Grünberg abging), die Fortsetzung des Baues des Zeughauses aufgetragen, den er aber 1699 wieder verließ. Seine Beschäftigungen vermehrten sich. Er hatte schon 1697 oder 1698 angefangen, die Statue des Kurf. **Friedrich Wilhelm** des Großen zu Pferde, sein Meisterstück, das ihn allein unsterblich machen könnte, ins Kleine *), und ins Große zu modelliren. Bey den vier Sklaven bediente er sich zwar der Beyhülfe der Bild-

*) Das kleine Modell, von Jakobi gegossen, ist noch auf der Königl. Kunstkammer in Berlin.

Bildhauer Baker, Brückner, Henzi und Nahl, die sie nach seinen Modellen ins Große modellirten. Er hat sie aber im Wachs *) nochmals ganz überarbeitet, so daß sie im eigentlichsten Verstande als sein Werk anzusehen sind **). 1699 ward ihm die Verschönerung, und zum Theil ganz neue Aufbauung des Schlosses aufgetragen. Er ward daher den 2ten Nov. d. J. zum Schloßbaudirektor, mit 1000 Rthlr. Gehalt, ernannt, „jedoch, daß er die erfor„derte geschickte und taugliche Personen zum Zeichnen †)

*) Eine solche Statue wird erstlich, in eben der Größe, als sie im Metall haben soll, von dem Bildhauer in Gips modelliret; alsdann formet der Giesser das Modell, nachdem es wohl geölet worden, in Gips ab. Diese Form wird Stückweise abgenommen, und Stückweise Wachs darin geformet, genau von eben der Dikke, die künftig das Metall haben soll. Alsdann wird das gipsene Modell in eben solche Stücke zerschnitten, weggenommen, und die aus der Form genommenen wächsernen Stücke von dem Bildhauer genau darnach überarbeitet. Alsdann wird ein Kern von Gips, Thon u. d. gl. gemacht, der mit eisernen Stäben unterstützt und durchgezogen wird; auf diesen Kern werden die wächsernen Stücke, in die er genau passen muß, gelegt und nochmals im ganzen zusammen gesetzt, und wo es nöthig, überarbeitet. Wenn nun auf die Art die ganze Statue im Wachs da stehet, so wird sie in feinen besonders dazu bereiteten Thon abgeformet, der erstlich ganz dünne angestrichen und endlich bis zur Dicke von 6 bis 12 Zoll gebracht wird, denn wird diese Form, der Festigkeit wegen, rund herum alle vier Zoll kreuzweiß mit eisernen Bändern umschmiedet. In dem Modell sind dreyerley Sorten Kanäle gelassen worden, wodurch nämlich das Wachs von unten abträufeln, das Metall von oben in alle Stellen herunter fliessen, und die Luft oben wieder heraus stoßen könne. Alsdenn wird, durch ein gelindes Feuer, das Wachs herausgeschwolzen, und sowohl der Kern als die Form gehärtet. Wenn alles wieder kalt ist, werden die Löcher, wodurch das Wachs abgelaufen ist, wieder verstopfet. Die ganze Form, die schon vorher zum Behuf der Austrocknung mit einer Mauer umgeben ist, wird mit festgestampfter trockner Erde umschüttet. Darauf wird das Metall in einem besondern Ofen geschmolzen, (der höher gebauet wird, als der Kopf der Figur,) aus welchem, so bald er geöffnet wird, das Metall in die Form fliesset, und endlich alle Kanäle bis oben anfüllet. Darauf wird die Form weggethan, die vom Metall vollgelaufenen Kanäle weggeschnitten, durch Oeffnungen, die man dazu gelassen, der Kern herausgenommen, wo etwa im Guß ein Fehler vorgegangen, nachgeholfen, und endlich das ganze Werk gescheuert, polirt und mit einem Firniß überzogen.

**) 1700 ward sie, im Königl. Gießhause von Jakobi gegossen, und 1703 aufgestellt.

†) Er bewieß 1702 in einer Bittschrift, daß er bey den erhaltenen 1000 Rthl.

„Ausmessen, und was sonsten bey solchem Werke erfordert „wird, unterhalten, auch die Materialien für selbige „anschaffen sollte.“ Was er beym Schloßbau geleistet, und unter welchen unbequemen und widrigen Umständen er diesen Bau habe unternehmen müssen, ist zum Theil Beschreib. S. 95 u. f. erzählet worden. Ausser dem Bau selbst, den er bis 1706 fortsetzte, sind noch die vielen Statuen, und die überaus große Menge Verzierungen von Gips u. s. w. bewundernswürdig. Sie sind auch Beschr. an gehörigem Ort angeführt worden. Das hauptsächlichste Werk dieser Art, sind die vortreflichen vier Welttheile im Rittersaale (s. Beschreib. S. 882). Dieser Bau, nebst den zugehörigen Arbeiten, erforderte an sich einen Mann allein; aber dieser unermüdete Künstler wuste noch Zeit zu Nebenarbeiten zu finden. 1702 machte er das Grabmal des Hofgoldschmids Männlich, in der Nicolaikirche, (s. Beschr. S. 855) ein Werk voll Geist und Ausdruck. Besonders ist die Figur der Verwesung, die ein schreiendes Kind umfasset, vortreflich. 1703 muste er, auf Befehl des Königs, welcher den Brunnen zu Freyenwalde gebrauchen wollte, in größter Eil für denselben daselbst ein Haus bauen. Es ward zu dem Ende der Berg, dem Brunnenhause gegenüber, so weit es nöthig

1000 Rthl. noch von seinem Bildhauergehalte zusetzen müsse, da er beständig 4 ja oft 7 Zeichner halte, (welches nur 4 à 4 Rthl. wöchentlich, allein 800 Rthl. mache) auch für sie im Winter die Stuben heizen, Licht, Papier, Reißbretter, Instrumente zum Zeichnen ꝛc. geben müsse. Auch erzählt er wirklich rührend, wie er um des grossen Ueberlaufs willen, sich vor der Stadt ein Haus miethen müssen, um in Ruhe inventiren, modelliren und zeichnen zu können; wie er bey allen Werkleuten und Künstlern, in ihren Wohnungen ihre Arbeit untersuchen und betreiben und in einem Tage wohl zu 30 bis 40 Personen fahren müsse; dabey habe er seit 1699 als Hofbaumeister noch nichts empfangen, aber von seinem Gehalt als Hofbildhauer 2800 Rthl. zugesetzt. Diese Bittschrift, und das darauf erfolgte Gutachten des Staatsministers von Printzen, brachte ihm eine jährliche Zulage von 1000 Rthl. zuwege, welche aber auch schwerlich wird richtig ausbezahlt worden seyn. 1705 erhielt er, auf eine Bittschrift vom 2ten May worinn er seine grossen Kosten vorstellte, ein Geschenk von 1000 Rthl. Wie wenig eigennützig dieser grosse Mann war, wie er ganz für seine Kunst leben wollte, erhellet daraus, daß er 1704 bat: er möchte mit der Behandlung der Rechnungen der Künstler und Werkleute verschont werden; da dieses doch, bey einem habsüchtigen Baumeister, der einträglichste Theil seines Amts gewesen seyn würde.

ßig war, abgeschräget oder dossirt, so wie er auch noch ist. Die sehr große Eil erlaubte nur, ein Gebäude zu bauen, welches mehr ein Modell als ein wirkliches Gebäude war. Es war nur von Holz, von aussen und von innen mit Brettern belegt, aussen und innen mit vortreflicher Stuckaturarbeit, in Schlüters unnachahmlichem Geschmacke gezieret, so daß es dem schönsten Pallaste ähnlich sah. Im Erdgeschosse, das nach jonischer Ordnung verzieret war, waren die Wohn- und Badezimmer, für den König und die Prinzen. Das zweyte Geschoß bestand aus 64 frey stehenden korinthischen Säulen, zwischen welchen ein großer Saal zum Speisen war, um den, innerhalb der Säulen, ein Gang ging *). In eben dem Jahre, unternahm er, aus eigener Wahl, ein weit wichtigeres Werk, die marmorne Kanzel in der Marienkirche (Beschr. S. 857). Um sie zu stellen, durchschnitt er den Pfeiler, an welchem sie stehen sollte, gänzlich, stützte solchen indessen auf eine jetzt unbekannte Weise (vermuthlich durch eine Art von Sprengwerke), und setzte vier Säulen von Sandsteinen darunter, durch welche der Prediger auf die Kanzel gehet. Dieses Unternehmen zeigt seine Kühnheit, aber auch seine Einsicht. Er scheiterte indessen an einem andern kühnen Unternehmen, wozu er sich verleiten ließ, um dem ausdrücklichen Willen des Königs zu gehorsamen, den, wenn einer mündlichen Tradition zu glauben ist, Schlüters Feinde auf dieß Unternehmen gebracht hatten, um Schlütern zu stürzen. Der König befahl ihm schon 1701, den Münzthurm, der an der Ecke des Schlosses nach der Hundebrücke stand, bis auf 280 Fuß zu erhöhen. Schlüter sah die Mißlichkeit dieses Unternehmens ein, und machte Vorstellungen; aber sie wurden von den Höflingen nicht

*) S. die Abbildung davon in Bekmanns Beschreib. der Mark Iter Th. S. 595. Der König wohnte in diesem Schlosse 3 oder 4 Tage; weil aber unglücklicherweise in einer Nacht ein starkes Gewitter mit einem Regengusse entstand, wodurch, von dem dahinter liegenden Sandberge, einige Fuhren Sand gegen des Königs Schlafszimmer geschwemmt wurden, so ward dem Hofe bange, es möchte gleich einfallen, der König reiste den folgenden Tag weg, und kam niemals wieder. Da das frische Holz gänzlich mit Gips überkleidet war und folglich keine Luft hatte, mußte es freylich nach einiger Zeit stocken; und da das Gebäude gar nicht bewohnt wurde, folglich nicht reparirt ward, so ward es so baufällig, das es 1732 abgetragen werden mußte.

nicht geachtet, der König verlangte Gehorsam, und Schlüter, der ohnedieß kühne Unternehmungen liebte, gehorchte. Ausser vielen widrigen Umständen, war besonders der Grund nicht hinlänglich, die Last zu tragen. Er suchte denselben zu verstärken, aber es zeigten sich 1703 schon Risse; und obgleich die ganze Anlage des Thurms verändert, und zu Verstärkung des Grundes allerley Mittel angewendet wurden, so waren sie doch unzulänglich, und der Thurm, der schon bis über die Hälfte aufgeführt war, mußte, aus Besorgniß, er möchte einstürzen, 1706 im Junius, in größter Eil abgetragen werden. Es ward nun im Julius eine Kommission niedergesetzt, welche aus Eosandern, dem Prof. Sturm aus Frankfurt an der Oder, und Grünbergen bestand. Bey Durchsicht der Protokolle dieser Kommission, kann man deutlich wahrnehmen, wie herzfressend es für den rechtschaffenen Schlüter gewesen, vor seinem Erzfeinde Eosander zu stehen, der in der Stille über ihn triumphirte. In der That konnte Schlüter wenig zu seiner Entschuldigung anführen. Er hatte ein nicht wohl auszuführendes Unternehmen gewagt, um dem ausdrücklichen Befehle des Königs zu gehorsamen, um vielleicht sich vor seinem Nebenbuhler, der nur darauf zu lauren schien, daß er durch eine abschlägige Antwort sein Unvermögen gestehen sollte, sich nicht selbst zu verkleinern. Aus Unwissenheit hat er gewiß nicht gefehlet, wie sein wohlausgeführtes Unternehmen in der Marienkirche zeigt. Er war aber einmal zu einer unmöglichen Sache verleitet worden, er mußte sie durchsetzen, und indem alles, was er anwendete, um den Grund zu verstärken, nicht gelang, so führte ihn ein Fehler auf den andern, bis er ausser aller Fassung kam. Hätte ihm die Hinterlist der Höflinge vergönnet, was er bat, und was weniger Kosten *) verursacht haben würde, nämlich den Thurm abzubrechen und einen neuen Grund zu legen, so würde dieser große Baumeister gewiß ein dauerhaftes Werk gebaut haben. Es ist sehr merkwürdig, daß Sturm, bekanntlich ein ehrlicher, aber sehr hitziger Mann, und der die Schliche der Hofleute nicht kannte, in seinem kommissarischen Berichte

*) Die dicken eisernen Anker, durch welche er die neuen Mauern, welche den Grund verstärken sollten, mit dem alten Mauerwerke verbinden wollte, sollen allein über 25000 Rthlr. gekostet haben, ohne die vielen Quaderstücken und das übrige Mauerwerk.

te wider Schlütern aufs heftigste schrieb; und ihn nachher in öffentlichen unter seinem Namen gedruckten Schriften entschuldigt *), und gezeigt hat, wie hart die Foderungen für einen Architekten waren, der einen solchen Thurm so bauen sollte wie Schlüter. Dahingegen Eosander, als ein schlauer Hofmann, nachdem er den ehrlichen Sturm ins Feuer gebracht hatte, zwar seinen Bericht mit der größten Mäßigung abfaßte, damit es scheinen sollte, als ob er gegen seinen notorischen Nebenbuhler mit Nachsicht zu Werk gehen wolle; aber hernach Schlütern, in öffentlichen gedruckten Schriften **), unerkannt, mit der größten Bitterkeit und Unbilligkeit behandelte. Nichts kann mehr als dieß, Eosanders hämischen Charakter zeigen, der durch die Folge dieser Kommission, die Fortsetzung des Schloßbaues und Schlüters jährliches Gehalt als Baumeister des Schlosses, von 2000 Rthl., erhielt. Schlüter blieb nach die-

*) Er hat in seinem Prodrom. Architekt. drey Risse geliefert, wie der Thurm anders gebauet werden könnte, und schreibt daselbst davon: „Er vermuthe, daß der Grund höchstens auf 15 Fuß Triebsand mit Lehm vermenget, und weiter hinunter ein fetter Grund „von grauem Thon sey, und man müsse gestehen, daß ein solcher „Grund vor allen bösen Gründen am geschicktesten sey, einen Architekten in die Schule zu führen.“ Er setzt noch hinzu: „An den Thurm selbst waren folgende harte Postulata: 1) „Sollte er 300 Fuß hoch, 2) ganz bis in die Spitze klar von Stein „gebauet, und mit freystehenden Säulen, und mit durchsichtigen „Arkaden an der obern Hälfte, reich aufgeführet werden. 3) „Sollte ein Wasserkanal entwerder hart daran vorbey, oder gar „darunter weggehen, ein Mühlrad, und dadurch eine große Wasserkunst und die Münze treiben.“ S. Sturms Prodrom. Architekt. Goldmann deutsch. Ausg. Augsp. 1714. lit. Hb.

**) Man kann nicht ohne größten Unwillen lesen, wie schimpflich im Theatrum Europäum XVIIr Th. von 1706 S. 102, bey Gelegenheit des Münzthurms von Schlütern geurtheilt wird. Der V. beschreibt ihn als einen unwissenden Bildhauer, der in der Baukunst ganz unerfahren gewesen, der zwar einen Riß machen können, aber nicht verstanden was in der Ausübung möglich sey. Der Verfasser verschweiget, daß dieser große Mann schon die größten Gebäude gebauet, und seine Geschicklichkeit in der Baukunst hinlänglich bewiesen habe. Es würde kaum zu begreifen seyn, wie man so offenbar ungerecht habe urtheilen können, wenn es nicht bekannt wäre, daß Eosander ein Merianischer Tochtermann gewesen, der in das Theatrum Europäum beständig, was er wollte, einschickte, wie denn in eben diesem Theile die Abrisse verschiedener von Eosandern aufgeführten Gebäude, die in Berlin gestochen worden, befindlich sind.

diesem unglücklichen Vorfalle, noch als Bildhauer in K. Diensten, und behielt die Bildhauerbesoldung von 1200 Rthl. Man findet ihn, bis 1713, im Adreßkalender. Er baute auch das v. Rameksche Haus (itzt den Freimaurergarten), das er 1712 *) endigte; modellirte noch 1708 den jetzt in der K. Gruft befindlichen schönen Sarg des Prinzen Friedrich Ludwig und 1713 den Sarg K. Friedrich I.; und ging darauf noch 1713 nach Rußland, wo ihm Peter der Große die Erbauung vieler Palläste und Häuser auftrug **). Er starb daselbst aber nach einem Jahre in den ersten Monaten des Jahres 1714. Wohin seine in Rußland gemachte Zeichnungen gekommen sind, weiß man leider nicht ***). Er hatte einen Sohn, der als Ingenieur, erst in russische, nachher in sächsische Dienste ging, und um 1730 in Dresden starb.

So viel Unrecht auch diesem großen Manne seine Zeitgenossen thaten, so läßt doch die dankbare Nachwelt ihm schon jetzt Gerechtigkeit wiederfahren. Er hatte ein weit umfassendes hohes Genie, das nur großer und edler Ideen fähig war. Er wuste große Schwierigkeiten zu überwinden, und unter den unbequemsten und widrigsten Umständen große Entwürfe †) durchzusetzen. Dies siehet man in seiner Umschaffung des alten Schlosses (s. Beschreib. S. 94), wo er einem bloßen Flickwerke die edelste Gestalt zu geben wuste.

Seine

*) Die Jahrzahl steht an der Stirnwand des Hauses.

**) S. P. H. Bruce Nachricht von seinen Reisen, aus dem Engl. übersetzt, Leipzig 1784. gr. 8. S. 165.

***) Es findet sich eine Bittschrift der Wittwe Schlüter wegen einer rückständigen Forderung, vom 2ten Julius 1714, welche darauf zum Bescheid bekommen: „sie hätte sich zu der in der Ediktalcitation gesetzten Zeit melden sollen." Die Ediktalcitation „ist vermuthlich die Ediktalcitation der Baugläubiger gewesen.

†) In Broebes Prospekten Nr. 1. ist ein Riß, wie der Domplatz zu verschönern sey, der ungezweifelt von Schlütern ist. Er ist von vorzüglicher Schönheit, und sehr zu bedauern, daß er nicht ausgeführt worden. Nach demselben sollte ein prächtiger Dom mit einer großen und vier kleinen Kuppeln gerade der langen Brücke gegenüber, die ganze Breite des Platzes vom Schlosse bis an die breite Straße einnehmen; die Häuser von der langen Brükke bis an die breite Straße sollten weggebrochen und an derselben Stelle eine schöne Facciate des Stalls mit römischen Säulen gebauet werden; dergleichen Facciate sollte der Stall auch gegen die Spree zu haben, und von der langen Brücke, auf beiden Seiten des Stroms, eine Kaye nach dem Mühlendamm führen.

Seine Fehler sind theils Auswüchse eines allzureichen Genies, oder sie sind den Umständen, unter denen er baute, und zuweilen den Befehlen des Königs zuzuschreiben, der in seinen Absichten sehr veränderlich war, so daß der Baumeister das Ganze selten übersehen konnte. (s. Beschreib. S. 96). Ob er offene Frontone gebraucht, oder den preußischen Adler und andere Bildhauerverzierungen zuviel angebracht habe, ob er, unbefugter Weise, Fenster mit Säulen verziert habe: darüber mögen sich Humbert *) und seines gleichen müde tadeln. Dieß sind Fehler, die man mit einigen Meisselschlägen wegbringen könnte; und der ist kurzsichtig, der nur sie merkt, und dabey das Erhabene, Edle und Elegante des Ganzen übersieht. Selbst seine Spielereyen am Freimaurer Hause, welche zu tadeln so leicht ist, sind einem Kenner lehrreich. Man siehet ein erhabenes Genie, das schertzen möchte, einen **Klopstock**, der ein Epigramm machen will. Und dennoch, wenn man kleine Grillen übersiehet, wie viel edle Proportion, wie viel Eleganz, wie viel Bequemlichkeit ist in diesem Hause! Daß er an seinem grossen Portal im Schlosse das Gebälk durchschnitten **) und sonst hin und wieder das Gebälk verstümmelt hat, ist ein wichtigerer Fehler. Man sey aber so billig, sich zu erinnern, das er das Schloß nicht neu bauete, das er sich nach der Höhe der Zimmer, nach derselben vormaliger Einrichtung bequemen, und seine Entwürfe nach der Phantasie des Hofes oft verändern mußte: wobey leicht zu erachten, wie mancherley Dinge mit einander in Kollision müssen gekommen seyn. Aber welche unbeschreibliche Schönheiten sind in seinen Werken der Baukunst, wodurch solche Fehler bey weitem überwogen werden! Man darf sie nur mit den Werken seines Nebenbuhlers **Eosanders** vergleichen, welcher bey seinen Gebäuden, keine von den Einschränkungen und Unbequemlichkeiten hatte, unter welchen Schlüter leiden mußte, der, welches wohl zu merken, Schlüters Werke schon vor sich fand; und man wird den Unterscheid zwischen beiden nur gar zu deutlich empfinden. Seine Werke der Bildhauerkunst, sind über alles Lob erhaben. Bloß eine Statüe, wie die auf der Langenbrücke, könnte einen Mann, der

*) Bibl. germanique T. XLIV. S. 112.
**) S. Sulzers Theorie I. Th. in 4. S. 128.

der sonst nichts gemacht hätte, als den grösten Meister in seiner Kunst, auf die Nachwelt bringen. Seine Larven im Hofe des Zeughauses werden, je mehr man sie studieret, gegen den Künstler Bewunderung erwecken, der so mannigfaltigen und so richtigen Ausdruck in seiner Gewalt hatte. Die edle moralische Absicht, warum er diese Bilder an diesen Ort setzte (s. Beschreib. S. 914); macht, daß man seine empfindsame Seele verehren muß. Ich schweige von so vielen andern Statuen, Verzierungen, Modellen, Zeichnungen. Wenn man bedenket, daß er in dreyzehn Jahren, von 1694 bis 1706, das weitläuftige Schloß nebst andern Gebäuden gebauet, eine Menge Zeichnungen zu noch mehrern gemacht, daß er, außer den beiden Statuen Kurfürst Friedrich Wilhelms und König Friedrichs I., die er selbst ins Große modelliret, wohl noch zu achtzig Statuen die Modelle gemacht, die vielen Modelle zu halberhobenen Arbeiten, Zierrathen, Tropäen, Decken, Thür- und Kaminstücken ungerechnet; wenn man dazu nimmt, daß er als ein sehr dienstfertiger Mann, beständig für andere Künstler, als Bildhauer, Goldschmiede, ja für Tapetenwirker, Tischler u. d. gl. Erfindungen, Zeichnungen und Modelle gemacht: so muß man über das ungemein fruchtbare Genie und den unglaublichen Fleiß dieses großen Künstlers erstaunen, der in so kurzer Zeit so viele Werke hat liefern können, die alle den Beyfall der Kenner verdienen, und sein unglückliches Schicksal bedauern, daß er um eines einzigen Fehlers willen so hart gestrafet worden, und wenn es auf seinen hämischen Nebenbuhler angekommen wäre, bey der Nachwelt entweder vergessen, oder als ein tollkühner Kopf verachtet worden wäre. Aber seine unsterblichen Werke *), welche Berlin verschönern, stehen da: stille Zeugen wider seiner Zeitgenossen Verläumdung, und unwidersprechliche Beweise von den Talenten eines Künstlers der ersten Größe, dem wenige gleich kommen, den noch wenigere übertreffen, und welchem mit Fortgang nachzueifern, nie das Werk eines gemeinen Kopfes seyn wird.

Anton

*) Der berühmte B. Rode hat die sämmtlichen Larven, und neun allegorische Vorstellungen Schlüters, welches, ausser den drey gegossenen Statuen, seine besten Werke sind, radirt.

Anton Schoonjans, ein Historienmaler, 1655 zu Antwerpen geboren, hat viel in Düsseldorf gemalet, und ist an vielen andern deutschen Höfen gewesen. Im Jahr 1709 war er in Berlin. In Charlottenburg siehet man von ihm verschiedene Deckenstücke, und auch daselbst und in der Berliner Gallerie, Staffeleystücke. Er starb zu Wien im Jahre 1726.

Johann Karl Schott*), Königl. Rath, Bibliothekar, und Antiquar. Er war ein Schwestersohn des bekannten Alterthumskenners Lorenz Beger, dem er auch in seinen Aemtern folgte, und zu dessen Werken er einige Kupferstiche verfertiget hat.

Heinrich Siegmund Schulze, ward 1710 nach Scheids Tode Grottirer in Berlin und Potsdam.

Michael Schröckh, ein Bildnißmaler 1670 zu Presburg in Ungarn geboren, ließ sich, nachdem er an verschiedenen Höfen gemalet hatte, 1698 zu Berlin nieder, hatte 1699 Anwartschaft auf eine Stelle und Besoldung bey der Akademie der Künste, die er aber nicht erhielt. Er starb 1706 **).

Johann Heinrich Schwarze, ein Bildnißmaler, ward 1706 Adjunkt. der Akademie der Künste. Nach ihm haben Busch, Otto, u. a. Bildnisse in Kupfer gestochen.

Johann Seuter, ein Maler aus Augspurg, 1686 geboren. Er studirte nach Karl Loth, war um 1710 in Berlin, wo er viele Bildnisse malte, und 1713 in sein Vaterland zurückging. Er ist der Vater des Kupferstechers Johann Gottfried Seuters. Er starb 1719.

Johann Simonetti ward 1652 zu Roveredo im Graubündterlande geboren. Er lernte in Italien die Baukunst, die Bildhauerey, und besonders die Arbeit in Gips. Aus Italien ward er nach Prag berufen, wo er den Czernischen Pallast und noch andere Gebäude aufführte. Er ward von Kurf. Friedrich Wilhelm als Hofstukkator nach Berlin berufen, und 1683 zum Hofmauermeister ernennet. 1686

*) Der Geheime Legationsrath D. J. C. C. Oelrichs hat sein Bildniß 1762 in Kupfer stechen lassen, mit einer dankbaren Unterschrift, wegen seiner ihm durch Erbschaft, von dessen Sohne, zugefallnen Bibliothek.

**) S. A. und N. Berlin I. Th. S. 253.

1686 arbeitete er mit Kurfürstl. Erlaubniß am Rathhause zu Leipzig. 1694 verfertigte er viele Gipsarbeit in Oranienburg unter Nering. Er bauete das Werdersche Rathhaus nach eigener Erfindung, und die Werdersche Kirche 1699, so wie die neue Kirche auf der Friedrichsstadt 1701, nach Grünebergs Zeichnungen; hat auch noch mehrere Gebäude in Berlin, theils nach fremden theils nach eigenen Rissen aufgeführet. Die Jerusalemskirche erweiterte er 1689. Er ward 1706 (ungeachtet er in Königl. Diensten blieb) zum Fürstl. Zerbstischen und Herzogl. Barbyschen Baumeister ernennet. In Zerbst fing er an, das Schloß zu bauen, und führte die dortige Dreyfaltigkeitskirche, und das Schloß zu Koswik, ganz auf. In Barby fieng er auch an, das Schloß zu bauen (das hernach Broebes fortsetzte). In Magdeburg bauete er die Dompropstey, weil damals der Herzog von Barby Dompropst zu Magdeburg war. Im Dom zu Breslau hat er ein Grabmal eines damals verstorbenen Bischofs angegeben und aufgerichtet. Im berlinischen Schlosse hat er eine große Menge Statuen und Zierrathen, nach Schlüters Modellen, in Gips verfertigt, worunter die Statuen Jupiters und der Titanen, an der Decke der großen Schlüterschen Treppe, die vorzüglichsten sind. Er starb zu Berlin 1716. Der Frankfurter Gottesgelehrte Christian Ernst Simonetti war sein Sohn.

Paul Soothe, ein Baumeister, kam schon 1680 nach Berlin. Nach einem von Bodt ausgestellten Zeugnisse von 1708, war er der bürgerlichen und Kriegsbaukunst sehr kundig. Er bauete 1708 die steinernen Kanäle auf dem Mühlendamm, nebst verschiedenen Mühlen und andern Gebäuden in den Provinzen. Er war Hauptmann, und ging hernach in Dienste der Stadt Hamburg.

Gottfried Spiller. Ein sehr künstlicher Glasschneider, der Figuren, Thiere ꝛc. auf Gläser und Pokale schnitt, dergleichen man noch in der Königl. Kunstkammer und in Privatkabinetten findet.

Sebastian Gottfried Stark, ein Kupferstecher. Er zeichnete die Ehrenpforten zu K. Friedrichs I. Einzuge ab, und wollte sie in Kupfer bringen, welches aber nicht zu Stande kam.

Andreas Stech, ein Bildniß- und Geschichtmaler, aus Danzig, hielt sich einige Zeit in Berlin auf, wo

S. Ble-

S. Blesendorf nach ihm einige Bildnisse gestochen hat. Er starb 1697. In Danzig sind seine besten historischen Gemälde. Ausser Blesendorf haben die berühmtesten Meister nach ihm gestochen.

Johann Paul Strecher, Obermühleninspektor, und ein geschickter Baumeister, machte 1706 eine noch vorhandene Zeichnung, wie die Seite an der Spree jenseit der Fischerbrücke bis an die Insel, steinern, mit Bogengängen, so wie der Mühlendamm, gebauet werden sollte; welches aber nicht zu Stande kam.

Friedrich Stricker, Münzmeister unter K. Friedrich I.

Teißner, ein Maler. Er hielt sich (Archivakten zufolge) um 1711 in Berlin auf. Ging von da nach Düsseldorf. 1716 aber war er schon von dort wieder weggegangen.

Augustin Terwesten, ein treflicher Historienmaler, 1649 geboren. Nachdem er Zeichnen gelernet, legte er sich aufs Bossiren in Thon und Wachs, und machte getriebene Arbeit in Gold und Silber. Darauf lernte er die Malerey bey Wieling, und ging nachher nach Italien, Frankreich und England. 1692 ward er als Kurf. Hofmaler nach Berlin gerufen. Er bekam 1000 Rthlr. Gehalt, mit dem Bedinge, daß er ohne besondere Erlaubniß für niemand, als für den Kurfürsten arbeiten sollte. Nachher wurden ihm noch 200 Rthlr. zugelegt. Das Deckenstück in der Porzellankammer in Oranienburg war seine erste Arbeit, hernach hat er daselbst in Berlin und Charlottenburg mehrere Deckenstücke gemalet. Daß man 1694 ihm die erste Errichtung der Akademie der Künste zu danken habe, ist Beschr. S. 714, f. erwähnet worden. Nachdem Werner 1697 das erstemal das Rektorat verwaltet hatte, so folgte ihm Terwesten 1698, und hat nachher noch zweymal das Rektorat verwaltet. Er starb zu Berlin 1711.

Matthias Terwesten *), ein Historienmaler und jüngerer Bruder Augustins, im Haag 1670 geboren. Er studirte zu Berlin auf der Kunstakademie, deren ältester Akademist er war. Er reisete darauf nach Italien. Nach seiner Zurückkunft malte er 1705 ein Deckenstück in Charlottenburg, und ward 1706 zum Mitglied der Akademie der

H 2 Kün-

*) Fueßli im Künstlerlexikon S. 543, nennt ihn Matthäus; welches aber, seiner eigenhändigen Unterschrift zufolge, falsch ist.

Künste ernennet. 1710 nach seines Bruders Tode, ging er nach Holland zurück, wo er 1750 noch lebte.

Philipp Ernst Thoman, von Hagelstein, ein guter Historienmaler, geb. zu Augspurg 1657, hielt sich 1703 eine Zeitlang in Berlin *) auf, ging aber nach seiner Vaterstadt zurück, wo er 1726 starb.

Andreas Tscherning, ein Bildnißmaler.

Johann Tscherning, ein Kupferstecher, der nach Andreas Tscherning, nach Wernern u. a. m. gestochen hat.

Daniel Volkert, ein Bildhauer aus Augspurg gebürtig, arbeitete in Berlin unter Schlütern, setzte sich nachher in seiner Vaterstadt, wo er ein Modelschneider für eine Kattundruckerey ward, und auch auf Glas malte **).

Askanius Christian Wagner, ward 1700 Kondukteur beym Schloßbau zu Berlin unter Schlüter, nachdem er schon vorher einige Jahre bey andern Gebäuden in Berlin in gleicher Qualität gedient hatte. 1706 mußte er wegen Krankheit abgehen.

Friedrich Wilhelm Weidemann, 1668 zu Osterburg in der Altmark geboren, lernte die Malerey bey Rütger van Langerveld. Er legte sich besonders aufs Bildnißmalen, ging nach London, wo er unter dem berühmten Kneller arbeitete. Nach seiner Zurückkunft 1702 ward er zum Hofmaler ernennet, und bekam Probeners Gehalt von 600 Rthlr. Er ward darauf auch erst Adjunkt, nachher Rektor der Akademie der Künste. Unter K. Friedrich Wilhelm waren seine Bildnisse sehr beliebt. Er starb zu Berlin 1750.

Karl Aemilius Weidemann, in Berlin 1684 geboren, lernte das Bildnißmalen bey seinem Vetter Friedrich Wilhelm, und ging nach England, um unter Knellern zu arbeiten. Bey seiner Zurückkunft ward er zum Hofmaler ernannt, und starb 1735.

Georg Friedrich Weihenmayr, ein geschickter Bildhauer, aus Ulm gebürtig, kam 1690 nach Berlin. Er versah für Schlütern seit 1696 die Unterweisung im Zeichnen in der Akademie der Künste, die dieser wegen anderer Arbeit nicht

*) S. v. Stetten 8ten Brief. S. 181.
**) S. von Stetten Kunstgeschichte von Augspurg, S. 375.

nicht verrichten konnte, bossirte auch viel in Wachs und Thon. Er hat nach Schlüters Modellen, viel Bildsäulen, Vasen, Tropäen verfertigt. 1708 nach Herfords Tode, ward er zum Hofbildhauer ernennet. Darauf ward er auch Rektor der Akademie der Künste, und starb 1715.

Leonhard Wenz, ein Maler aus Basel, dessen Frau eine künstliche Glasmalerinn war, kam 1700 nach Berlin, wo ihm eine Besoldung bey der Akademie versprochen wurde. Er war noch 1712 in Berlin.

Johann Friedrich Wenzel, der **Vater**, zu Berlin 1660 geboren, lernte die Malerey in Berlin, und studirte nachher zu Braunschweig unter Querfurt und Harms. Kurf. Friedrich III. schickte ihn 1698 nach Italien, wo er sonderlich nach **Karl Maratti** studirte. 1703 ward er zurückberufen, und zum Hofmaler mit 300 Rthl. Gehalt ernennet, besonders um alle Ceremonien bey der Krönung des Königs zu malen, welche zu der gedruckten Krönungsgeschichte in Kupfer gestochen wurden. Er malte nachher vieles in den Zimmern des Schlosses zu Berlin, und auch in Oranienburg ein großes Deckenstück die Apotheose des Hauses Oranien vorstellend. Nach **Friedrich** I. Tode ging er nach Dresden, wo er 1729 starb.

Christian Wermuth, ein bekannter Medailleur, geboren zu Altenburg 1661. Er kam 1688 als Fürstl. Medailleur nach Gotha. 1694 ist das erste Stück von ihm in der Brandenburgischen Suite, nemlich eine kleine Gedächtnißmünze auf die Stiftung der Hallischen Universität *). 1703 verfertigte er eine Denkmünze auf den K. Schloßbau, und zwey Denkmünzen, mit des Königs und seiner Gemahlin Bildnissen. Diese überreichte er dem König, und suchte Falzens Stelle und Besoldung. Er bekam aber nur das Prädikat als K. **Medailleur von Haus aus**, und reisete nach Gotha zurück, wo er 1739 starb.

Joseph Werner, zu Bern 1637 geboren, lernte die Malerey bey **Matthäus Merian** in Frankfurt am Mayn, und reisete nach Rom, wo er sich neben der Malerey in Oel auf die Miniatur legte, die er zu einem hohen Grade der Vollkommenheit brachte. Er malte Historien und Bildnisse.

 1667

*) S. Günther Leben K. Friedrich I. S. 66. u. f.

1667 bis 1682 war er in Augspurg. Er ward nach Frankreich berufen, wo er großen Ruhm erwarb, und ging wieder nach seiner Vaterstadt zurück. Der Staatsminister E. Freyherr von Dankelmann, der mit Terwesten unzufrieden war, ließ mit ihm Unterhandlung pflegen, nach Berlin zu kommen, und berief ihn, 1695, ohne des Kurfürsten Wissen *), als Direktor **) der neuanzulegenden Akademie der Künste, desgleichen aller Kunstarbeit und Zierrathen an Kurfürstl. Gebäuden, Tapezereyen, Bildhauereyen, Goldschmiedereyen, Schreinwerkereyen und andern dergleichen Sachen, nach Berlin. Zugleich ward ihm die Aufsicht über alle Kurf. Gemälde, sowohl im berlinischen als in andern Schlössern, deren Säuberung, bessere Stallung und Rangirung u. s. w. aufgetragen. Er versprach auch, bey dem Einkauf der Malereyen sein Gutachten zu geben, und sein angefangnes Werk von der Malerey ***), welches bey dergleichen anzurichtenden Akademien höchstnothwendig ist, zu kontinuiren und auszuführen. Für alles dieses wurden ihm 1000 Rthlr. zugesagt; daneben ward ihm freygestellt, Privatinformationen zu halten, und sich dafür

*) Nach Werners eigenem Geständnisse. S. Fueßli Geschichte der Schweizerischen Maler, I. Th. S. 132.

**) Fueßli im Leben Werners Th. I. S. 261 berichtet, er sey zum ersten Hofmaler und beständigen Direktor der Kunstakademie berufen worden. Hievon findet sich aber in seiner Bestallung vom 4 Jul. 1695 gar keine Spur, wo bloß die angeführten Worte stehen. Direktor hieß im Grunde nicht mehr als hernach Rektor. Schlüter bekam, auch 1695, das Prädikat als Direktor. Werner bildete sich freylich ein, er wäre der erste unter allen; aber Recht hatte er auf keine Weise dazu.

***) Von einem solchen Werke ist niemals etwas zum Vorschein gekommen. Selbst Fueßli, Werners Lobredner, erwähnet nichts davon. Es war also eine blosse Vorspiegelung, um sich wichtig zu machen. Ueberhaupt ist es ausgemacht, daß Werner Dinge unternahm, wozu er nicht fähig war. Er hatte von Direktion von Gebäuden und andern großen Werken gewiß keine Wissenschaft, und es waren dazu in Berlin ganz andere Leute vorhanden. Aber Werners Eitelkeit ging bis ins kindische. Um sich ein Ansehen zu geben, gab er sich, wie aus seiner Bestallung erhellet, für einen Maler und Bildhauer aus, und ließ sich, in einem von ihm erbetenen Schreiben des Kurfürsten an die Stadt Bern, vom 14 Jul. 1695, ausdrücklich einen Maler und Bildhauer nennen, ob es gleich unstreitig ist, daß er nie einen Meißel in die Hand genommen hat.

für bezahlen zu lassen *). Auch ward er in seiner Bestallung, nebst dem Kurfürsten, an den Freyherrn von Dankelmann (seinen eigentlichen Patron) verwiesen. Nachher wurden ihm 400 Rthlr. zugelegt, die nach seiner Abreise seinem Sohne Christoph Joseph gegeben wurden. 1704 hatte er viel Streit über eine Anzahl Königl Malereyen, die durch ihn und seine Leute reparirt, und mit einem Firnisse überzogen worden, der von Kennern den Gemälden für schädlich gehalten ward. Um 1706 ging er nach seinem Vaterlande zurück, wo er 1710 starb. Er genoß aber seinen ganzen Gehalt bis an seinen Tod **), und seine Wittwe genoß noch das damals gewöhnliche Gnadenvierteljahr bis Reminiscere 1711.

Christoph Joseph Werner, Josephs Sohn, genoß seit 1706 nach seines Vaters Abwesenheit, 400 Rthl. von dessen Gehalt. Er ward zum K. Kunstverwahrer ernannt, und hatte also die Mitaufsicht auf die Gemälde. Er war noch 1711 in Berlin, und ging hernach nach Dresden.

Anna Maria Wernerinn, Christoph Josephs Frau, geborne Haid, 1688 ***) geboren. Sie hat in Berlin verschiedene Bildnisse in Miniatur gemalt, welche Busch, Göbel u. a. gestochen haben. Sie zog mit ihrem Manne nach Dresden, wo sie 1753 starb.

*) Diese Bedingung, die er gewiß selbst angegeben hat, stimmt schlecht zu den hohen Charaktern und Titeln, die er annehmen wollte, und zeigt seine Denkungsart. Doch vielleicht dachte er auch, als er noch in der Schweiz war, es wäre niemand in Berlin, der Unterweisung geben könnte. War nicht noch 1741 ein Buchdrukker Simon in Paris, der dem jeztregierenden Könige vorschlug, gegen die geringe Summe von 120,000 Livres, in Berlin eine Buchdruckerey anzulegen, und in einem besondern an den König gerichteten Traktat den großen Nutzen bewieß, den Berlin von Anlegung einer Buchdruckerey haben würde!

**) Dieses verdient, aus den im K. Archive befindlichen Akten, angeführt zu werden, weil Fueßli der Lebensbeschreiber und Lobredner Werners, immer zu verstehen giebt, als ob Wernern in Berlin das höchste Unrecht geschehen sey, da ihm doch auf alle Weise mehr zugestanden worden, als er, besonders in Vergleichung gegen andere trefliche in Berlin befindliche Künstler, verdiente.

***) Fueßli im Lexikon S. 249 sagt, sie sey in Danzig geboren, welches nicht wohl seyn kann.

Johann Georg Wolfgang, Königl. Kupferstecher, und Mitglied der Königl. Akademie der Künste, zu Augspurg 1664 geboren *), gerieth 1684 auf einer Reise nach England in die algierische Sklaverey, woraus er hernach losgekauft ward. 1704 ward er mit Zeiß als Hofkupferstecher nach Berlin gerufen, um die Kupferstiche zu der Krönungsgeschichte zu stechen. Er arbeitete sehr vieles, und starb daselbst 1744. Man sieht Kupferstiche von ihm, die er auch selbst gezeichnet hat.

IV. Künstler unter König Friedrich Wilhelm von 1714 bis 1739.

König Friedrich Wilhelm fing bekanntermaßen gleich nach Antritt seiner Regierung an, zum wahren Besten seines Landes, die übermäßigen Ausgaben der vorigen Regierung einzuschränken, welche kein Verhältniß zu den Einkünften hatten, und den Staat mit Schulden belasteten, deren Bezahlung man, bey einer solchen Haushaltung, gar nicht absehen konnte. Eine sittsame Sparsamkeit, wozu der König selbst, in seiner Kleidung und an seiner Tafel, das erste Beyspiel gab, trat an die Stelle der prächtigen Verschwendung. Diese Anordnung war, für das wahre Beste der K. Länder, in der That sehr heilsam; da sie aber so schnell geschah, so fiel sie, mit vielen andern, den zu Berlin sich befindenden Künstlern ziemlich hart. Die meisten auswärtigen bekamen ihren Abschied, die wenigen, die da blieben, fanden nicht mehr so vorzügliche Gelegenheit, ihre Kunst auszuüben. Inzwischen blieben doch noch verschiedene gute Künstler, sonderlich Baumeister zurück, die ihre Kunst von den großen Meistern unter der vorigen Regierung gelernt hatten, und besonders bey den vielen Gebäuden gebraucht wurden, die der König aufführen ließ, als er die Landesschulden getilget, und sich im Stande sah, mit vorräthigem Gelde (nicht mit Schulden und durch Wucherer, wie unter K. Friedrich I. geschehen war) große Werke zu unternehmen.

Alfanz,

*) Siehe Reisen und wunderbare Schicksale zweyer Brüder Wolfgang. 1767 in 8vo.

* * *

Alfanz, ein Bildhauer aus Wien gebürtig, ein Schüler Balthasar Permosers. Von ihm sind in Berlin die beiden Löwen über der Gitterthüre des jetzigen gräfl. Sakkenschen Pallasts in der Wilhelmsstraße und die daselbst befindlichen 10 Vasen; auch der Engel über der Apotheke, an der Ecke der Dreyfaltigkeitskirche.

Johann Leonhard Baur, ein geschickter Bildschnitzer in Elfenbein, Stein, Holz u. s. w. Er war Anfangs zu Berlin, hernach in Augspurg, wo er 1760 im 79. Jahre seines Alters starb *).

Berger, Ingenieurhauptmann, bauete nebst Gayetten vieles in Potsdam 1734 bis 1740.

Johann Ludewig Biller, ein Silberarbeiter, zu Augspurg 1692 geboren, und 1746 gestorben. Herr von Stetten **) berichtet, daß er nebst seinem Bruder Johann, welcher K. Preuß. Hofgold- und Silberarbeiter geworden, von dem vielen Silbergeräthe, welches 1731 und 1733 nach Riedingers Zeichnungen, für den berlinschen Hof bestellt worden, das meiste verfertigt habe. Ich will dieser Nachricht nicht widersprechen; sondern nur anmerken: die von K. Friedrich Wilhelms Zeiten noch vorhandene Silberarbeit hat nicht das Ansehen, daß sie nach Riedingers Zeichnungen gemacht worden ***). Noch berichtet Hr. v. Stetten: Biller habe zwey 16 Fuß hohe Spiegelrahmen, und eine Vase von ausserordentlicher Grösse, nach Berlin gemacht. Es sind sehr hohe Spiegel mit silbernen Spiegelrähmen zum Theil von König Friedrich Wilhelms Zeiten, im Schlosse zu Berlin (Beschr. S. 881). Einige davon können auch wohl in Augspurg gemacht seyn †). Aber eine

*) von Stetten Briefe über 36 Vorstellungen aus der Augsp. Geschichte, der 8te Brief.

**) 9ter Brief. S. 228. und dessen Kunstgeschichte S. 480. 481.

***) Hr. von Stetten meint, in seiner Kunstgeschichte in den Zusätzen: Riedingers Entwürfe könnten bey der Ausarbeitung in Silber etwas verloren haben. Es ist aber alle Silberarbeit von der damaligen Zeit nur mit schlechtem Laubwerke gezieret. Auf den grossen Wandleuchtern die unter K. Friedrich I. gemacht worden, sind herrliche Zeichnungen von Figuren; aber die spätern haben von Seiten der Kunst keinen Werth.

†) Das silberne wie ein Kupferstich gestochene Tischblatt, mit ovidischen Historien nach Golzius (Beschreib. S. 881), könnte sehr

grosse silberne Vase ist nach den Schloßinventarien nie da gewesen *).

Martin Heinrich Böhme, diente unter Schlütern und Eosandern als Kondukteur bey ihren Gebäuden, und ward 1706 auf ein Zeugniß von Schlütern von dessen Fähigkeiten, beym Schloßbau zum Hofbaukondukteur ernennt. Nach L. Braun des Vaters Tode bekam er dessen Gehalt. Als Eosander 1715 seinen Abschied nahm, setzte Böhme den Schloßbau fort, und endigte ihn. Unter K. Friedrich Wilhelm ward er Hofbaumeister. Er hat viele Gebäude in und um Berlin gebauet. Das Schloß zu Friedrichsfelde, das gräflich Haaksche Haus, auch die Verschönerungen des Micheletschen und des Weizelschen Hauses in der Spandauerstraße, sind von ihm. Er starb 1725.

Johann Andreas Brendel, geboren um 1710 auf einem bayreuthschen Dorfe. Er war taub und stumm von Natur, und hütete einige Jahre das Vieh. Allein man bemerkte einen fähigen Kopf an ihm, und gab ihn in seinem 12ten Jahre beym Hofmaler Gläser in die Lehre. Pesne in Berlin und Kupezki in Nürnberg brachten ihn darauf in der Malerey sehr weit **).

Büring, der Vater, K. Hofzimmermeister. Er hatte an vielen in Berlin gebauten Gebäuden Antheil, und bauete 1738, unter T. Favre Namen die Hundebrücke, die erste in Berlin, woran der Zug mit unten angebrachten Gegengewichten regieret wird.

Georg Paul Busch, ein Kupferstecher, der von 1713 an, sehr viele, aber schlechte, Bildnisse aller Art gestochen hat. Sein Lehrmeister und sein Schüler machen ihn merkwürdig. C.F. Blesendorf war sein Lehrer, und man sieht wohl, daß derselbe ihm bey seinem ersten Stiche ***),

der

sehr leicht von einem fremden Künstler gestochen seyn. Wenigstens hat man nicht Nachricht, von wem es ist.

*) Wenn Biller ja etwas einer Vase ähnliches für K. Friedrich Wilhelm gemacht hatte, so konnte es wohl die große 140 Pfund schwere silberne Kanne seyn, in die viele Münzen eingelegt sind (S. Beschr. 895). Vasen und dergleichen zierliche Sachen wurden unter K. Friedrich Wilhelm gewiß nicht gemacht.

**) S. Fueßli erstes Supplement S. 44. aus den Fränkischen Acta erudit. T. 23. S. 920.

***) Ist das Bildniß des G. C. Garlieps von der Mühlen, K. Leibarztes nach S. Blesendorf, in Folio. Es ist das einzige Stück, was mir von Busch, von 1713 zu Gesichte gekommen ist.

der, obgleich nicht vorzüglich, doch um vieles besser als seine übrigen Stücke ist, geholfen hat. Einer seiner Schüler hingegen war der berühmte G. F. Schmidt. Nur reichten Buschs Talente nicht hin, einen solchen Schüler zu unterrichten; ja Schmidt, erst ein Anfänger, stach unter Buschs Namen, Bildnisse, die dieser zu machen unvermögend war. Sie sind jetzt sämtlich sehr rar. Das vorzüglichste davon ist das Bildniß J. G. Neumanns zu Breslau 1737 Fol. Desgleichen das Bildniß K. Friedrich Wilhelms, das Bildniß des jetzigen Königs und Königinn als Kronprinz und Kronprinzessinn, des Fürsten von Dessau u. a. in Folio. Busch starb in hohen Alter 1756 im Friedrichshospital.

Johann Rudolph Dällicker, ein Bildnißmaler. Er war 1694 in Berlin aus einer schweizerischen Familie geboren. Er bildete sich daselbst nach Pesne und nach der Natur. Er that verschiedene Reisen, kam 1746 nach Zürich, von da ging er nach St. Gallen, und von da nach Schafhausen, wo er 1769 im 75ten Jahre seines Alters starb *).

Dammann, ein Goldschmidt und Arbeiter in getriebener Arbeit in Kupfer, z. B. Särge u. d. gl. Er trieb unter andern den Kopf K. Friedrich Wilhelms sehr natürlich aus Kupfer, und ließ ihn vergolden **). Er hatte einen Sohn, der Genie zur Malerey hatte, und den der Siebenbürgische N. Müller unterwieß. Seine Schwester war die Wernerinn. Er verarmte zuletzt und wurde im grossen Friedrichshospital lebenslang unterhalten, dem er auch seine noch geborgenen Kunstsachen vermachte.

Diomas Degen, ein mittelmäßiger Schlachten- und Prospektmaler ***) in Potsdam. Er malte auch Bildnisse.

Christian Eichler, war 1730 Kondukteur beym Bau der Petrikirche, unter Grael, und hat noch an mehrern Gebäuden Antheil gehabt.

Titus

*) Fueßli Gesch. der Maler in der Schweiz, Th. 3. S. 141.

**) Man erzählt hiervon die Anekdote, daß die Gemalin K. Friedrich Wilhelms ihn mit diesem Kopf, der ihm sehr ähnlich war, eine Freude zu machen glaubte. Allein der König verstand die Sache anders, schmiß den Kopf an die Erde und ließ ihn durch die Bedienten voller Beulen schlagen; so bekam ihn der gute Damman wieder statt einer Belohnung.

***) Potsdamsche Quintessenz Nr. XIX.

Titus Favre, Königl. Oberlandbaumeister. Er war ein Wallone von Geburt, und hatte sich von Jugend auf in Holland aufgehalten. Als Gerlach 1737 seine Stelle niederlegte, wollte der König einen Holländer zum Baumeister haben, weil er glaubte, daß nirgend geschicktere Baumeister als in Holland wären. Er gab daher seinem Residenten Luiscius im Haag den Auftrag, ihm einen Baumeister zu senden, welcher das Prädikat, als Oberlandbaumeister, und Gerlachs Gehalt von 600 Rthlr haben sollte. Dessen Wahl fiel sehr unglücklicher Weise auf diesen Favre, der keinen Bauanschlag machen, und nicht einmal zeichnen konnte. Der erste Auftrag, der ihm gegeben wurde, war der eingestürzte Petrithurm. Er ließ dazu von einem Tischler ein Modell machen, wovon Bauverständige sogleich einsahen, daß es auszuführen unmöglich sey. Der Mauermeister bildete ihm daher ein, es könnten die Werkleute nach einem so kleinen Modelle nicht arbeiten, welches er auch glaubte. Man zeichnete also Säulen und alles ins Große, machte aber dabey einen von dem kleinem Modelle ganz unterschiedenen Entwurf, den er für den seinigen annahm, bloß bey dem obern Theil des Gebäudes war er eigensinnig, welches daher auch noch in der Proportion zu hoch ist. In der Folge bediente er sich der Einsicht geschickter berlinscher Künstler, deren Erfindungen unter seinem Namen gingen. So wurde z. B. 1735 die Hundebrücke vom Hofzimmermeister Büring, und 1737 die Dreyfaltigkeitskirche von dem geschickten Hofmauermeister Naumann unter Favres Namen angegeben und gebauet. Unter K. Friedrich II. ward er nicht gebraucht, und starb 1745.

Ferdinand Helfreich Frisch *), ein Kupferstecher, Sohn des berühmten Rektors J. L. Frisch, ward 1707 in Berlin geboren. Er ward in seiner Jugend dem Studiren gewidmet, bezeigte aber mehrere Lust, sich im Malen und Radiren zu üben. Einige Jahre beschäftigte er sich mit dem Seidenbau, und mit der Jagd, in Absicht auf die Naturkunde. Er unternahm 1736, die Abbildungen aller Vögel Deutschlands illuminirt herauszugeben, zu welchem Wer-

*) In Fueßli Künstlerlexikon, auch in der zweiten Ausgabe in fol. sind die drey Artikel C. F.; F. H.; und J. C. Frisch von Anfang bis Ende gänzlich unrichtig, und alles verkehrt und verwechselt.

Werke sein berühmter Vater den Plan und Beschreibungen der vier ersten Theile gemacht hatte. Er starb 1758 vor dem völligen Beschlusse dieses Werkes, an welchem er über 20 Jahre mit fast unübersteiglichen Schwierigkeiten gearbeitet, die meisten Vögel selbst ausgestopft, aufgestellt und gezeichnet, alle Platten selbst radiret, und nach der Natur illuminiret hatte. Sein Sohn endigte das Werk.

Johann Melchior Fueßli, Zeichner und Kupferätzer, zu Zürch 1677 geboren. Er lernte daselbst bey Johann Meyer, und arbeitete zu Berlin unter C. F. Blesendorf. Man hat von ihm große Stücke, die seine Stärke in der Perspektiv und Radierkunst bezeugen. Er zeichnete 1730 Blätter zu der Scheuchzerschen Bibel, und starb 1736 *).

Lorenz Gaap, ein Silberarbeiter zu Augspurg, 1669 geboren, wo er 1745 starb. Er soll, nach **von Stettens** **) Bericht, 1731 bis 1733 die meisten Pferde an den Wandleuchtern, welche damals nach Riedingers Zeichnungen in Augspurg für den König von Preussen wären verfertiget worden, gemacht haben. Ich habe aber schon im Artikel Biller gesagt, daß solche Silberarbeiten wenigstens jetzt in Berlin nicht mehr vorhanden sind.

Peter von Gayette, Hauptmann beym Ingenieurkorps und Baumeister des Königs zu Potsdam, von Geburt ein Franzose. Er bauete in den Jahren von 1720 bis 1734 viele Häuser daselbst, auch das Rathhaus, den langen Reitstall ein künstliches Hängewerk, und vermuthlich auch die dortige heil. Geistkirche, woran **Grael** den Thurm bauete. Die mehresten Gebäude führte er, auf Befehl des Königs, von Holz, mit Gips überzogen, auf. Er starb in Potsdam 1747.

Philipp Gerlach ***), zu Spandau 1679 geboren, lernte die Ingenieur- und Baukunst bey **Bröbes**. 1702 war er Hauptmann und schon beym Bauwesen. In Kriegsdiensten stieg er bis zum Range eines Ingenieurmajors, welches er 1711 war, in welchem Jahr er auch unter Eosander, am Schlosse zu Charlottenburg bauete; hernach wurde er Oberbaudi-

*) Fueßli Geschichte der Maler in der Schweiz, 4. Th. S. 220.
**) S. seinen 9ten Brief. S. 227.
***) Sein Vater hieß auch Philipp. Er war 1702 Kurf. Stückhauptmann und wohnte in Oranienburg.

baudirektor und Geheimerrath. Berlin ist diesen Manne einen grossen Theil seiner Verschönerungen schuldig. Er hatte von 1722 an und besonders in den Jahren 1732 bis 1736 die Direktion über die Erweiterung der Friedrichsstadt, die K. Friedrich Wilhelm vornehmen ließ. An öffentlichen Gebäuden hat er gebauet: Die beiden obern Geschosse des Parochialthurms, wo das Glockenspiel hänget. Die Kirche des grossen Friedrichshospitals nebst dem schönen Thurm. Die Jerusalemskirche (in den Jahren 1726 bis 1728) und den Thurm derselben, (im J. 1731) dessen oberer Theil nachher weil das Holzwerk verfaulet war, abgetragen werden mußte. Im J. 1734 das neue Kollegienhaus in der Lindenstraße. Ferner die Garnisonkirche in Berlin. Die Garnisonkirche in Potsdam samt dem Thurm, imgleichen den Markt in Köslin u. a. m. Er hat auch in Berlin viele schöne Privathäuser gebauet, die zum Theil in der Topographie der Beschreibung angezeigt sind. 1737 erbat er sich, und erhielt, die Entlassung von seiner Bedienung, und starb zu Berlin 1748.

Johann Friedrich Grael oder Grahl, 1708 zu Quilitz bey Schwet geboren, lernte die Baukunst bey Böhm und Diterichs, und hat gleichfalls viele wichtige Gebäude in Berlin gebauet. Z. B. den gräflich Kamkischen Pallast unter den Linden, das gegenüberstehende von Borkische Haus u. a. m. 1732 bis 1734 bauete er den schönen Thurm der Kirche in der Spandauervorstadt, desgleichen den Thurm der heil. Geistkirche in Potsdam. Die Petrikirche bauete er neu nach dem Brande 1730, so wie sie jetzt ist. Sie sollte einen schönen hohen Thurm haben, der auch bereits bis an das Gewölbe der Kirche aufgeführet war, als der Thurmbau Graeln abgenommen und Gerlachen gegeben ward, wie in der Beschreib. S. 122 ausführlich erzählt worden. Der Thurm stürzte den 21sten August 1734 plötzlich ein. Durch diesen Vorfall gerieth Grael in des Königs äußerste Ungnade; doch war er unschuldig, wie ebenfalls Beschreib. S. 123. erwiesen worden. Er ward, weil er nicht zugeben wollte und konnte, daß sein Fundament am Einsturz schuld sey, in Arrest gebracht. Auf hohe Vorsprache kam er wieder frey, aber mit Befehl in 24 Stunden das Land zu räumen. Er ging aber nur bis Schwet, wo ihn Markgraf Friedrich Wilhelm heimlich hielt, und wo er

das

das vortrefliche Reithaus bauete, dessen Dachstuhl ein Meisterstück von einem künstlichen Hängewerk ist. Von da kam er zum Markgrafen von Bayreuth als Baudirektor. Er starb an der Wassersucht 1740, in Bayreuth, woselbst er eine schöne Kasarme und sonst einige Gebäude aufgeführt hat.

Guhle, ein Bildnißmaler, welcher die Wittwe P. Kaulitzens; 1721 heirathete, die das Ausbessern der Gemälde von ihrem ersten Manne gelernt hatte, und ferner fortsetzte.

Samuel Gottlieb Hanrich, ein Bildnißmaler aus Neusol in Ungarn gebürtig, ein Schüler von Joh. Kupezki; 1726 war er in Berlin, wo er sich bey dem berühmten Rektor Frisch aufhielt, und verschiedenes arbeitete. Er ging nach Braunschweig, und endlich nach London.

Johann Harper, 1688 zu Stockholm geboren, lernte die Malerey bey Martin Mytens, und David Kraft. 1712 ging er nach Berlin, wo er 1716 den Titel als Hofkabinetsmaler erhielt, und viele Bildnisse und andere Stücke in Oel und besonders in Miniatur malte. Unter K. Friedrichs II. Regierung malte er verschiedene Deckenstücke, unter andern in Potsdam und Charlottenburg, mit Oelfarben; und starb zu Potsdam 1746.

C. H. Horst, ein geschickter Ingenieur nnd Baumeister aus der Neumark gebürtig, arbeitete 1726 unter Gerlach als Kondukteur, und ward von demselben bis 1738 bey dem Anbau der Friedrichsstadt gebraucht, wo er viele Häuser gebauet hat. Unter K. Friedrich II. arbeitete er unter Knobelsdorf. Man hat Ursach zu vermuthen, daß verschiedene von Horsts Zeichnungen und Angaben unter Knobelsdorfs Namen sind ausgeführt worden. Der jezzige gräfliche Finkensteinsche Pallast ist zum Theil, und der Garten ganz von ihm. Wegen verschiedener Kränkungen, ging er als Lieutenant in holländische Dienste, und ward Legationssekretär bey dem Baron Ginkel, holländischen Gesandten in Berlin.

Johann Gottfried Kemmeter, Michael Kemmeters Sohn. Er lernte die Baukunst bey Böhmen, und reiste darauf nach Italien. Bey seiner Zurückkunft ward er Bauinspektor, und im Jahr 1731 Baudirektor bey der kurmärkischen Kammer. Er verbesserte und zierte das Schloß nebst dem Garten zu Oranienburg. 1734 war er

bey

bey der Urbarmachung des Königshorsts (S. Beschreib. S. 1027); baute auch in diesem Jahre den Pallast zu Reinsberg, durch Wangenheim, und gab den Garten zuerst an. Er lehrte den Baron von Knobelsdorf die Baukunst, der hernach den fernern Bau in Reinsberg mit Wangenheim fortsetzte. Kemmeter starb in Berlin 1748.

Karl Friedrich Ring und Philipp Ring, Söhne des oben gemeldeten Bildhauers Karl Rings, und beide gute Bildnißmaler. Karl Heinrich war ein Schüler von Pesne, und starb um 1738, Philipp starb 1750.

Klein, war um 1733 Bauadjutant. 1734 ward unter seiner Direktion, der Weidendamm mit dem Schutte des eingestürzten Petrithurms erhöhet, und mit den schönen Weiden bepflanzt, die noch dessen Zierde sind.

Johann Konrad Koch. Ein Bildhauer. Er arbeitete seit 1696 verschiedenes am Schloßbau und sonst; 1715 ward er Hofbildhauer. Er hat verschiedene Bildsäulen gemacht, unter andern die Modelle zu den Sklaven, die zu der stehenden Bildsäule K. Friedrichs I., die jetzt im Zeughause stehet, (Beschreib. S. 912), gehören. 1720 machte er in der Petrikirche eine marmorne Kanzel, woran halberhobene Arbeiten waren, sie ward aber in dem unglücklichen Brande 1730 zerstöret. Die marmorne Kanzel in der Garnisonkirche zu Potsdam hat er nach Feldmanns Angabe verfertigt.

Lukas Wilhelm Kolm, Wilhelms Sohn, und wie sein Vater, ein geschickter Wachsbossirer, 1693 in Hamburg geboren. Er kam 1732 nach Berlin, wo er bis 1736 blieb, da Markgraf Karl ihn nebst seinem Sohne nach Soldin nahm, wo er für ihn viele Arbeit machte, besonders eine liegende Venus in Lebensgröße, nach dem Leben. Er blieb da bis 1738, ging darauf nach Stettin, Preussen, Liefland und Kurland, Hamburg, Hannover und Kassel. 1755 kam er wieder nach Berlin, ging 1757 von da über Hamburg nach Danzig, wo er im Hospitale starb.

Anton Balthasar König, geboren in Berlin 1693. Lernte Zeichnen auf der Akademie, und Kupferstechen bey C. F. Blesendorf, und hernach bey C. F. Göbel. Bey dem letztern machte er einige Stücke, die sein Lehrmeister mit Untersetzung seines Namens, für eigne Arbeit ausgab: z. B. die Bildnisse des Prediger Ransleben und des sächsischen Kammerherrn von Schöning. Darauf ward er ein

Freund

Freund von Pesne, der auf eigne Kosten das von ihm selbst gemalte Bildniß des polnischen Feldmarschalls von Flemming von König kopiren ließ, welches auch sein bestes Stück ist. Er ward 1717 Mitglied der Akademie der Künste. Er ging 1716 nach Dresden, schlug aber die ihm daselbst angebotene Stelle aus, und ging nach Berlin zurück. Auch hier nahm er 1717 einen Ruf Kaiser Peter I. nach Rußland nicht an, sondern schlug Wortmann dahin vor. Im 70sten Jahre seines Alters ergriff er die Blumenmalerey, worin er es aber nicht sehr hoch brachte, und starb 1773 in Berlin.

Christian Lieberkühn, Königl. Hofgoldschmied, machte unter andern Silberarbeiten 1736 auf K. Befehl ein schönes großes Plat de Menage, mit vielen gegossenen Figuren und Zierrathen, welches noch in der Kön. Silberkammer befindlich ist (s. Beschreib. S. 867); und 1739, ein massiv silbernes Musikchor, welches auf dem Rittersaale im berlinschen Schlosse gesetzt, aber 1744 wiederweggenommen, und ein hölzernes versilbertes an die Stelle gesetzt ward (s. Beschreib. S. 882).

Johann Mahistre, ein Ingenieurbaumeister, war schon 1715 in der alten Mark und 1736 in Berlin. Er grub 1743 bis 1745 auf Königl. Befehl den Plauenschen Kanal, (s. Beschreib. S. 482).

Adam Manyocki, ein ungarischer Edelmann, und berühmter Bildnißmaler in Dresden. Er kam von da auch nach Berlin, daselbst zu arbeiten, mußte aber 1720 *) schnell von da flüchten, weil er sich durch den Umgang mit seinem Landsmanne Clement, einem berüchtigten Staatsbetrüger, der in diesem Jahre zu Berlin gehängt wurde, verdächtig gemacht hatte.

David Matthieu, geboren 1697 zu Berlin. Er war ein Schüler Joseph Werners, und malte Bildnisse. Seine Frau eine geborne Liszewski und geschickte Malerinn, hat in zweiter Ehe den Hrn. de Gasc geheyrathet.

Peter Meyer, ein Schüler von Jakobi, ward 1725 nach dessen Tode, Direktor der K. Gießerey. Er goß 1730 die

*) In den Nachrichten von Künstlern 1r Th. wird das J. 1710 gesetzt. Aber Manyocki kam erst 1713 nach Dresden, und die Scene mit Clement war 1718 bis 1720. Man sehe davon Buchholz Brandenb. Gesch. V. Th. S. 68 u. f.

die schlechten Sklaven, die Koch, zu der schönen Schlüterschen Statue Kurf. Friedrichs III. modellirt hatte *).

N. Müller, Maler aus Hermannstadt in Siebenbürgen. Er war der erste Lehrmeister B. Rodens, und reiste 1741 wieder aus Berlin.

Karl Nuglisch. Er hatte schon 1700 als Kondukteur am Bau zu Oranienburg Antheil, ward nachher Landbaumeister bey der Magdeburgischen Kammer, darauf 1728 Baudirektor bey der Kurmärkischen Kammer. Vorzüglich hatte er grosse Kenntniß im Wasserbau, er führte die Schleuse zu Fürstenwalde von Werkstücken auf, und machte verschiedene beträchtliche Reparaturen an den Schleusen im Kanal bey Müllrose. Er starb 1738.

Anton Quartal, ein Landschaftmaler in Ruysdaels und Pynackers Manier. Er war Komödiant der Eckenbergischen Truppe, wo er den Harlekin, und nachher bey andern Truppen den Hanswurst machte. Er war um 1736 in Berlin, und ein Freund von Pesne. Im Schlosse zu Sanssouci sind zwey von seinen Landschaften.

Rudolf Heinrich Richter, ein Maler und Architekt, aus Altenburg gebürtig. Er war bey dem Baue des Markgräfl. Schlosses zu Schwet im Jahre 1734 **) Kondukteur. 1736 malte er die vier Evangelisten in der Petrikirche an der Decke, roth in roth. Er ging nach Bayreuth als Bauinspektor, wo er auch 1770 starb. Er hat in Bayreuth wenig gebauet, aber desto mehr gemalt und gezeichnet. In dem Schlosse, die Eremitage, bey Bayreuth, ist eine Tapete in Wasserfarbe, welche die Kriege des Alexanders mit dem Darius vorstellet; einige Deckenstücke auf frischen Kalk gemacht; eine große Sammlung Landschaften, die Gartenprospekte, Fontänen ꝛc. vorstellen, von seiner Hand. Unter seinen guten Arbeiten gehört hauptsächlich eine Sammlung Zeichnungen, die in verschiedenen um Bayreuth befindlichen felsigten Gegenden und Grotten bestehen.

Der

*) Fueßli in dem ersten Supplemente S. 193. nennt ihn Müller, und setzt ihn ins Jahr 1720, welches beides falsch ist.

**) Er zeichnete die sämmtlichen Schlösser und die ganze schöne Gegend um Schwet, welche Wolfgang 1741 auf Kosten des Markgrafen in Kupfer stach. Sie sind rar, da sie nie verkauft worden.

Der Ritter Franz Rusca, ein Bildnißmaler, der fast ganz Europa durch gereiset ist, ward vom Hannövrischen Hofe 1736 nach Berlin geschickt, wo er den König und viele Personen vom Hofe malte. Er ging 1737 wieder nach Wolfenbüttel.

Christoph Säuberlich, Zimmermeister in Küstrin, hatte an dem Baue des Schlosses in Schwet, nach Böhmens Angabe, Theil, und führte nach Graels Angabe 1735 den vortreflichen hängenden Dachstuhl des Reithauses in Schwet aus.

Christian Schäfer, Hofmauermeister in Schwet, führte die ebengedachten Bauten mit aus, bauete auch die Stadtmauer und verschiedene gute Privatgebäude. Er starb 1724.

Karl Stolze, war Lieutenant eines Infanterie-Regiments, und verstand die Ingenieurkunst. Er war besonders bey Urbarmachung des großen Bruchs bey Königshorst, (s. Beschr. S. 1027), wo jetzt die schönste Viehzucht angelegt ist, gebraucht, und ward 1734 Krieges- und Domänenrath bey der Kurmärkischen Kammer und Oberbaudirektor. Von ihm sind in Berlin: das ehemals dem Kammerpräsidenten von Osten, jetzt dem Hrn. von Rochow gehörige Haus, unter den Linden. Sein eigenes und des Geheimenrath Köllners in der Wilhelmsstraße. Er bauete auch zuerst den Bauhof hinter dem jetzigen Prinz Heinrichschen Pallaste an, wo eine alte Hofbaumeisterwohnung stand, die ihm vom Könige geschenkt ward. 1740 ward er kränklich und bauete nicht mehr. Er starb 1746.

Matthäus Jakob Strohmayr, ein künstlicher Goldarbeiter zu Augspurg 1719 geboren, machte sehr feine und künstliche getriebene Arbeit, an Degengefässen, Stockknöpfen u. d. gl. Er arbeitete eine lange Zeit in Berlin, ging nach Augspurg zurück, und starb daselbst 1766 *).

Those, war um 1736 Bauadjutant, hatte an verschiedenen auf der Friedrichsstadt gebauten Häusern Antheil, und hatte besonders die Brücken und die Pflasterung zu besorgen.

A. von Wangenheim, ward im Anfange dieses Jahrhunderts geboren, lernte bey **C. F. Blesendorf** archi-

*) S. von Stetten 9ten Brief. S. 229.

tektonische und perspektivische Zeichnungen verfertigen, welches er zu grosser Vollkommenheit brachte. Grael brauchte ihn, die Hauptseiten des Schlosses zu zeichnen, welches er meisterhaft that. Sie sollten in Kupfer gestochen werden, nach Graels Falle aber unterblieb es. Zu Reinsberg bauete er 1734 nach Kemmeters Zeichnungen am Schlosse, und starb daselbst in eben dem Jahre. Er unterrichtete den Freyherrn von Knobelsdorf in der Baukunst, und man glaubt, daß derselbe sich auch viele Zeichnungen seines Meisters, bey seinen nachherigen Bauten, zu Nutze gemacht habe.

Konrad Wiesend, in Berlin geboren, ein Schüler von **Diterichs**, Anfangs Kondukteur, hernach Bauinspektor bey der Kammer. Er hat das gräfl. Schwerinsche, jetzt gräfl. Sackensche Haus in der Wilhelmsstraße gezeichnet und gebauet, nebst andern Häusern mehr.

Christian Wolfgang, der jüngere, Sohn des Kupferstechers **Andreas Matthias Wolfgangs** in Augspurg, ward 1719 daselbst geboren. Er lernte in Berlin bey seinem Bruder, Zeichnen, Radiren und Kupferstechen; und Malen, besonders Miniaturmalen, bey **Johann Harper**. Er starb zu Berlin 1750.

Gustav Andreas Wolfgang, ältester Bruder des vorigen, in Augspurg 1692 geboren. 1718 kam er zu seines Vaters Bruder dem obenerwähnten **Johann Georg**, verfertigte viele Kupferstiche, die aber unter **Johann Georgs** Namen gingen, und malte in Miniatur. 1738 ging er nach Augspurg zurück, wo er noch in einem sehr hohen Alter lebet.

C. A. Wortmann, ein Kupferstecher. Er war in Pommern geboren, kam etwa um 1708 nach Berlin, wo er ein Schüler **J. G. Wolfgangs** ward und in Berlin bis 1717 verblieb. Als Kaiser **Peter I.** in diesem Jahre in Berlin war, ernannte Er ihn zu seinem Hofkupferstecher, mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Rubeln. Er kam von Petersburg etwan um 1731 zurück, und ward nachher Hofkupferstecher in Kassel.

V. Künst-

V. Künstler unter König Friedrich II, die nicht mehr lebend, oder nicht mehr in Berlin anwesend sind. Von 1740 bis 1785.

Sobald Friedrich der Große zur Regierung kam, hoben alle schöne Künste wieder das Haupt empor. Er, der die nützlichen Künste nach ihrem ganzen Werthe kennet, verkannte auch nicht den Werth der schönen Künste, die Er schon als Prinz kultivirte, und als König mit Eifer beschützt. Er berief verschiedene auswärtige Künstler, und gab auch innländischen Gelegenheit, sich zu zeigen. Die vielen Gebäude, auf seinen Befehl gebauet, sind Denkmäler des grossen Fortgangs der Baukunst, Bildhauerey und Malerey, und haben viele Künstler beschäftigt. Der Geschmack an den schönen Künsten breitete sich in der Hauptstadt, und in allen Staaten des Königs aus.

* * *

Kaspar Balthasar Adam, aus Nancy. Ein jüngerer Bruder von Lambert Sigisbert Adam aus Paris (von dem man auch im Garten zu Sanssouci Statuen siehet), war Königl. Hofbildhauer, und hat viele marmorne Statuen, sonderlich in Sanssouci verfertigt. Er machte auch auf Königl. Befehl die Bildsäule des in der Schlacht bey Prag glorreich fürs Vaterland gestorbenen Feldmarschalls Grafen von Schwerin, in Marmor, welche er nicht völlig ausgearbeitet hinterließ, als er 1761 zu Paris, wohin er wegen Familienangelegenheiten gereiset war, starb.

David Angermann, ein geschickter Miniaturmaler, 1763 zu Eger geboren, hielt sich 1785 und 1786 in Berlin auf.

Johann Christian Angermann, ein künstlicher Steinmetz in Potsdam. Er hat besonders daselbst die Berliner Brücke von Werkstücken gebauet, welche wegen ihrer schiefen Lage ein besonderes Kunststück der Coupe de Pierres ist. Er ist 1777 gestorben.

Joh. Samuel Bach, ein Sohn des berühmten Tonkünstlers K. Ph. E. Bach in Hamburg. Er lernte in Berlin und bey Krüger in Potsdam zeichnen, wo er sich drey Jahre aufhielt. Er ging 1770 nach Leipzig, unter

Oeser zu studiren, und 1772 nach Dresden, wo er sich auf die Landschaftsmalerey legte, in der er es in kurzem sehr weit brachte. Er starb 1778 in Rom.

L. H. Barbiez, ward 1741 Königl. Stempelschneider, und hat verschiedene Denkmünzen geschnitten, die aber von sehr mittelmässiger Arbeit sind.

Innocenz Bellavita, ein Perspektivmaler aus Verona, lernte 1718 bey Simon Brentana. Er malte auch kleine Stücke in Oelfarben. Er war um 1748 u. f. in Berlin als Theatermaler, und hat viel fürs Operntheater gemalet. Er ging von da nach Kopenhagen.

Joh. Peter Benkert, geboren 1709 zu Neustadt an der Saale in Franken, ein Bildhauer. Von ihm sind im Schlosse zu Potsdam: An der marmornen Treppe oben, die Figuren von Gips, sechs von den marmornen Statuen vor der Bildergallerie bey Sanssouci, die Grotte im Garten zu Sanssouci nebst dem 10 Fuß hohen Neptun, zwey Gruppen, Apoll und Minerva mit Nymphen, und drey von den Gruppen der runden marmornen Kolonnade im Park zu Sanssouci. Auf dem Pallaste des Prinzen Heinrichs in Berlin 7 große Figuren, und viele andere Statuen mehr, in Potsdam und in Berlin. Er starb in Potsdam 1769.

Joseph Galli Bibiena, 1696 zu Parma geboren. Er war ein Enkel des Joh. Maria Galli, der von seiner Geburtsstadt den Namen Bibiena annahm, den alle seine Nachkommen behalten haben. Josephs Vater, Ferdinand, war ein berühmter Theatermaler. Mit demselben ging er nach Spanien, hernach nach Wien, ward daselbst Baumeister und Theatermaler. 1750 ward er nach Dresden berufen, das Theater zu dirigiren, und 1754 zu gleichem Zweke nach Berlin, wo er 1757 starb.

Karl Galli Bibiena. Ein Sohn und Schüler des vorigen, 1728 geboren. Noch sehr jung, im Jahre 1746, kam er an den Bayreuthischen Hof, die Theaterverzierungen zu malen. Ein gleiches that er in Braunschweig, und ging darauf nach London, wo er bis 1763 blieb. Von da ward er nach Berlin gerufen, die Dekorationen für das Königl. Operntheater zu malen. Er bekam 1766 seinen Abschied, und soll seitdem gestorben seyn. Seine Arbeit war nur mittelmäßig.

W. L.

W. L. Böckli, ein guter Bildnißmaler, 1711 geboren, starb 1774.

M. W. Böhme, ein Sohn des Baumeisters M. H. Böhme, ist jezt Kriegsrath und Oberbaudirektor in der Altmark und Priegnitz, und wohnt in Stendal.

Rahel Rosina Böhminn, geborne Dietrichinn, Gattin des noch lebenden Königl. Hofmalers Karl Wilhelm Böhme, und eine Schwester des berühmten Dietrichs in Dresden. 1725 zu Weimar geboren. Sie hatte viel Geschicklichkeit im Kopiren. Sie starb in Berlin 1770.

Johann Balthasar Bornemann, Miniaturmaler in der K. Porzellanfabrik, 1725 zu Dresden geboren. Er malte vorzüglich Schlachten und Landschaften nach Wouvermanns, Rugendas und Rüdinger. Er hat den größten Theil des vortreflichen Porzellanen Desertservi/ gemalt, welches der König vor einigen Jahren der Kaiserinn von Rußland zum Geschenk machte. Auf jeden Teller und Schüssel (ja auf jede Messer und Gabelschale) dieses in seiner Art einzigen Services, waren historische Gegenstände gemalt, die sich auf russische und preussische Kriegesbegebenheiten bezogen. Nicht wenige davon konnten Kabinetstücke vorstellen. Dieser Künstler hatte dabey Gelegenheit, verschiedenes nach eigener Erfindung zu malen, besonders die Verbrennung der türkischen Flotte zu Tschesme. Er starb im J. 1784.

Joh. Boumann, der Vater; Königl. Baudirektor, zu Amsterdam 1706 geboren. 1732 berief ihn K. Friedrich Wilhelm nach Potsdam, unter dessen Regierung er daselbst die sogenannten holländischen Häuser gebauet hat. Unter K. Friedrich II. hat er daselbst die Aufsicht über den Bau des Berliner und neuen Thores, desgleichen des Rathhauses, der französischen Kirche, und vieler andern auf Befehl des Königs erbauten Gebäude gehabt. In Berlin hat er die Domkirche, den Pallast des Prinzen Heinrichs, die neue Münze, die Hausvoigtey, das Invalidenhaus, das jetzige von du Trosselsche Haus vor dem Königsthore, die neue Ritterakademie, alle Kasarmen, und sehr viele bürgerliche Häuser gebauet, welche der König seit 1765 in Berlin bauen lassen, und den Eigenthümern geschenkt hat. Er starb 1776.

C. Bournaut, ein Miniaturmaler und Schüler C. F. Blesendorfs um 1750.

J. Brecheisen, ein Miniatur- und Schmelzmaler aus Wien, hielt sich um 1748 in Berlin auf, ging von da nach Kopenhagen, und endlich nach Wien zurück.

Karl Brisseau, ein Bildnißmaler um 1750.

Joh. Gottfried Büring, Königl. Baumeister. Er kam aus Hamburg um 1754 in Königl. Dienste. Er hat in Potsdam vieles gebauet, und über die Aufführung verschiedener Königl. Gebäude die Aufsicht gehabt. Er machte mit le Geay, von Gontard und Manger die Zeichnungen zu dem neuen Schlosse bey Sanssouci, zu dessen Hintergebäude auch Le Geay unausgeführte Entwürfe machte. Er ging 1766 von Potsdam weg, und hält sich jetzt, wie man glaubt, in Italien auf.

Buschmann, ein Bildhauer in Potsdam. Er hat im neuen Schlosse und andern Königl. Gebäuden viel Zierrathen verfertiget. Er starb 1783.

Benjamin Calau, Königl. Hofmaler und Mitglied der K. Kunstakademie, geboren 1724 zu Friedrichsstadt im Holsteinschen. Er erfand 1770 die Kunst, ein von ihm sogenanntes punisches und eleodorisches Wachs zu verfertigen, womit man mit dem besten Erfolge malen kann *). Diese Malerey ist, nach des Erfinders Meinung, eben die, welche Plinius unter obbemeldeten Namen anführt. Er ging 1771 nach Berlin, erhielt ein Königl. Gehalt und die ausschliessende Freyheit, dies Wachs in den Königl. Preuß. Staaten zu verkaufen. Er malte Bildnisse und idealische Köpfe, und starb 1783.

Calame, der ältere in Potsdam, (der jüngere Bruder lebt noch daselbst) hat viele vortrefliche Arbeit von marmornen und ausgelegten Tischen in den Königl. Schlössern in Potsdam gemacht.

Joh. Campigli, ein italiänischer Bildniß- und Miniaturmaler aus Italien, hielt sich 1777 in Potsdam und Berlin auf.

A. Chevillette, ein geschickter Kupferstecher aus Berlin gebürtig. Lernte in Berlin bey Schmid, und hernach zu Paris um 1749 bey Wille. Er blieb daselbst.

Gott-

*) Lambert gab 1772 eine Beschreibung einer mit Calauischem Wachs ausgemalten Farbenpyramide in 4to heraus. Die Buchbinder, Sattler, Schuster, Tischler etc. können dieses Wachs zum Glätten ihrer Arbeit brauchen.

Gottfried Chodowiecki, (ein jüngerer Bruder des noch lebenden berühmten Daniel Chodowiecki) ist im J. 1728 zu Danzig geboren. Er malte Miniatur und Email, sonderlich Jagden und Stücke, worauf Pferde vorkommen, kleine Landschaften und Schlachten. Er zeichnete auch kleine Stücke mit der Feder sehr artig. Er starb im Febr. 1781.

Cocci, ein italiänischer Bildhauer, hat einige von den großen marmornen Figuren, vor der Bildergallerie bey Sanssouci gemacht.

Joseph Friedrich August Darbes, geb. in Hamburg 1747. Nach vielen Reisen setzte er sich 1773 in St. Petersburg, und hielt sich 1785 und 1786 eine Zeitlang in Berlin auf, wo er verschiedene Werke seiner Kunst zurück ließ. Er ist ein vorzüglich geschickter Bildnißmaler. Seine Gemälde in Oel, haben eine Wahrheit, die bis zum Täuschen gehet. Er malt auch in Pastell. Er hat auch viele kleine Bildnisse auf Pergament mit Silberstoff gezeichnet und mit etwas roth erhöhet, sehr niedlich gezeichnet.

Sophonias von Derichs, Historien- und Bildnißmaler, geboren in Stockholm 1712. Ein Anverwandter und Schüler des berühmten Meytens. Er arbeitete in Berlin und ging darauf nach Augspurg, und 1772 mit G. Guglielmi nach Petersburg, wo beide 1773 auf einem Tag starben.

Emanuel Matthias Diemar, der älteste von drey geschickten Brüdern, zu Berlin 1730 geboren. Ein sehr künstlicher Stein- und Stahlarbeiter. Er hat vortrefliche Arbeiten an Degengefäßen, Uhrketten rc. mit Figuren und mit Gold inkrustirt, gemacht. Er hat eine Zeitlang in Paris gearbeitet, und ist schon seit vielen Jahren in London, woselbst er 1777 zwey Blätter von Blumen, auf Zeichnungsart, herausgab. Er hat auch verschiedene Künstler, besonders den berühmten Garrik, vortreflich in Wachs boßirt, und gab 1780 zwey Blätter nach der berühmten A. Kaufmann in gehämmerter Arbeit heraus.

Nathanael Diemar, der mittlere Bruder, im Jahr 1735 in Berlin geboren. Er lernte die Malerey bey Ring und Andreas Möller. Er malte schöne Bildnisse in Miniatur und Schmelz, und starb 1785.

Benjamin Diemar, der jüngste, geboren zu Berlin 1741. Er lernte das Miniaturmalen von seinem zweiten

Bruder Nathanael, ging im Jahr 1762 nach Paris, wo er sich im Oelmalen übte, und hielt sich nachher drey Jahr in Rom auf, wo er sich aufs Historienmalen legte. Er lebte verschiedene Jahre in London, wo er Historien und Bildnisse malte, und hält sich jetzt in Birmingham auf.

Friedrich Wilhelm Diterichs, Königl. Kriegsrath und Oberbaudirektor, geboren zu Uelzen im Lüneburgischen 1702. Kam 1717 nach Berlin und ward ein Schüler **M. H. Böhms**. 1721 bis 1723 hatte er die Aufsicht über den Schloßbau zu Schwet, nach **Böhms** Anlage; und zuletzt gingen, weil **Böhm** kränklich wurde, fast alle dessen Geschäfte durch seine Hände. 1722 ward er Bauinspektor der Kurmärkischen Kammer, baute auf dem v. Vierecktischen Gute Buch eine neue Kirche; und rettete 1734 die hiesige Petrikirche, nachdem der Thurm eingefallen war, durch seine Vorstellungen, da Gerlach, **Stolze** und **Remmeter** behaupteten, sie müsse niedergerissen werden, (s. Beschreib. S. 123). Er hat 1732 bis 1736 die böhmische Kirche und sonst verschiedene schöne Privathäuser z. B. das Schicklersche Haus am Dönhofschen Platze, und den jetzigen gräfl. Reußischen Pallast nebst Garten in der Leipzigerstraße auf der Friedrichsstadt, gebauet. Er faßte auch den Brunnen in Freyenwalde mit Werkstücken ein. Im Jahre 1737 ward er Baudirektor, und bauete das folgende Jahr, am Friedrich-Wilhelms-Graben, die Weißenberger Schleuse neu von Werkstücken. Auch verbesserte er die Gertrauthospitalkirche in Berlin, bauete auch auswärts noch mehreres. Er bauete die Orangerie in Potsdam, nebst andern Werken daselbst und fing den Bau in Sanssouci an. Er machte die Zeichnungen zum Pallaste der Prinzessinn Amalia unter den Linden, (woran aber etwas geändert worden), und zum Ephraimschen Hause am Mühlendamm u. s. w. Er nahm 1752 seinen Abschied, und starb 1784.

Emanuel Dübuisson, Bildnißmaler, Mitglied der Königl. Akademie der Künste, ein Schüler seines Schwagers **Anton Pesne**, und ältester Sohn des Blumenmalers **J. B. Dübuisson**; geboren zu Neapel im Jahr 1699. Er starb 1785.

Augustin Dübuisson, Königl. Blumenmaler und Mitglied der Königl. Malerakademie, der zweyte Sohn und Schüler **J. B. Dübuissons**, geboren 1700. Er starb vor einigen Jahren.

Georg

Georg Franz Ebenhecht, ein Bildhauer der viel gearbeitet hat. In Potsdam ist eine schöne marmorne Vase im Park bey Sanssouci von ihm, desgleichen zwey marmorne Sphinxe, bey der Brücke vor dem Garten von Sanssouci, an deren einem ein geschleyerter Knabe sehr sauber gearbeitet ist. In Berlin machte er die 12 Apostel, von Stein, über Lebensgröße, welche in der katholischen Kirche stehen, und viele andere Statuen mehr. Er starb 1757.

Echtler, ein sehr geschickter Stukkaturarbeiter in Breslau *). Er hat 1776 und 1777, in verschiedenen Pallästen und Häusern, in Berlin, Werke von seiner Arbeit hinterlassen.

Modestin Eckhardt, zu Kempten 1684 geboren. Er war Hofmaler bey Markgraf Karl, machte dabey viele Bildnisse in schwarzer Kunst, und starb in Berlin 1770.

Eppan, ein Bildhauer in Potsdam, welcher in dem neuen Schlosse viele Zierrathen gemacht hat. Er starb

Jakob Faber, ein Theatermaler, in Venedig von deutschen Aeltern geboren. Er schrieb sich auch Fabri. Er war um 1742 in Berlin, wo er verschiedene gute Dekorationen malte. Er ging nach Kopenhagen, wo er starb.

Joachim Falbe, Bildnißmaler und Mitglied der Königl. Akademie der Künste, war im Jahr 1709 in Berlin geboren. Er war ein Schüler von Joh. Harper und Anton Pesne. Der letzte hatte ihn sehr lange bey sich, liebte und schätzte ihn ungemein, und verordnete auf seinem Todbette, daß er alle von ihm angefangene und nicht vollendete Bildnisse ausmalen sollte. Er hat auch verschiedene artige Blätter in Kupfer geätzt **). Er starb den 22. May 1782, im 73. Jahre.

Karl Friedrich Fechhelm der ältere, Mitglied der Königl. Akademie der Künste. Er war im Jahr 1723 zu Dresden geboren, wo er bey Oeser zeichnen, und darauf bey Müller malen lernte. Er legte sich aufs Theatermalen, unter Jos. Galli Bibiena, mit dem er nach Berlin zog. Im Jahr 1756 veränderte er seine vorige Manier ganz, studirte bloß nach Bellavita, und legte sich mehr aufs Freskomalen. Ausser verschiedenen Dekorationen des Opern-

*) Von seinen Arbeiten in Schlesien, s. von Schlesien II. Band, S. 533.

**) S. das Verzeichniß in der Nachricht von Künstlern S. 42.

Operntheaters, hat er viele Gärten und Palläste in Berlin, mit perspektivischen Malereyen gezieret. Auch sind von ihm Architekturstücke und andere Malereyen in den Schlössern zu Potsdam, Charlottenburg und Reinsberg. Er starb 1785 im 62 Jahre.

Christian Friedrich Feldmann, 1706 in Berlin geboren. Er hatte die Aufsicht über den Bau des Schlosses zu Reinsberg, nach Kemmeters, und über den Bau der Garnisonkirche in Berlin, nach Gerlachs Anlage; desgleichen half er die Vergrößerung der Friedrichsstadt, nach Gerlachs Anordnung, besorgen. 1746 ward er Kriegs- und Domänenrath, Kurmärkischer Oberbaudirektor in Berlin, und im Jahre 1757 Baurath beim Baugericht. In Berlin hat er nach eigenen Rissen gebauet; das Donnersche Haus neben dem Zeughause, welches jetzt die Königl. Acciseadministration inne hat; das große Arbeitshaus vorm Königsthore; die neue Seite des Mühlendamms, nach dem Brande 1759; nebst verschiedenen andern Häusern. Er starb 1765.

Johann Georg Fink, zu Augspurg 1721 geb., ein Mauermeister und Steinmetz, kam 1741 nach Berlin, und arbeitete unter Knobelsdorff als Kondukteur, besonders am Opernhause, das er auch auf 4 Blättern radirt hat. Er ward nachher Landbaumeister in Kassel, wo er 1757 starb *).

Bernardin Gagliari, zu Turin 1709 geboren, war K. Sardinischer Theatermaler zu Turin. 1771 ward er vom König berufen, sechs Dekorationen fürs Operntheater für 12000 Rthlr. zu malen, welches er verrichtete. Er malte 1773 auf eigene Kosten die Kuppel der katholischen St. Hedwigskirche, mit architektonischen Zierrathen, sehr gut, und an einem Altare die heil. Hedwig vor einem Krucifixe, schlecht. Er ging kurz darauf nach Italien zurück.

Rosina de Gask, geborne Lißewska, 1713 geboren, und von ihrem Vater im Bildnißmalen unterwiesen. Sie hat in Berlin viel Bildnisse gemalt, heirathete in erster Ehe den Maler David Matthieu, in zweyter Ehe den Hrn. de Gask, und ward 1765 nach Braunschweig als Hofmalerinn berufen, wo sie 1784 starb.

Joh.

*) S. von Stettens 9ter Brief. S. 207.

Joh. le Geay oder (wie ihn einige falsch schreiben) Leger, ein französischer Baumeister, hat sich 1754 bis 1763 in Berlin aufgehalten, und zwar wenig gebauet, aber viel Risse gemacht, wovon einige bey den Kommüns am neuen Palais in Potsdam zum Theil befolget worden. Er ging von Berlin nach Schwerin.

Nicolaus Georgi, er ist aus Schweden gebürtig, und ward 1735 ein Schüler des berühmten Hofmedailleurs Hedlinger in Stockholm. Er ward um 1754 Königl. Hofmedailleur. Man hat von ihm verschiedene schöne Denkmünzen. Er nahm 1782 seinen Abschied und ging nach Schweden zurück.

Benjamin Giese, 1705 zu Berlin geb., ein guter Bildhauer, der auch das Gießen verstand. Er hat in Potsdam und Sanssouci verschiedene bleyerne und metallne Bildsäulen verfertigt. In Berlin siehet man, in den Kabinettern der Liebhaber, von ihm verschiedene kleine Modelle von Thon, die voller Geist sind. Er starb zu Potsdam 1755.

Joseph Girola, ein italiänischer Bildhauer. Von den vor der Königl. Bildergallerie bey Sanssouci stehenden marmornen Statuen, sind die zwey schlechtesten von ihm 1759 gemacht. Nachher hat er, in Reinsberg, das marmorne Brustbild des sel. Prinzen August Wilhelm von Preußen, und die gegenüberstehende Urne, in dem dortigen Garten, gemacht. Sie sind besser gearbeitet.

Joh. Gottlieb Glume, ältester Sohn des oben erwähnten Bildhauers Johann George Glume, zu Berlin im Jahre 1711 geboren, lernte die Malerey bey Pesne und Harper. Er malt Bildnisse, Landschaften und Konversationsstücke, und hat eine Anzahl artiger Blätter in Kupfer geäzet. Er starb 1778.

Friedrich Christian Glume, zweyter Sohn Joh. Georgs, 1714 geboren, war ein guter und sehr fleißiger Bildhauer, der auch in den Königl. Schlössern und Gärten in Potsdam verschiedenes gearbeitet hat. Er starb 1752.

Karl Philipp Glume, Bildhauer, jüngster Sohn Joh. Georgs, 1724 geboren. Seine besten Arbeiten, waren Bildnisse in Profil in Wachs bossirt, deren er viele machte. Seine große Figuren in Stein waren sehr mittelmäßig, so wie z. B. drey Figuren auf dem Giebel des

Ko-

Komödienhauses auf dem Friedrichsstädtischen Markte. Er starb 1776.

Johann Emanuel Göbel, er ward zu Berlin 1720 geboren. Sein Vater Karl war ein Kupferstecher. Er legte sich aufs Miniaturmalen; und da im Anfange des siebenjährigen Krieges die Emailmalerey auf Tabacksdosen u. s. w. in Berlin sehr gänge und gäbe war, malte er auch in Schmelz. Er ging nach Warschau, wo er 1759 starb.

Friedrich Gottschalk, ein Bildhauer, der um 1776 eine Zeitlang unter Tassart gearbeitet hat. Er bossirte die Bildnisse verschiedener Personen sehr ähnlich in Thon, welche noch in Berlin befindlich sind.

Gerrin oder Cherin, ein französischer Bildhauer, machte Figuren an dem Königl. Schlosse bey Sanssouci, und an den Königl. Gebäuden in der Stadt. Er ging 1760 nach Frankreich zurück.

Görne, ein Bildhauer, von dem viele Figuren an den seit 1763 gebauten Gebäuden in Potsdam sind. Er ging von da weg.

Anton Graf. Dieser berühmte Bildnißmaler ward 1736 zu Winterthur in der Schweiz geboren, lernte bey J. U. Schellenberg, lebte acht Jahre in Augspurg, und ward 1766 als Hofmaler nach Dresden berufen. Seit 1770 ist er oft einige Monate in Berlin gewesen, und hat trefliche Werke von seiner Hand hinterlassen.

Gregor Guglielmi, ein Historienmaler zu Rom, 1714 geboren, kam 1763 nach Berlin, und malte 1764 zwey große Deckenstücke im Pallaste des Prinzen Heinrich, auf frischen Kalk, wovon aber das eine, wegen schlechter Befestigung des Kalkes, bald stückweise herunterfiel, und von B. Rode ausgebessert worden. Er ging von Berlin nach Augspurg, und nachher nach Rußland, und starb in St. Petersburg 1773 plötzlich.

Jakob Philipp Hackert, ein sehr geschickter Landschaftmaler, geb. zu Prenzlow *) 1737. Er ist ein Schüler le Süeurs, reisete 1760 nach Stralsund, und darauf nach Schwe-

*) Wo sein Vater ein Bildnißmaler war, der sich nach Berlin begab und daselbst 1728 starb. Fueßli im 1ten Suppl. S. 129 hält den Sohn, ich weiß nicht warum, für einen niederländischen Maler.

Schweden, kam 1764 wiederum zurück, und ging 1765, in Gesellschaft seines zweyten Bruders, Joh. Gottliebs, nach Paris, wo er mit vielem Beyfall arbeitete. Er ätzte daselbst verschiedene Landschaften meisterhaft, reisete darauf nach Italien, wo er die Landschaftsmalerey zu großer Vollkommenheit gebracht hat. Er malte zu Livorno, für die Kaiserinn von Rußland, die Verbrennung der türkischen Flotte zu Tschesme *), auf einem mehr als 10 Fuß hohen Gemälde.

Joh. Gottlieb Hackert, ein Landschaftenmaler, geb. 1744, auch ein Schüler le Sueurs, war besonders geschickt im Zeichnen der Thiere, womit er seine Landschaften staffirte. Er folgte 1766 seinem Bruder nach Paris, und nach Italien, wo er starb.

Georg Hackert, ein Vetter der beiden vorigen und ein sehr vorzüglicher Kupferstecher. Er wohnt zu Rom, und stach 1779 verschiedene Aussichten und Landschaften nach seinem Bruder. 1784 stach er nach Joh. Ph. Hackert eine große Aussicht von Rom. Er hat auch eine Kunsthandlung.

J. C. Hagen, Bildhauer, hat verschiedene Bildsäulen in Potsdam und Berlin verfertigt. Er starb um 1770.

Joh. Adam Hanf, zu Frauenwalde 1715 geboren. Er war Königl. Hofsteinschneider, mit Königl. Pension, er schnitt Pettschafte, Köpfe, Figuren, Insekten, Früchte, und andere saubere Arbeit in Stein, auch in Stahl. Er starb 1776.

Adolph Friedrich Harper, 1725 in Berlin geboren, lernte bey seinem Vater die Malerey, reisete nach Frankreich und Italien, und ward ein treflicher Landschaftenmaler. Er lebt noch als Hofmaler in Stutgard.

Joh. Karl Hedlinger, ein berühmter Medailleur, geb. zu Schweitz 1691. Er ward 1718 Königl. Schwedischer Medailleur, und war 1742 in Berlin, ward Mitglied der Akademie der Künste, und verfertigte eine vortrefliche große Denkmünze auf des Königs ersten Sieg bey Molwitz, desgleichen machte er die Preismedaille für die Preise der Akademie, die in Golde ausgeprägt, 50 Dukaten schwer ist.

Matthias

*) Der Graf Orlow ließ für ihn, zu diesem Behuf, ein altes Schiff anzünden, damit er die Würkung des Feuers beobachten sollte.

Matthias Heynitscheck 1708 in Hamburg geb., ward 1741 aus Bayreuth als Hofgoldsticker nach Berlin berufen. Drey Zimmer im alten Schlosse zu Potsdam, mit Gold und Silber gestickten Zierrathen, und die Blumen, Vögel und chinesischen Figuren kolorirt, sind von seiner Arbeit, wofür er 16000 Thlr. bekam. Er war auch ein geschickter Sticker in kolorirter Arbeit. Er hat viele Jahre mit Stickung kleiner Kabinetstücke zugebracht. Z. B. das Bildniß des jetzigen Königes, ganz von Seide gestickt; ein Kopf einer Frau und eines Mannes, auch in Seide; chinesische Figuren in Landschaften; Blumen und Fruchtstücke; allerley ausländische Vögel in Lebensgröße. Die Vögel waren von Federn zusammengesetzt, und die Pflanzen oder die Baumäste, worauf sie saßen, mit Seide gestickt. Die chinesischen Figuren waren auf folgende Art gemacht: auf der einen Seite des Taffents ward die Luft und das Wasser, von Hirschmann gemalt, so daß wenn der Taffent umgekehrt wurde, die gemalte Luft sehr weich und angenehm durchschien. Das Erdreich, die Steine, und einige andere Sachen, die matt und ohne Glanz seyn sollten, waren von allerley buntfärbigen ganz fein wie Mehl zerschnittenen Federn auf einen angefeuchteten Grund gestreut, das übrige aber war, so wie es der Künstler der Natur der Sachen wegen, für gut fand, mit Seide gestickt, so daß diese Behandlung eine angenehme Vermischung machte. Die Rähme um diese Bilder, die alle ziemlich hohe Profile hatten, waren mit Glanz- und Mattgolde überstickt. Dieser Künstler starb in Bayreuth 1772.

Heymüller, ein Bildhauer, machte in Potsdam viele Figuren und Gruppen in den Königl. Schlössern und andern dortigen Gebäuden, und starb daselbst 1760.

Henning der ältere und Henning der jüngere, zwey Bildhauer aus Berlin gebürtig und Schüler Ebenbechts. Sie haben in Potsdam an den dortigen Königl. und andern Gebäuden viele Figuren gemacht. Der jüngere arbeitete auch sehr fein in Elfenbein und Hirschhorn. Sie sind beide gestorben.

Hildebrand, Königl. Baudirektor, hat um 1754 und später, verschiedenes in Potsdam gebauet. Er ging 1766 von Potsdam weg.

Friedrich Wilhelm Höder, zu Cottbus geb., lernte die Malerey zu Berlin, ging nach Italien und nach Paris, und studirte unter Servandoni die Theatermalerey, kam darauf nach Berlin zurück. In Charlottenburg hat er zwey Zimmer im Lancretschen Geschmack gemalet. Er starb um 1761.

Johann Hölzel, ein geschickter Blumenmaler. Er ging um 1750 von Berlin nach Wien, wo er sich zur katholischen Religion wandte, und nach einiger Zeit starb. Von ihm hängen in dem Rathssaale der Akademie zwey schöne Blumenstücke als Rißstücke *).

J. M. Hoppenhaupt, der ältere, Bildhauer, zu Merseburg 1709 geboren. Er hat in Dresden, Wien, und andern Orten gearbeitet, und kam 1740 nach Berlin. Von ihm sind viele Verzierungen in Sanssouci und Charlottenburg. Auch gab er verschiedene radirte Blätter heraus. Er ging wieder von Berlin nach Merseburg, und starb daselbst.

Joh. Christian Hoppenhaupt, der jüngere, Johann Michaels Bruder, Zierrathenbildschnitzer. Im neuen Schlosse, und im Schlosse zu Sanssouci sind viele von seinen Arbeiten und die mehrsten Zimmer nach seinem Entwurf. Er modellirte auch gut in Wachs für Goldschmiede, und starb in Berlin.

Christian Friedrich Hösenfelder, wurde 1706 zu Crossen geboren, und lernte bey seinem Vater, der ein Bildnißmaler war, die Malerey. Sein Vater, der Anfangs in Furcht war, daß sein Sohn bey ihm nicht Gelegenheit genug haben möchte, sich in seiner Kunst zu üben, indem bey ihm damals nur selten Bildnisse gemalt wurden, hielt die Erlernung eines Handwerks für besser, und brachte ihn bey einem Töpfer in die Lehre. Aber auch hier fand der Jüngling Gelegenheit zu malen, denn er bemalte Töpfe, Teller und Schüsseln mit Pferden und allerley andern Thieren. Diese Malereyen fanden soviel Beyfall, daß sein Meister, als er mit einem großen Vorrathe dieser kunstvollen Geschirre, zum erstenmale einen Markt bezog, alles mitgenommene auf einmal verkaufte, dahingegen seine Mitmeister ihre nicht mit Pferden verzierten Waaren größtentheils behalten musten. Da die übrigen Töpfer also sahen, daß sie

*) S. Weinkopfs Beschreib. der bildenden Künste, Wien 1783. u. Nachr. v. berl. Künstl.

sie durch seine Geschicklichkeit an ihrer Nahrung so merklich litten, so bestand die ganze Töpferzunft darauf, daß dieser Töpfermeister den jungen Hosenfelder abschaffen muste. Er kehrte wieder zu seinem Vater zurück, und vertauschte die Drehscheibe mit der Staffeley. 1728 begleitete er den Grafen von Rothenburg auf die Universität nach Frankfurt, und 1730 ging er nach Berlin, wo er einige Zeit bey dem Fahnenmaler Hübener arbeitete. Da seine Lieblingsmalereyen Jagdstücke, und vorzüglich Pferde waren, so malte er für den Oberstallmeister Grafen von Schafgotsch viele der schönsten Schulpferde nach der Natur. 1773 reiste er nach Stettin, und nach einem vierjährigen Aufenthalt 1777 nach Petersburg, wo er bey der dasigen Malerakademie als Lehrer in den Zeichenklassen angesetzt wurde, und daselbst 1780 gestorben ist. Von seinen Arbeiten findet man in Berlin in verschiedenen Sammlungen; die mehresten aber zusammen, von den nach der Natur gemalten Schulpferden, bey dem Königl. Stallmeister Herrn Wolney.

Thomas Huber, Königl. Hofmaler und Mitglied der Königl. Akademie der Künste, im Jahr 1700 in Rheinfels geboren, lernte die Malerey bey Georg Lißzewski. Er malte Früchte, Landschaften, Historien und vornemlich Bildnisse. Er starb 1779.

Gottfried Jenner, ein Bildhauer zu Braunschweig, 1722 geboren. Von ihm stehen im Garten zu Sanssouci Kindergruppen. Er starb zu Potsdam 1773.

Joh. Melchior Kambly, geboren in Zürich, 1710. Er lernte in Schafhausen die Bildhauerkunst, und legte sich daneben auf Tischler und Goldschmiedarbeit. Er ging ums Jahr 1745 nach Berlin, wo er bald in Königl. Dienste genommen ward, und wo seit der Zeit das meiste, was für den Hof an Bildschnitzen, Bronzearbeit, und feiner Tischlerarbeit gemacht ward, durch seine Hände ging. Unter andern besorgte er im Jahr 1761 die Geschenke für den türkischen Hof, die in massiv silbernen Spiegelrahmen, Uhrgehäusen, Tischen, u. s. w. bestanden. In den Königl. Schlössern, sieht man von seiner Hand, und Besorgung, viele vortrefliche ausgelegte Sachen. Z. B. Fußboden mit verschiedenen Arten Marmor, Grottensäle mit Muscheln, u. s. w. auch saubere Tische, Kommoden, Schränke, und Notenpulte, von Schildkröten ausgelegt, und mit Figuren

und

und Zierrathen von Erz; vornemlich eine Anzahl kostbarer Tischblätter, von sogenannter florentinischer Arbeit (pietre commesse), wo Steine auf mosaische Art eingelegt werden. Er starb im Jahre 1783.

Kaplunge, der ältere, ein Bildhauer aus Böhmen, der in Potsdam viele gute Figuren gemacht hat. Er starb daselbst 1773.

Rudolph Kaplunge, der jüngere, geboren zu Kölschin in Böhmen 1746, lernte die Bildhauerey von seinem Vater, studirte in Wien, Paris und andern Orten, verfertigte in Potsdam viele große Figuren und Gruppen, war zuletzt als Herzoglich Meklenburgischer Hofbildhauer in Ludewigslust, woselbst er viele schöne Bildhauerarbeiten verfertigt hat.

Friedrich **Rauke**, Kupferstecher, aus Berlin gebürtig, lernte die Kupferstecherey bey Schleuen, ging 1755 nach Dresden, um sich daselbst weiter zu üben, kam aber 1757 nach Berlin zurück, wo er verschiedene Bildnisse und Geschichte gestochen hat. Er bekam hernach eine Bedienung bey der Accisadministration, in Pommern, wo er 1777 starb.

Gottfried **Kirchner**, ein Bildhauer und Modellirer aus Meißen gebürtig. Er starb in Berlin.

C. H. **Kniep**, ein Bildnißzeichner, kam aus Hamburg, war 1781 in Berlin, und ging wieder nach Italien. Er hat hier eine ziemliche Anzahl Bildnisse gezeichnet.

Hans Georg Wenceslaus Freyherr von **Knobelsdorf**, 1697 geboren, nahm Kriegesdienste, und stieg bis zum Hauptmann. 1730 nahm er seinen Abschied, um sich ganz auf die Malerey und Baukunst zu legen, und that eine Reise nach Italien und Frankreich. König Friedrich II. ernannte ihn zum Oberaufseher aller Königl. Gebäude. Er erbauete das Opernhaus *), den neuen Flügel des Schlosses zu Charlottenburg, das Schloß zu Zerbst, und andere Gebäude. Er zierte das Schloß zu Potsdam aufs neue aus, und bauete die marmorne Treppe im Hauptgebäude. Den Lustgarten zu Potsdam richtete er ein, so wie er itzt ist. Er

K 2 gab

*) Den Grund und Aufriß desselben hat Fink auf 4 Blättern radirt, die Kopie davon findet man in Penthers Baukunst 4ter Theil Tabelle 81. 83.

gab das Schloß Sanssouci an. Er bediente sich, seine Ideen zu zeichnen, auch nach Gelegenheit wohl, auszuführen, und zu verbessern, der beiden geschickten Männer C. H. Horst und A. Krüger, deren Ideen hingegen oft für die seinigen galten. Den Thiergarten vor Berlin hat er, gleich beim Antritt der Regierung K. Friedrichs II. ungemein schön angeordnet. Man hat auch gute Bildnisse und Landschaften von ihm. Er starb 1753. Der König schrieb selbst sein Ehrengedächtniß, welches in den Memoiren der Akademie Th. VIII. S. 1. gedruckt ist.

Andreas Krüger, 1719 zu Neuendorf bey Potsdam geboren. Er malte artige Landschaften und Prospekte mit Ruinen. **Knobelsdorf** brauchte ihn zu Zeichnungen und zu Ausführung seiner Gebäude. Hernach bauete er das Schulzische und das daneben stehende Hessische Haus unter den Linden, nach Diterichs Rissen, (doch sind die Verzierungen an den äusseren Thüren von **Krüger**), ferner nach eigener Erfindung das jetzige Audibertsche Haus auf der Schloßfreyheit, desgleichen den Altar in der Marienkirche. Er starb zu Berlin 1759.

Karl Gotthardt Langhans, zu Landshut in Schlesien 1733 geboren. Er legte sich auf Mathematik, Zeichnen und Baukunst, und that 1759 eine Reise nach Niedersachsen, Holland und England. Er baute den Fürstl. Hatzfeldschen Pallast in Breslau, verschiedene Residenzen der Domherren, der Kaufleute Schießhaus nebst Garten, und die neue Zuckersiederey, auch eine Kirche auf dem Lande. Er ging 1769 durch Oesterreich nach Italien, und kehrte 1770 durch die Schweiz zurück. In Bologna ward er Mitglied der Akademie der Künste und Wissenschaften, und 1773 Mitglied der Oekonomischpatriotischen Gesellschaft in Schlesien. 1775 machte er eine neue Reise über Berlin nach Westphalen, Holland, England, Frankreich, und die österreichischen Niederlande. Bey seiner Zurückkunft ward er Kriegs- und Oberbaurath bey der schlesischen Kammer, und ward ihm der Bau des großen Armenhauses zu Creuzburg aufgetragen. In Berlin hat er hin und wieder Anschläge zur Verschönerung von Häusern angegeben, z. B. von dem v. Zedlitzschen Pallast vor dem Königsthor, wo ein überaus schöner Saal nach ihm angelegt worden. In Reinsberg ist verschiedenes nach seinen Zeichnungen gebauet. Im

Jahre 1782 bauete er in Breslau ein kleines aber schönes Schauspielhaus.

Johann Friedrich Lehmann, Königl. Bauinspektor zu Spandau, 1713 geboren. Er hat zu Spandau und in der umliegenden Gegend verschiedene Gebäude gebauet. Er starb 1781.

Karl Lieb, ein Bildhauer, und Neffe Ebenhechts. Diesem war der Bau der runden marmornen Kolonnade im Park zu Sanssouci mit 15000 Rthlr. verdungen worden, und er hatte schon 3000 Rthl. bekommen, als er 1757 starb; Lieb als dessen Erbe, übernahm und vollführte die sämmtlichen Gruppen davon, ausser drey, die Benkert machte. Er verließ nachher Potsdam, und ist jetzt zu Wien.

Georg Friedrich Reinhold Lißzewski, geb. zu Berlin 1725. Ein Sohn, und Schüler des Bildnißmaler Georg Lißzewski. 1742 kam er als Hofmaler nach Dessau. Daselbst malte er unter andern ein vortreffliches Bildniß des Prinzen Eugen von Dessau zu Pferde, in Lebensgröße aufs fleißigste ausgeführt, welches auf der Kurf. Gallerie zu Dresden stehet. 1772 zog er wieder nach Berlin. Er besitzt besonders große Geschicklichkeit in Vorstellung der Bildnisse vom Nachtlicht erleuchtet, und gehört überhaupt unter die ersten Bildnißmaler dieses Jahrhunderts. Seine Köpfe sind mit großem Fleiße, und mit eben so grosser Wahrheit und Effekt gemalt. 1779 ward er vom Herzog von Meklenburg-Schwerin als Hofmaler nach Ludwigslust berufen.

F. A. A. Lohrmann, aus Berlin gebürtig, lernte bey le Süeur und Rode zeichnen und malen. Er begab sich um 1759 nach Danzig, wo er sich meist mit Bildnißmalen beschäftigt. Er hat auch verschiedene Blätter radirt, unter andern eine Sammlung von Prospekten der Stadt Danzig, angefangen.

Johann Martin, ein Maler und Lackirer von Paris, kam 1747 nach Berlin mit K. Gehalte. Ein Kabinet im Schlosse zu Sanssouci ist von ihm lakirt und gemacht.

Johann Jeremias Martini, ein Bildhauer in Erfurt, 1710 geboren, war Hofbildhauer in Altenburg und Bayreuth, und kam 1750 nach Berlin, wo er aber wenig gear-

*) Man s. auch von Schlesien IIter Band S. 535.

gearbeitet hat. Seine mehreste Arbeiten von Statuen in Marmor, Stein und Holz, hat er in Altenburg und Bayreuth verfertigt. Er starb 1760.

Georg David Matthieu, ein Sohn der Mad. de Gask, aus erster Ehe. Er ward zu Berlin 1737 geboren, lernte das Bildnißmalen bey seiner Mutter, ging 1766 nach Schwerin, wo er 1778 starb.

Mechau, ein Historienmaler zu Leipzig 1748 geboren. Er lernte in Berlin bey B. Rode, und le Süeur in der Akademie. Er ging 1770 nach Dresden, daselbst zu studiren. Er radirt auch Landschaften nach eigner Erfindung.

Friedrich Elias Meyer, der ältere, Modellmeister in der Königl. Porzellanfabrik. Er war zu Erfurt im Jahr 1723 geboren. 1732 lernte er in Gotha, beim Hofbildhauer Grünbeck. Im Jahr 1741 ward er, ohngeachtet er nur 18 Jahr alt war, von dem Fürsten zu Sondershausen zum Hofbildhauer erkläret. Von da kam er zum Herzoge Ernst August von Weimar, der ihn nach Berlin sendete, um sich daselbst in seiner Kunst weiter zu bilden. Bald darauf starb dieser Fürst, und er ging im Jahr 1745 nach Dresden, von da wurde er nach Meißen in die Porzellanfabrik zu Modellirung der Figuren berufen. Im Jahr 1761 kam er nach Berlin, in die damalige Gottskowskische, nachher Königl. Fabrik, als Modellmeister und Aufseher über die Modellirung. Ihm hat man die gute Einrichtung der Modelle des berlinischen Porzellans hauptsächlich zu danken. Er starb den 2. Oct. 1785.

Johann Merchiori, ein Bildhauer in Venedig. Von ihm ist eine marmorne Gruppe auf dem Hauptaltare der katholischen Kirche in Berlin.

Sigisbert Michel, ein mittelmässiger Bildhauer aus Frankreich gebürtig, ward nach L. B. Adams Tode nach Berlin gerufen, die Statue Schwerins, die Adam meist fertig gemacht hatte, zu vollenden. Er ging 1770 nach Paris zurück.

Andreas Möller, ein Bildnißmaler, 1684 zu Kopenhagen geboren. Er reisete in Deutschland und Italien, und

und hielt sich sonderlich lange in England auf, daher man ihn den **Engländer** zu nennen pflegte. Er begab sich endlich nach Berlin, wo er viel Bildnisse malte und 1762 starb.

Matthias Müller, Bildhauer hauptsächlich in Zierrathen. Er hat, in Gesellschaft mit **Rambly**, in den K. Schlössern in Potsdam viele Fußboden und andere ausgelegte Arbeit gemacht. Im Garten zu Sanssouci sind sechs große marmorne Vasen von ihm.

Johann August Nahl, geboren in Berlin 1710, ein Sohn und Schüler **Johann Samuel Nahls**, kam im 8ten Jahre nach Sachsen, wo er erzogen ward. Nach einer Reise durch Frankreich und Italien, setzte er sich 1735 in Strasburg, zog aber von dort 1741 nach Berlin. Er hat sonderlich in Charlottenburg und Potsdam viel gearbeitet; sowohl an Zierrathen, als an Statuen, Vasen und Gruppen. Auch hat er Zeichnungen zu Zimmern u. s. w. in Sanssouci gemacht. Er entwarf auch die großen bleyernen vergoldeten Figuren zum Triumph Neptuns, dessen Arbeit er an **Heymüller** und **Benkert**, das Gießen aber an Giesen verdang. In Berlin sind von ihm die Bildsäulen und halberhobenen Arbeiten am Opernhause. Er ging 1746 nach der Schweiz, wo er 9 Jahre blieb, und 3 Grabmäler verfertigt hat, wovon das eine zu Hindelbank im Kanton Bern am berühmtesten geworden ist *). Es stellt eine Mutter, die im Kindbette starb, in dem Augenblicke der Auferstehung vor, mit ihrem Kinde. 1755 ging er nach Kassel, wo sein vorzüglichstes Werk die Bildsäule des Landgrafen Friedrich II. auf der Esplanade, ist. Er starb 1785.

Matthias Oesterreich, 1716 zu Hamburg geboren. Er war ein Enkel des berühmten **Knellers**. Als Zeichner war er sehr mittelmäßig. 1757 ward er Inspektor der K. Gallerie in Potsdam. Er hat auch die Beschreibung derselben, desgleichen vieler K. Gemälde und aller K. Statuen herausgegeben. Sie enthalten viele nützliche Nachrichten, aber auch viel unrichtiges; und die Beschreibungen der Gemälde sind meist mit einer wortreichen und zwecklosen Kritik

 verlän-

*) **Wieland**, poet. Schr. 1. Th. S. 62. preiset dieses trefliche Werk im ersten Buch seines Lehrgedichts von der Natur, und **Sulzer** in der Theorie der schönen Wissenschaften 1r Th. S. 268. In allen Reisebeschreibungen durch die Schweiz ist es erwähnt.

verlängert, die den Leser ermüdet. Er starb in Potsdam 1777.

Alexander van Papenhoven, ein Bildhauer in Antwerpen. Sein ältestes bekanntes Werk ist der 1721 verfertigte Altar einer Kapelle in der Kathedralkirche zu Antwerpen. Man siehet daselbst noch mehrere Werke von seiner Arbeit. Im Park bey Sanssouci stehet von ihm eine schöne marmorne Gruppe, Venus und Kupido vorstellend, welche Kleist besungen hat.

Joh. Christoph Peitschold, oder Pezold, oder Pegzold, ein Bildhauer in Dresden geboren. In Potsdam und Sanssouci sind Statuen von ihm. Er ging nach Kopenhagen, wo er Professor der Akademie der Künste ward, kehrte nach Dresden zurück, und starb daselbst 1760.

Isaak Jakob Petri, 1701 in Wesel geboren. Er stammte aus der Pfalz aus der Familie von Soomernher, wovon sich noch ein Zweig in England befindet; trat 1720 als Ingenieurlieutenant in K. Preuß. Dienste, ward 1742 Hauptmann, 1755 Major, 1764 Oberstlieutenant, und 1770 Oberster beim Ingenieurkorps; 1748 machte er die Zeichnungen zu den sämmtlichen Gebäuden des Invalidenhauses und führte auch dieses ansehnliche Gebäude auf. Er hatte großen Antheil an der Vervollkommnung des Finowkanals, und der Austrocknung des Oderbruchs, worauf viele Dörfer angelegt sind. Im siebenjährigen Kriege machte er sich auf mancherley Art als ein einsichtsvoller Offizier bekannt; und gab nach hergestelltem Frieden Kriegskarten von Sachsen und Franken heraus, die ihn sehr berühmt gemacht haben. Er war Ritter des Ordens pour le merite, und starb 1776 zu Freyenwalde.

Johann Baptist Pigalle, ein Bildhauer in Paris. Zwey sehr schöne Bildsäulen von ihm, Merkur und Venus, stehen im Garten zu Sanssouci. Er ward, als er in Rom studirte, von den Professoren der französischen Akademie für einen mittelmäßigen Kopf gehalten. Bey seiner Zurückkunft nach Frankreich aber verfertigte er das Modell des obengedachten Merkur, worinn sogleich alle Kenner den großen Künstler sahen, so daß diese Statue den Grund zu seinem Ruhm legte. Er war 1777 eine kurze Zeit in Potsdam und Berlin, und starb 1785 in Paris.

Jo-

Johann Gottlieb Puhlmann, ein Historienmaler aus Potsdam gebürtig. Er befindet sich noch in Rom, woselbst er unter Battoni studirt, und verschiedene Malereien verfertigt hat.

Peter Radebold, ein Bildhauer. Vier marmorne Statuen von ihm stehen in Sanssouci, woraus man schliessen kann, daß er in Italien nach A. Algardi studirt hat.

Johann David Ränz der ältere, zu Bayreuth geboren, wo sein Vater Hofbildhauer war. Er und sein jüngerer Bruder lernten unter Preisler in Nürnberg. Schon im Jahr 1753 reiseten beide Brüder nach Berlin, aus Begierde Schlüters vortrefliche Werke kennen zu lernen; von da reiseten sie 1754 nach Koppenhagen, um auf der dortigen Akademie zu studiren. Sie verfertigten daselbst die Statuen auf dem Gräfl. Lewezowschen Pallaste, wie sie dann immer, bis an den Tod des jüngern Bruders, das meiste gemeinschaftlich zusammen gearbeitet haben. Im Jahre 1756 wurden sie nach Bayreuth zurück berufen, wo sie verschiedenes arbeiteten. Im Jahre 1764 gingen sie wieder nach Potsdam, wo man viel von ihrer Arbeit siehet. Unter ihren größern Werken sind vorzüglich zwey Statuen zu nennen: Die Markgräfin von Bayreuth, Schwester des Königs, sitzend in Lebensgröße im Tempel der Freundschaft im Garten zu Sanssouci; und der General von Winterfeld auf dem Wilhelmsplatze in Berlin aufgerichtet. J. D. Ränz starb im Jahr 1783.

Lorenz Wilhelm Ränz, der jüngere, geboren zu Bayreuth 1733. Er arbeitete mit seinem Bruder Johann David gemeinschaftlich. Er reisete 1769 nach Italien und starb in Berlin 1777.

Joseph Raimondi, ein Maler aus Bologna. Der regierende Herzog von Kurland ließ ihn 1785 nach Berlin kommen, um in Friedrichsfelde alle Deckenstücke alfresko in Arabesken Geschmacke zu malen.

Friederich Reclam, Bildniß und Landschaftmaler, Mitglied der Königl. Akademie der Künste, 1734 zu Magdeburg geboren, lernte die Malerey bey Pesne, und reisete hernach in Frankreich, Italien, malte Bildnisse, und Geschichte, besonders Landschaften. Nach ihm hat Berger verschiedene Bildnisse Fürstl. Personen radirt. Er selbst hat

etwan 30 Blätter, meist Landschaften, radirt, und starb 1774.

Reichard, aus Gera, ein Bildhauer, hat die Termen am Donnerschen Hause, und die Figuren am Markgräfl. Schwedtschen Pallast unter den Linden gemacht. Der Kaufmann K. E. **Gottskowski** kaufte von ihm das Geheimniß der Porzellanmasse, das er besaß.

Johann Georg Freyherr von Reisewitz, aus dem Hause Katerzin in Oberschlesien. Er ward 1757 Intendant von Reinsberg, wo er verschiedene Baue und Verschönerungen theils angab, theils sie selbst ausführte. Er starb daselbst 1763 *).

Arnold Rentink, Landschafts- und Konversationsmaler **), zu Amsterdam 1712 geboren, malte Bildnisse, Konversationsstücke und Landschaften, wußte auch sehr gut in Wasserfarben die Manier berühmter Meister, sonderlich Wouwermanns nachzumachen. Man hat von ihm verschiedene Blätter in schwarzer Kunst, als das Bildniß von Cornelis **Troost**, ein Perser mit einem Stabe, beide in Fol. und Landschaftchen in Queeroktav. Er starb in Berlin 1774.

C. F. Richter, Bauadjutant in Berlin, 1701 daselbst geboren. Er hat viele Häuser gebauet, als das gräflich Schulenburgsche Haus in der Wilhelmsstraße, nach einem italiänischen Risse; den Johanniter-Ordenspallast, nach Bodts Rissen; das Lusthaus im Splittgerberschen Garten; den gräflich Reußischen Garten mit dem Wasserthurm, in der Spandauervorstadt; die drey Zuckersiedereyen; die erste Kasarme des Bornstädtschen Regiments u. a. m. Auch viel Privatgebäude. Er schrieb eine Abhandlung von einer Maschine, womit man eingerammte Pfähle unter dem Wasser abschneiden könne, und starb 1766.

Johann Heinrich Rode, Bernhard Rodens Bruder, zu Berlin 1727 geboren, ging nach Paris, um unter dem berühmten **Wille** 4 Jahre lang die Kupferstecherey zu lernen. Er stach nach seiner Zurückkunft einige schöne Blätter, und würde es vermuthlich in seiner Kunst sehr weit gebracht haben, wenn er nicht, wegen sehr schwacher Leibeskonstitution, 1759 gestorben wäre.

Karl

*) S. Hennerts Beschreibung von Reinsberg, S. 28.

**) Sein Leben hat van Gool in der Nieuwe Schouburg der Nederlantse Kunstschilders IIde Deel S. 36, u. folg. beschrieben.

Karl Joseph Sartori, Stukkaturarbeiter, geboren in Wien 1709, ging 1734 nach Schlesien, woselbst er und in Polen verschiedenes gearbeitet, auch einige Kirchen, Klöster und andere Gebäude aufgeführt hat. Er kam 1745 nach Berlin, wurde nach Potsdam berufen, und verfertigte in den dasigen Schlössern und in Charlottenburg mehrentheils nach eigener Erfindung die vorzüglichsten Stukkaturarbeiten, starb 1770.

Schadow, ein Bildhauer, aus Berlin gebürtig, lernte bey Tassard; bossirte einige Brustbilder in Ton mit vielem Geiste, und ging 1784 nach Rom.

Georg Friedrich Schmidt, ein berühmter Kupferstecher, 1712 in Berlin geboren, lernte bey Busch. Diesen schlechten Meister übertraf er im ersten Jahre, und stach als Lehrling verschiedene Bildnisse unter Buschens Namen, die weit über dessen Fähigkeit gingen, und jezt sehr rar sind. Er faßte 1736 den Entschluß nach Paris zu gehen. Er ward nach vielen überstandnen Schwierigkeiten 1743 zum Mitgliede der dortigen Akademie aufgenommen. Noch in selbigem Jahre ging er auf einen Ruf des Königs mit 600 Rthl. Gehalt nach Berlin. 1757 bekam er einen Ruf nach St. Petersburg, nahm ihn auf fünf Jahre an, arbeitete da vieles, und stach vornemlich das Bild der Kaiserinn Elisabeth nach Tocque. Er bekam daselbst jährlich 1500 Rubel und 4000 Rubel für jedes Bildniß. 1762 kam er von Petersburg wieder nach Berlin. In Frankreich, (wo seine erste Arbeit, einige Blätter in Larmessins Contes de la Fontaine waren, und von Bildnissen 1737 das Bildniß des Grafen von Evreux nach Rigaud,) hat er bloß gestochen. Nach seiner Zurückkunft fing er auch an zu ätzen, doch sind in seinen radirten Blättern drey Viertheil der Arbeit mit dem Grabstichel gemacht. Seine nach Rembrand radirten Stücke, worunter die Auferweckung der Tochter Jairus sein Meisterstück ist, haben ihn weltberühmt gemacht. Sein ganzes Werk sowohl von gestochenen und radirten Blättern, ist ziemlich zahlreich, und sonderlich in guten Abdrücken selten komplet zu finden. Er malte auch in Oelfarbe, doch nie nach eigner Erfindung, ausser allenfalls Bildnisse. In Pastell zeichnete er Bildnisse nach dem Leben, in einer guten Manier. Seine ausserordentlichen Talente im Kupferstechen werden allgemein anerkannt und bewundert. Er war Mit-

glied

glied der Malerakademien zu Paris, Petersburg und Berlin. Er starb 1775.

Karl Samuel Schmidt, Königl. Kriegs- und Domänenrath und Oberbaudirektor. Er hat viele Kammerbauten in der Mark dirigirt. Er starb 1784.

Schmidt, ein Pastellmaler aus Dresden, hat sich in den Jahren 1782 und 1783 in Berlin aufgehalten, und in dieser Zeit viele Bildnisse gemalt.

Joseph Schneck, ein Bildhauer aus Tyrol. Er kam 1751 nach Potsdam. 1760 machte er eine Kindergruppe von Marmor in Sanssouci, nebst verschiedenen andern Statuen und Vasen. 1769 ging er in sein Vaterland zurück.

Johann Matthias Schuster, ein Zeichner und Kupferstecher. Er ward zu Nürnberg geboren, lernte in Berlin die Zeichenkunst bey le Süeur, arbeitete verschiedene Blätter in schwarzer Kunst, und starb sehr jung im Jahre 1760.

Gabriel Spitzel, ein Bildnißmaler, zu Augspurg 1697 geboren, lernte bey T. Laub, und arbeitete eine Zeitlang bey Veich zu München, wo er viel nach Amiconi kopirte. Er ging in seine Vaterstadt zurück, wo er 1760 starb. Er arbeitete auch in schwarzer Kunst *).

Storch, ein guter Bildhauer, machte einen, und zwar den besten, Theil der Gruppen, an den beiden Kolonaden am Schlosse zu Potsdam.

Schwiezer, ein Bildhauer aus Strasburg gebürtig. Er hat besonders viele schöne Kamine, auch andere Zierrathen in den K. Schlössern zu Potsdam und Charlottenburg verfertigt. Er verließ Potsdam 1772.

Nikolaus Blasius le Sueur, aus Paris gebürtig, Königl. Hofmaler und Direktor der Akademie der Künste. Er zeichnete vorzüglich schön, und malte Historien und Landschaften. Von seiner Erfindung und Zeichnung sind die Deckenstücke des chinesischen Pallasts im Garten zu Sanssouci von Huber gemalt. Die Artemisia von Dominichin im neuen Schlosse, hat er gut wiederhergestellt, und ganz übermalt. Durch seine Betriebsamkeit, kam die Akademie der Künste zuerst wieder in einige Aufnahme. Er starb im Jahre 1782.

Frau

*) von Stettens 9ter Brief S. 217.

Frau Anna Dorothea Theerbusch, geborne Liszewska, 1721 geboren. Hat die Malerey bey ihrem Vater gelernt, und sich nachher auf die Historienmalerey mit größtem Successe gelegt; 1766 reisete sie nach Paris, wo sie 1767 in die dortige Malerakademie aufgenommen ward. Nach ihrer Zurückkunft hat sie viele schöne Bildnisse und historische Stücke gemalt. Z. E. 1772 auf Königl. Auftrag eine Venus beim Nachttische, und eine zürnende Diana, nach einer Ode aus dem Anakreon. 1773 malte sie in Gesellschaft mit ihrem Bruder G. F. S. Liszewski die ganze Königl. Familie in acht großen Gemälden, ganze Figuren in Lebensgröße gemalt, für die Kaiserinn von Rußland, und viele andere schöne Bildnisse voller Wahrheit und Leben. Sie starb im Jahre 1782.

Karl Friedrich Thienpondt, 1720 zu Berlin geboren, lernte bey Anton Pesne, wählte aber hernach die Miniatur- und Schmelzmalerey. Er ging nach Dresden, und von da nach Warschau.

Heinrich Wilhelm Tischbein, geboren 1751 zu Kloster Heyne, in Hessen. Sein Vater Konrad Tischbein, der ohne Unterricht Versuche im Zeichnen und Malen gemacht hatte, gab ihm einige wenige Unterweisung, und brachte ihn 1764, in seinem 13ten Jahre, ein halb Jahr lang zu seines Vaters Bruder, dem berühmten Hofmaler Johann Heinrich Tischbein nach Kassel, von da er 1768 zu seines Vaters Bruder Jakob Tischbein, einem Landschaftmaler, nach Hamburg ging, und sich bey ihm 1½ Jahr mehrentheils Thiere und Landschaften zu malen übte. Er kopirte in Hamburg auch viele Gemälde drey Jahr lang, sonderlich Bildnisse. 1770 reisete er nach Amsterdam und viele Städte Hollands, und ging 1772 wieder nach Kassel. Er malte daselbst Bildnisse und Landschaften. 1777 reisete er nach Berlin, wo er viele Bildnisse malte. 1779 ging er nach Italien, von da er 1781 nach der Schweiz ging. Er hat sich seitdem mit historischen Stücken und mit Bildnissen beschäftigt.

Anton Tischler, ein Kupferstecher, arbeitete zu Berlin, hernach zu Paris, und endlich zu Wien, wo er noch 1775 lebte.

Amadeus Vanloo, Mitglied der Malerakademie zu Paris und Berlin. Ein Schüler seines Vaters Johann

Bap-

Baptist Vanloo, und seines Vetters Karl Vanloo. Er war erster K. Hofmaler und hat einige historische Gemälde, und in den Königl. Schlössern verschiedene Deckenstücke gemalt. Er malte auch Bildnisse. Er ging 1772 von Berlin weg, und starb 1776.

Johann Friedrich Wenzel, der jüngere, ein Historienmaler, im Jahr 1709 zu Berlin geboren. Er lernte die Malerey bey seinem Vater, und nach dessen im Jahr 1729 zu Dresden erfolgten Tode, übte er sich selbst. Im Jahr 1734 machte er eine Reise nach Holland, England, (wo er zwey Jahre bey Amiconi studirte), Frankreich und den Niederlanden. Im Jahr 1738 setzte er sich in Hamburg, wo er bis zum Jahre 1760 blieb, da er wieder nach Berlin kam, wo er sich mit historischen Gemälden beschäftigte. Er starb 1782.

Jakob Wessel, ein Maler zu Danzig 1710 geboren, lernte bey J. B. Hoffmann und bey Ant. Pesne während seines dreyjährigen Aufenthalt in Berlin, wo er Bildnisse kopirte und malte, ging darauf wieder nach Danzig zurück, wo er noch lebt.

Wohler, der ältere, aus Magdeburg gebürtig, hat in Potsdam viele Figuren und Gruppen an den K. Schlössern allein, und in Gesellschaft anderer Bildhauer, gemacht. In Buch, 2 Meilen von Berlin, ist in der dasigen Kirche das von Viereckſche Denkmal von ihm. Er starb 1770.

Gottfried Wilhelm Wolf, ein Kupferstecher, zu Danzig 1746 geboren, lernte die Kaufmannschaft und kam unter das Königl. Artilleriekorps als Bombardier, und zuletzt als Unterofficier. 1777 bekam er seinen Abschied. Er übte sich in Berlin ohne einen Meister im Zeichnen und Radiren. Er hat verschiedene kleine Blätter nach eigner Erfindung versucht, auch verschiedene Karten gestochen. Er starb zu Altona 1781.

Regi-

Register.

Busch-

Franke

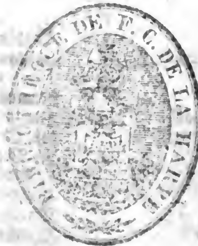
Hoituin,

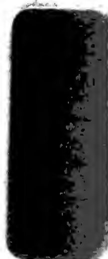
Lis-

Schreck,

Wiede-


BIBLIOTHEQUE CANTO


BIBLIOTHEQUE DE F. C. DE LA HARPE





Z.





